

MATERIALIEN ZUM GEMEINDEBAU
EIN SERVICE DER WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU

Christoph Stumpp

Geistliche Elternschaft
in der Bibel und heute

Eine biblisch-exegetische Studie
und ihre praktisch-theologische Bedeutung

Lizenz dieses Dokuments:

Sie dürfen:

- den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechtsinhabers nennen.



Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Dies entspricht der Creative Commons Lizenz 2.0 Deutschland. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden Sie unter folgender URL:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Informationen zum Rechtsinhaber dieses Dokuments:

Der Rechtsinhaber dieses Dokuments ist der Verfasser. Dieser trägt die Verantwortung für den Inhalt und stellt Ihnen diesen unter oben genannter Lizenz zur Verfügung.

Sie erreichen den Verfasser unter folgender E-Mail Adresse:

Stumpp@Leiterschaft.de

Der Vertrieb dieses Dokuments wird über die Werkstatt für Gemeindeaufbau abgewickelt, den sie unter folgender URL erreichen: <http://leiterschaft.de/>

New Covenant International University

Spiritual Parenthood in the Bible and Today

A Biblical Exegetical Analysis and
its Practical Theological Meaning

Geistliche Elternschaft in der Bibel und heute

Eine biblisch-exegetische Studie und ihre
praktisch-theologische Bedeutung

**A Thesis submitted to the faculty
in candidacy for the degree of
Master of Theology**

by

Christoph Stumpp

Ditzingen, Germany

31 August 2002

0	Inhaltsverzeichnis	1
0.1	Verzeichnis der Übersichten	5
1	Summary	6
1.1	3 Parenthood in the Old Testament	6
1.2	4 Parenthood in the New Testament	7
1.3	5 Spiritual Parenthood Today	8
2	Einleitung	9
2.1	Wozu dieses Thema?	9
2.2	Anmerkungen zur Vorgehensweise	9
3	Elternschaft im Alten Testament	11
3.1	Elternschaft im Schöpfungsbericht	11
3.1.1	Mann und Frau als Ebenbild Gottes	11
3.1.2	Der Auftrag zur Elternschaft	13
3.1.3	Mann und Frau als Ergänzung	13
3.1.4	Die Verschiedenartigkeit von Mann und Frau	15
3.1.5	Kurze Zusammenfassung	17
3.2	Wortstudien zu <u>ba</u> (Vater) und <u>meea</u> (Mutter)	18
3.2.1	Das Bedeutungsspektrum von <u>ba</u> (Vater)	18
3.2.2	Das Bedeutungsspektrum von <u>meea</u> (Mutter)	24
3.2.3	<u>ba</u> und <u>meea</u> als Eltern	27
3.3	Die Verwendung von <u>ba</u> (Vater) und <u>meea</u> (Mutter) für Gott	28
3.3.1	Verwendung von <u>ba</u> für Gott als Vater	28
3.3.2	Verwendung von <u>meea</u> für Gott als Mutter	30
3.3.3	Hermeneutische Überlegungen	30
3.4	Stellung und Rolle der Eltern im Alten Testament	32
3.4.1	Kurzer Abriss zur israelitischen Familie	32
3.4.2	Das Elterngebot im Dekalog	34
3.4.3	Eltern als Erzieher und Lehrer göttlicher Ordnungen	36
3.5	In welchem Zusammenhang kann Elternschaft im Alten Testament als geistliche Elternschaft verstanden werden?	41
3.5.1	<i>Geist</i> und <i>geistlich</i> im Alten Testament	41
3.5.2	Zwei Ansätze zum Verständnis von geistlicher Elternschaft	43

4	Elternschaft im Neuen Testament	47
4.1	Wortstudien zu γονεις, πατηρ und μητηρ	47
4.1.1	Das Bedeutungsspektrum von γονεις (´goneis)	47
4.1.2	Das Bedeutungsspektrum von πατηρ (´patär)	47
4.1.3	Das Bedeutungsspektrum von μητηρ (´mätär)	48
4.2	Die Vaterschaft Gottes im Neuen Testament	50
4.2.1	Die Anrede Gottes als Vater	50
4.2.2	Die Offenbarung der Vaterschaft Gottes	52
4.2.3	Der Standpunkt der feministischen Theologie	54
4.2.4	Kurze Zusammenfassung	56
4.3	Aussagen Jesu zu Elternschaft	56
4.3.1	Jesu Bezugnahme auf das Elterngesetz	56
4.3.2	Nachfolge und Elternehrung	57
4.3.3	Die neue, geistliche Familie Jesu	58
4.4	Stellung und Rolle der Eltern im Neuen Testament	59
4.4.1	Väter und Mütter in der Umwelt des Neuen Testaments	60
4.4.2	Väter und Mütter in den christlichen Haustafeln	63
4.4.3	Wie sich Gottes Wesen in Vater- und Mutterschaft verwirklicht	65
4.5	Die Rolle der Eltern bei der Erziehung im Neuen Testament	67
4.5.1	Die Erziehungssysteme in der Umwelt des Neuen Testaments	68
4.5.2	<i>Paideia</i> im Neuen Testament	71
4.5.3	Vergleich der Rolle der Eltern bei der Erziehung	74
4.6	Geistliche Elternschaft in der neutestamentlichen Gemeinde	77
4.6.1	Haustafel und (Haus)gemeinde	77
4.6.1.1	Der Oikosbegriff	77
4.6.1.2	Die Beziehung der Haustafeln zur neutestamentlichen Gemeinde	78
4.6.1.3	Oikos und Hausgemeinde	80
4.6.2	Geistliche Kinder und ihre Erziehung in der neutestamentlichen Gemeinde	81
4.6.2.1	Neutestamentliche Begriffe für Kinder	81
4.6.2.2	Kinder und geistliche Unmündigkeit	82
4.6.2.3	Eine Betrachtung zu 1 Joh 2,12-14	83
4.6.2.4	Die Notwendigkeit geistlicher Elternschaft	86
4.6.3	Geistliche Vaterschaft in der neutestamentlichen Gemeinde	86

4.6.3.1	Hausväter in der Gemeinde	86
4.6.3.2	Paulus als geistlicher Vater	90
4.6.4	Geistliche Mutterschaft in der neutestamentlichen Gemeinde	95
4.6.4.1	Die Berufung der Frau als Mutter	95
4.6.4.2	Leitbilder geistlicher Mutterschaft in der Gemeinde	97
4.6.4.3	Dienste geistlicher Frauen und Mütter in der neutestamentlichen Gemeinde	98 99
4.6.4.4	Maria als geistliche Mutter?	100
4.6.4.5	Zusammenfassung und Auswertung	
4.6.5	Ehepaare als geistliche Eltern in der neutestamentlichen Gemeinde	100
4.7	In welchem Zusammenhang kann Elternschaft im Neuen Testament als geistliche Elternschaft verstanden werden?	103
4.7.1	<i>Geistlich</i> im Neuen Testament	103
4.7.2	Zum Verständnis geistlicher Elternschaft	104
4.7.3	Eigenschaften geistlicher Vater- und Mutterschaft	108
5	Geistliche Elternschaft heute	110
5.1	Einleitung für den praktisch-theologischen Teil	110
5.2	Elternschaft im heutigen sozialen Umfeld	110
5.2.1	Trends zur Entwicklung von Familienstrukturen in Deutschland	111
5.2.2	Die Herausforderung an christliche Familien und Gemeinden	113
5.2.3	Der zeitgeschichtliche Wandel der Vater- und Mutterrolle	115
5.3	Das Potenzial geistlicher Elternschaft im natürlichen Familienrahmen	118
5.3.1	Kinder erfahren Gott durch ihre Eltern	119
5.3.2	Drei Säulen christlicher Kindererziehung	119
5.3.3	Eltern, die nachfolgende Generationen segnen	120
5.3.4	Der Einfluss geistlich gelebter Elternschaft auf Gemeinde und Gesellschaft	121
5.4	Geistliche Väter und Mütter in der Gemeinde Jesu	122
5.4.1	Geistliche Entwicklungsstufen in der Gemeinde Jesu	122
5.4.2	Geistliche Elternschaft und Leiterschaft	125
5.4.3	Geistliche Elternschaft und Mentoring	126
5.4.4	Geistliche Väter und Mütter „freisetzen“	130
5.4.5	Der gemeinsame Dienst geistlicher Eltern als Ehepaare	133
5.5	Geistliche Elternschaft – eine abschließende Definition	135

5.5.1	Zusammenfassung und abschließende Definition	135
5.5.2	Die Hingabe geistlicher Väter und Mütter an die jüngere Generation	136
6	Literaturverzeichnis	138
7	Bibelstellenindex	144
8	Schlagwortindex	148

0.1 Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1:	Geistliche Elternschaft im AT	46
Übersicht 2:	Vergleich der Rolle der Eltern bei der Erziehung	76
Übersicht 3:	Hausväter in der Leitungsstruktur der Urgemeinde	89
Übersicht 4:	Geistliche Elternschaft im NT	109
Übersicht 5:	Geistliche Elternschaft und Entwicklungsstufen	130

1 Summary

Das Hauptanliegen dieser Arbeit besteht darin, den Begriff *geistliche Elternschaft* auf eine biblisch-exegetische Grundlage zu stellen.

Der Begriff *geistliche Elternschaft* kommt nicht wörtlich in der Bibel vor. Es ist deshalb zu prüfen, inwiefern er von biblischen Aussagen bzw. Zusammenhängen abgeleitet werden kann.

Im Sprachgebrauch christlicher Gemeinden stößt man nicht selten auf Ausdrücke wie „geistliche Eltern haben“ oder „geistliche Eltern sein“. Dagegen ist in der christlichen Literatur darüber (noch) relativ wenig zu finden.

Das Ergebnis der biblisch-exegetischen Untersuchung stellt die Grundlage für ein weiteres wesentliches Anliegen der Arbeit dar. Es geht darum, die praktisch-theologische Bedeutung einer *geistlichen Elternschaft* für die Gemeinde Jesu und für die Gesellschaft herauszustellen. Es soll aufgezeigt werden, wie notwendig *geistliche Eltern* sind, um „geistliche Kinder“ hervorzubringen und um diese auf dem Weg zur „geistlichen Reife“ zu begleiten.

Um ein biblisches Verständnis für *geistliche Elternschaft* zu entwickeln, wird zunächst untersucht, was das AT und das NT zu *Elternschaft* (bzw. zu *Vaterschaft* und *Mutterschaft*) im allgemeinen sagen.

1.1 Kapitel 3: Elternschaft im AT

Elternschaft wird als „umfassender Suchbegriff“ an den Beginn des biblisch-exegetischen Teils gestellt. Dieser beginnt mit einer Betrachtung des Schöpfungsberichts und der darin enthaltenen göttlichen Schöpfungsordnung für Mann und Frau, die somit auch für ihre Rolle als Vater und Mutter gilt.

Neben Wortstudien zu *ba* (Vater) und *meea* (Mutter) wird der hebräisch-jüdische Kontext des AT zu *Elternschaft* untersucht.

Auf dieser Grundlage werden zwei Ansätze für das Verständnis von *geistlicher Elternschaft* herausgearbeitet.

Zum einen zeugt das AT davon, dass die leiblichen Eltern ihren Kindern gegenüber *geistliche Eltern* sein sollen. Dies wird u.a. an der geistlichen Autorität der hebräisch-jüdischen Eltern deutlich, die ihnen das Elterngesetz im Dekalog verleiht. Ihre Verantwortung liegt darin, dass sie ihren Kindern Gottes Gebote „einschärfen“. Dem Hausvater obliegt die Rolle eines Hauspriesters. Die Mutter unterstützt ihn in dessen Erziehungsverantwortung.

Der zweite Aspekt *geistlicher Elternschaft* im AT ist in der übertragenen Verwendung von „Vater“ als Ehrentitel auf nicht-leibliche, *geistliche Väter* zu finden. Für *geistliche Mütter* gibt es im AT in dieser Form dagegen kaum Beispiele.

1.2 Kapitel 4: Elternschaft im NT

Die Untersuchung im NT erfolgt auf ähnliche Weise. Es wird aufgezeigt, wie sich *Elternschaft* vor dem griechisch-römischen Hintergrund entwickelt.

Jesus weist in den Evangelien auf eine „neue, geistliche Familie“ hin, die sich den Gläubigen durch ihre Nachfolge erschließt. Diese „neue, geistliche Familie“ konkretisiert sich später in der neutestamentlichen Gemeinde. Es entstehen Beziehungen zu nicht-leiblichen *Vätern* und *Müttern*. Diese stellen einen wichtigen Ausgangspunkt für *geistliche Elternschaft* dar.

Paulus und Johannes übertragen in ihren Briefen häufig Beziehungsbegriffe wie *Vater*, *Mutter* oder *Sohn (Tochter)* auf die Gemeinde Jesu. Zudem wird ein enger Zusammenhang zwischen dem antiken Oikos und den hausgemeindlichen Leitungsstrukturen der Urgemeinde deutlich. Dadurch können Hausväter und Hausmütter zu *geistlichen Vätern* und *Müttern* in der Gemeinde werden.

Die beiden Ansätze zum Verständnis *geistlicher Elternschaft* im AT können auch auf das NT übertragen werden. Allerdings spielt die Verwendung des Ehrentitels auf *geistliche Väter* und *Mütter* in der Gemeinde eine weitaus größere Rolle.

Es wird herausgestellt, dass diese *geistlichen Väter* und *Mütter* notwendig sind, um sich *geistlichen Kindern* in der Gemeinde anzunehmen und diese bei deren geistlichem Wachstumsprozess zu begleiten.

Geistliche Väter und *Mütter* in der Gemeinde können dabei verheiratete Paare oder einzelne (voneinander unabhängige) *Väter* und *Mütter* sein. Diese können unverheiratet sein und müssen auch keine natürlichen Kinder haben (wie z.B. Paulus). Am Beispiel von Aquila und Priscilla wird jedoch das große Potenzial hervorgehoben, dass Ehepaare entwickeln können, in dem sich ihre *geistliche Vaterschaft* und *geistliche Mutterschaft* direkt ergänzen und zur Wirkung kommen kann.

1.3 Kapitel 5: Geistliche Elternschaft heute

Der biblisch-exegetischen Untersuchung wird im praktisch-theologischen Teil die Situation von *Elternschaft* in unserer heutigen säkularisierten Gesellschaft gegenübergestellt. Neben der Bedeutung von *geistlichen Vätern* und *Müttern* heute wird auf praktische Aspekte eingegangen. Es wird dargestellt, wie potenzielle *geistliche Väter* und *Mütter* in der Gemeinde wahrgenommen und freigesetzt werden können.

Es erfolgt u.a. eine Gegenüberstellung zum Begriff *Mentoring*. Die enge Verwandtschaft zu diesem Begriff erklärt, warum der Titel *geistlicher Vater* bzw. *geistliche Mutter* im Sprachgebrauch und in der Literatur nicht selten als Ehrentitel für eine(n) Mentor(in) verwendet wird.

Eine abschließende Definition soll die angeführten Aspekte *geistlicher Elternschaft* zusammenfassen:

Der Begriff geistliche Elternschaft beschreibt christliche Männer und Frauen, die als Väter und Mütter nach den Absichten Gottes leben und sich mit ihrer geistlichen Reife in natürliche und geistliche Kinder investieren, damit diese ebenfalls in Gottes Absichten hineinwachsen, darin leben und den empfangenen geistlichen Samen wiederum weitergeben können.

Der Autor schließt mit der Hervorhebung der Notwendigkeit von *geistlichen Vätern* und *Müttern* in unserer Zeit und der Frucht, die durch ihr Leben entstehen kann.

2 Einleitung

2.1 Wozu dieses Thema?

Mit dem Begriff *geistliche Elternschaft* kann man sicher Unterschiedliches verbinden. Im Sprachgebrauch christlicher Gemeinden stößt man nicht selten auf Umschreibungen wie „geistliche Eltern haben“ oder „geistliche Eltern sein“. Dagegen ist in der christlichen Literatur darüber (noch) relativ wenig zu finden.

Der Begriff *geistliche Elternschaft* kommt nicht wörtlich in der Bibel vor. Es ist deshalb zu prüfen, inwiefern er von biblischen Aussagen bzw. Zusammenhängen abgeleitet werden kann.

Das Hauptanliegen dieser Arbeit besteht demnach darin, den Begriff *geistliche Elternschaft* auf eine biblisch-exegetische Grundlage zu stellen. Wie können wir *geistliche Elternschaft* vom Alten- bzw. vom Neuen Testament her verstehen ?

Von Bayless Conley ist kürzlich ein Buch mit dem Titel „Geistliche Vaterschaft“¹ erschienen. Im Vorwort des Buches schreibt Rudi Pinke²: „In unseren Gemeinden haben wir die Chance, den Mangel der Vaterlosigkeit, der die Gesellschaft durchzieht, durch sog. „Geistliche Vaterschaft“ wieder gutzumachen.“³ Pinke spricht den Wunsch nach *geistlichen Vätern* und *Müttern* aus (er fasst diese als „geistliche Eltern“ zusammen)⁴, die diesem Mangel an Vaterlosigkeit begegnen können.

Dementsprechend ist es ein weiteres wesentliches Anliegen, die praktisch-theologische Bedeutung einer *geistlichen Elternschaft* für die Gemeinde Jesu und für unsere Gesellschaft herauszustellen. Es soll aufgezeigt werden, wie notwendig *geistliche Väter* und *Mütter* sind, um als *geistliche Eltern* „geistliche Kinder“ hervorzubringen und um diese auf dem Weg zur „geistlichen Reife“ zu begleiten.

2.2 Anmerkungen zur Vorgehensweise

2.2.1 Zum Thema Elternschaft

Um ein biblisches Verständnis für *geistliche Elternschaft* zu entwickeln, wird zunächst untersucht, was die Bibel zu *Elternschaft* bzw. zu *Vaterschaft* und *Mutterschaft* im

¹Bayless Conley, *Geistliche Vaterschaft: Das Wunder des Mentoring* (Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 2000).

²Rudi Pinke ist Pastor und Leiter des Christlichen Zentrums Frankfurt.

³Conley, *Geistliche Vaterschaft*, a.a.O., 6.

⁴Ebd., 7.

allgemeinen sagt. Auf dieser Grundlage fragen wir dann spezifisch, inwieweit wir *Elternschaft* als *geistliche Elternschaft* verstehen können.

Die folgenden Definitionen für *Eltern* unterstützen diese ganzheitliche Betrachtungsweise.

„Der Begriff (Eltern) bezeichnet die Gemeinschaft von Mann und Frau hinsichtlich des Verhältnisses zu ihren Kindern, wobei biologische, soziale und religiöse Aspekte zu berücksichtigen sind.“⁵

Im Lexikon für Theologie und Kirche heißt es, dass Eltern als bedeutsamste Personen dem heranwachsenden Menschen ein grundlegendes Verhältnis zu Gott und zu dessen Um- und Mitwelt vermitteln und spätere Verhaltensweisen prägen.⁶

Eltern seien als erste berufen, ihren Kindern zu helfen, jene geistigen, sozialen und spirituellen Fähigkeiten auszubilden, die sie brauchen, um später ihr Leben verantwortlich gestalten zu können.

2.2.2 Aufbau der Arbeit

Elternschaft wird also als „umfassender Suchbegriff“ an den Beginn des biblisch-exegetischen Teils gestellt. Wir beginnen mit einer Betrachtung des Schöpfungsberichts. Neben Wortstudien zu *ba* (Vater) und *meea* (Mutter) wird der hebräisch-jüdische Kontext des AT zu *Elternschaft* untersucht. Welche Rolle hatten Eltern damals im biologischen, sozialen und religiösen Sinn?

Die Untersuchung im NT erfolgt auf ähnliche Weise. Wie entwickelte sich *Elternschaft* vor dem griechisch-römischen Hintergrund? Wir finden das Thema z.B. in den Haustafeln, aber auch in den neutestamentlichen Briefen. Paulus und Johannes übertragen darin häufig Beziehungsbegriffe wie *Vater*, *Mutter* oder *Sohn* (*Tochter*) auf die Gemeinde Jesu.

Der biblischen Exegese wird im praktisch-theologischen Teil die Situation von *Elternschaft* in unserer heutigen säkularisierten Gesellschaft gegenübergestellt. Neben der Bedeutung von *geistlichen Vätern* und *Müttern* heute wird auf praktische Aspekte einer *geistlichen Elternschaft* eingegangen.

⁵Christian Grethlein, „Eltern“, *RGG*, 3. Aufl., Bd. 6, 1233-1234.

⁶Manfred Masshof-Fischer u.a., „Eltern“, *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 3, 609-612.

3 Elternschaft im Alten Testament

Im AT finden wir reichhaltig Aussagen über *Elternschaft*. Interessant ist dabei, dass es im Hebräischen keine wörtliche Entsprechung für den Begriff *Eltern* bzw. *Elternschaft* gibt. *Eltern* sind mit „Vater und Mutter“ wiedergegeben. Wir wollen daher die Wortbedeutungen von *ba* (‘ab) und *mea* (‘em) sowie die Bedeutung von Vätern und Müttern in der Umwelt des AT untersuchen. Die biblisch-exegetische Untersuchung beginnt aber mit dem Schöpfungsbericht.

3.1 Elternschaft im Schöpfungsbericht

In den ersten drei Kapiteln der Bibel erfahren wir etwas über Gottes ewige Schöpfungsordnung, über das Wesen des geschaffenen Menschen als Mann und Frau und über deren Auftrag zur Elternschaft. Dazu betrachten wir einige Schriftstellen⁷ in ihrer chronologischen Reihenfolge im Schöpfungsbericht.

3.1.1 Mann und Frau als Ebenbilder Gottes

„Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen in unserem Bild, uns ähnlich! (...) Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie.“ (1 Mo 1,26-27)

Bezüglich der *Gottebenbildlichkeit* des Menschen⁸ interessiert uns insbesondere, welche Bedeutung die geschlechtliche Differenzierung in 1 Mo 1,27b hat, wo es heißt, dass sich die Ebenbildlichkeit auf Mann und Frau⁹ (also im weiteren Sinne auch auf Vater und Mutter) bezieht. W. Neuer schreibt dazu:

„Da die Geschlechtlichkeit den ganzen Menschen umfaßt, liegt es nahe, auch sie in seine Ebenbildlichkeit mit Gott einzubeziehen, zumal in 1. Mo 1, 27 ausdrücklich von Mannsein und Frausein die Rede ist. Man wird allerdings sehr behutsam vorgehen müssen bei der Beantwortung der Frage, in welcher Weise Mann und Frau Gott abbilden. Denn zum einen sagt unser

⁷Textwiedergaben jeweils aus der *Revidierten Elberfelder Übersetzung* (Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1985).

⁸Im hebräischen Text finden wir zwei Begriffe für *Ebenbild* bzw. *Ähnlichkeit*, nämlich *me...le...c* (‘zälām) sowie *tWm.d* (‘d:muth). Beide Begriffe bedeuten etwa Bild, Abbild. *me...le...c* ist ein konkret gestaltetes Abbild, während *tWm.d* mehr das Wort „Ähnlichkeit“ im ideellen bzw. abstrakten Sinn meint. Vgl. dazu Charles R. Ryrie, *Die Bibel verstehen: Das Handbuch systematischer Theologie für jedermann*, 2. Aufl. (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1999), 223. Ryrie spricht sich dafür aus, die Gottebenbildlichkeit des Menschen ganzheitlich zu betrachten, also sowohl Körper als auch Geist einzubeziehen. Die Ebenbildlichkeit beziehe sich auf den ganzen Menschen als lebendiges Wesen, mit Vernunft, Willen und der Fähigkeit begabt, eigene Entscheidungen zu treffen.

⁹Vom hebräischen Text her müsste man treffender übersetzen: Und er schuf sie *männlich* und *weiblich*.

Text darüber nichts aus, und zum anderen besagt die Tatsache, daß der ganze Mensch Gott abbildet, noch keineswegs, daß der Mensch Gott in allem abbildet.“¹⁰

Als sicheres Ergebnis hält Neuer fest, „daß Mann und Frau in 1. Mo 1 als *gleichwertiges* Abbild Gottes verstanden werden ...“¹¹

Es gibt zu dieser Stelle allerdings eine ganze Reihe anderer Auslegungen. Gerstenberger vermutet bei 1 Mo 1,27a das Vorliegen einer älteren Version des Schöpfungsberichts, in den die Zweigeschlechtlichkeit in Vers 27b erst von einem späteren Verfasser eingefügt wurde.¹² Er schreibt dazu:

„Aus der Sicht Gottes, und ganz besonders unter dem Gesichtspunkt der Gottebenbildlichkeit des Menschenwesens, ist die Menschheit ein einheitliches Gebilde Die Einheit des Menschen hat nach Gen1 also eine universale Dimension; es gibt Betrachtungsweisen, für die sind die Geschlechtsunterschiede belanglos ...“¹³

M. L. Heister setzt am gleichen Punkt wie Gerstenberger an. Sie stuft Vers 27b gar als eine „Diskriminierung des biblischen Verfassers“ ein. Die Absicht dieses Verfassers versteht sie wie folgt:

„Der priesterliche Erzähler ordnet – vermutlich mit Rücksicht auf den Tempelgottesdienst – bewußt die Vorrangstellung des Mannes an; für ihn ist die Formel in Vers 27b: „männlich und weiblich schuf er sie“, eine „biologische, nicht eine soziale oder religiöse Tatsache“. Darin bestätigt sich die Diskriminierung der Frau im sakralen Bereich.“¹⁴

Während die beiden eben genannten Autoren Wert auf den Menschen als „einheitliches Gebilde“ legen, leiten andere Ausleger aus 1 Mo 1,27b tatsächlich eine abgeschwächte Gottebenbildlichkeit der Frau ab.¹⁵ Manche sprechen der Frau die

¹⁰Werner Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, 4. Aufl. (Gießen, Basel: Brunnen-Verlag, 1988), 59f. Neuer setzt dem Begriff der Ebenbildlichkeit entgegen, dass der Mensch auch Geschöpf Gottes sei. Dies habe eine „relative Ähnlichkeit“ bzw. eine „absolute Unähnlichkeit“ mit dem Schöpfer zur Folge.

¹¹Ebd., 60.

¹²Erhard Gerstenberger und W. Schrage, *Frau und Mann* (Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer, 1980), 73. Dies erscheint allerdings als rein spekulativ und ist meiner Meinung nach nicht haltbar.

¹³Ebd., 74.

¹⁴Maria-Sybilla Heister, *Frauen in der biblischen Glaubensgeschichte* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984), 153.

¹⁵Hier ist beispielsweise Franz Diekamp und ein breiter Traditionsstrom der katholischen Dogmatik zu nennen. Siehe Theodor Schneider Hg., *Mann und Frau – Grundproblem theologischer Anthropologie?* (Freiburg: Herder Verlag, 1989), 14.

Gottebenbildlichkeit sogar ganz ab.¹⁶ Als Belegstelle dieser Vertreter wird zumeist 1 Kor 11,7 angeführt, wo es heißt, dass der Mann Gottes Abbild und Abglanz ist, die Frau aber des Mannes Abglanz.

Aus meiner Sicht unterstützt V. 27b weder eine (falsch verstandene) Einheit des Menschen, noch einen Werteunterschied zwischen Mann und Frau bezüglich ihrer Gottebenbildlichkeit. Man könnte sagen, bei Mann und Frau ist die Gottebenbildlichkeit gleichwertig, aber auf verschiedene Weise verwirklicht. Der katholische Theologe Heinrich David drückt es so aus:

„Es kommt also darauf an, die göttliche Idee vom Menschen in männlicher und fraulicher Ausprägung sichtbar werden zu lassen.“¹⁷

3.1.2 Der Auftrag zur Elternschaft

Unmittelbar nach der Aussage zur Ebenbildlichkeit erhalten Mann und Frau in Vers 27 einen „Herrschafts- und Fruchtbarkeitsauftrag“:

„Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie (euch) untertan; ...!“ (1 Mo 1,28)

Der Fruchtbarkeitsauftrag bedeutet praktisch einen Auftrag zur Elternschaft. Mann und Frau werden zu Eltern, wenn sie im Sinne von 1 Mo 1,28 fruchtbar werden und sich vermehren. Dieser Auftrag ist zunächst biologisch zu verstehen. Hans Walter Wolff schreibt dazu:

„Hier wird nachträglich klar, warum die Menschen als Bilder Gottes männlich und weiblich erschaffen werden: sie sollen Kinder zeugen können und so die Menschheit vergrößern.“¹⁸

Betrachten wir nun im Folgenden die Erschaffung von Mann und Frau genauer.

3.1.3 Mann und Frau als Ergänzung

„Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei: ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht. ...und Gott, der HERR, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau, und er brachte sie zum Menschen. Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll

¹⁶Hierzu gibt es Beispiele rabbinischer Herkunft. Der Neuscholastiker Matthias Joseph Scheeben bezieht die Genus-Bezeichnung „Adam = Mensch“ in 1 Mo 1,27 unmittelbar und exklusiv auf den Mann. Vgl. Schneider, a.a.O., 15.

¹⁷Heinrich David, *Über das Bild des christlichen Mannes* (Freiburg: Herder-Verlag, 1953), 6.

¹⁸Hans Walter Wolff, *Anthropologie des Alten Testaments*, 3. Aufl. (München: Chr. Kaiser Verlag, 1977), 238.

Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden.“ (1 Mo 2,18.22-24)

In 1 Mo 2 wird die Erschaffung von Mann und Frau detailliert geschildert. Gott erschafft Adam aus dem Staub vom Erdboden und haucht in seine Nase den Atem des Lebens.¹⁹ Eva dagegen wird aus einer Rippe Adams geschaffen. Beim Ausruf Adams über die Frau, die Gott ihm gegeben hatte, heißt es: „Diese soll *Männin* heißen.“ *Männin* entspricht dem hebräischen h;Via (‘ischa). Dieses Wort ist abgesehen von der Feminin-Endung mit dem hebräischen Wort für *Mann* (vyia - ‘isch) identisch. Dieses Wortspiel deutet an sich schon auf eine Gleichwertigkeit von Mann und Frau hin.²⁰

In Vers 24 begegnen uns nun zum ersten Mal die Begriffe *Vater* (ba) und *Mutter* (mea). Die Aussage, Vater und Mutter zu verlassen, wirkt an dieser Stelle eigenartig. Adam und Eva hatten keine leiblichen Eltern und eine Elternrolle stand ihnen selbst noch bevor. Die Aussage muss sich also bereits auf ihre Nachkommen beziehen. Der Vers bekommt so einen allgemeingültigen Charakter und verweist auf eine göttliche Schöpfungsordnung.²¹ Wolff schreibt hierzu:

„Vater und Mutter kommen zum ersten Mal in der biblischen Urgeschichte vor: (...) So hämmert sie (diese Bibelstelle) uns von vornherein den Ruf zur Solidarität in der Schöpfungsordnung Gottes ein. Eltern, die selbst einmal ihre Elternhäuser verlassen haben, können als Väter und Mütter zuletzt ihre Kinder nur *freigeben*, ziehen lassen, daß sie sich auf Lebenszeit an einen fremden Menschen halten.“²²

Scharbert betont an dieser Stelle, dass der Satz „Der Mann verlässt Vater und Mutter und bindet sich an eine Frau“ der altisraelitischen Gesellschaftsordnung entspricht.²³ Der Mann wird mit der Eheschließung voll mündig, verlässt sein Elternhaus und gründet einen eigenen Hausstand. Neuer sieht in dieser Ordnung eine alttestamentliche Hochschätzung der Eltern und der Familie.²⁴ Die Frau erhalte einen

¹⁹Siehe 1 Mo 2,7.

²⁰Schneider betont, dass sich der Schöpfungsbericht hier prägnant von altorientalischen Mythen abhebt. Diese berichten nämlich in der Regel nicht eigens über die Erschaffung der Frau. Schneider, *Mann und Frau - Grundproblem theologischer Anthropologie?*, a.a.O., 155.

²¹Im NT wird dieser Vers 24 an mehreren Stellen zitiert, so Mt 19,4.5; 1 Kor 6,16 und Eph 5,31.

²²Hans-Walter Wolff, *Was sagt die Bibel zu Vater und Mutter?* 2. Aufl. (Wuppertal-Barmen: Jugenddienst-Verlag, 1962), 9.

²³Josef Scharbert, *Genesis 1-11* (Würzburg: Echter-Verlag, 1983), 53.

²⁴Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 61.

höheren Stellenwert als der Familienverband des Mannes. Nur zwischen Mann und Frau sei das „Ein-Fleisch-Werden“ als vollkommenste und innigste Form menschlicher Gemeinschaft möglich.

Wir finden im Schöpfungsbericht eine klare Ordnung Gottes bezüglich Ehe und Elternschaft. Eva wurde zur Hilfe und Ergänzung Adams geschaffen, die ihm entspricht. In diesem Sinne können wir auch Vaterschaft und Mutterschaft als Ergänzung zueinander sehen.

3.1.4 Die Verschiedenartigkeit von Mann und Frau

Zu untersuchen bliebe noch, inwiefern der Schöpfungsbericht neben der Gleichwertigkeit von Mann und Frau (und somit auch von Vater und Mutter!), auf die Verschiedenartigkeit der Geschlechter eingeht, was ihre Bestimmung und ihre Aufgabe angeht und wie diese in der Ehe und in ihrer Elternrolle zum Tragen kommt.

Neuer sieht in 1 Mo 2 und 3 ein Zeugnis dafür, dass Gott in Mann und Frau trotz ihrer Gleichwertigkeit eine wesenhafte Verschiedenartigkeit gelegt hat.²⁵ Er argumentiert dabei mit einem unterschiedlichen „Weltbezug“ von Mann und Frau. Während der Mann einen unmittelbaren Bezug zu der ihn umgebenden Sachwelt besitze, sei die Frau primär auf die Welt der Personen (d.h. zunächst auf den Mann) hin angelegt.²⁶ Sein Schluss lautet: Der Mann sei in erster Linie mit der Aufgabe betraut, über die Erde zu herrschen, die Welt geistig zu erfassen und praktisch umzugestalten. Die Frau dagegen sei in erster Linie „Gehilfin des Mannes“. In 1 Mo 3,16 sieht er zudem *Mutterschaft*²⁷ als wesentliche Aufgabe der Frau.

„Der Vers setzt aber ihre mütterliche Aufgabe ebenso wie ihre Hinordnung auf den Mann als selbstverständlich voraus, so wie das Strafwort über den Mann in 1 Mo 3,17 dessen Aufgabe des Nahrungsmittelwerbs voraussetzt. Beide Geschlechter sollen durch das göttliche Strafurteil in ihrer zentralen Lebensaufgabe getroffen werden.“²⁸

Mann und Frau ergänzen sich in der Erfüllung des Schöpfungsauftrags durch ihre verschiedenen Aufgabenschwerpunkte. Neuer leitet daraus eine geistliche

²⁵Ebd., 62.

²⁶Neuer legt so die unterschiedliche Erschaffung von Adam (aus Erde) und Eva (aus der Rippe Adams) aus.

²⁷Interessanterweise lesen wir in 1 Mo 3,20, dass Eva als die „Mutter aller Lebenden“ bezeichnet wird. Eine Entsprechung für Adam als „Vater aller Lebenden“ fehlt. Vaterschaft wird erst bei Abraham wieder aufgegriffen.

²⁸Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 65.

Führungsaufgabe des Mannes ab.²⁹ Er bezeichnet dies als eine Segensordnung, „die dem Wohl der Frau dient.“³⁰ Die Sündenfallgeschichte habe gezeigt, dass Adam seine Führungsaufgabe nicht wahrnahm. Ein Umsturz dieser Ordnung für beide Geschlechter würde wie in jenem Fall in einer Katastrophe enden.

Betrachten wir aber noch den entgegengesetzten Standpunkt in der Frage der Verschiedenartigkeit der Geschlechter. Gerstenberger bestätigt, dass das AT in der Frage der Rangordnung der Geschlechter „eine Regel definiert“ hat.³¹ Im Fluchspruch in 1 Mo 3,16, der Mann werde über die Frau herrschen, sieht er allerdings mehr eine Warnung denn eine Segensordnung.

„Was hat sich der alttestamentliche Erzähler bei einer so unglaublichen Äußerung, die allen Vorstellungen von ehelicher Liebe ins Gesicht schlägt, gedacht? Er wollte anscheinend die Verkehrtheit der ehelichen Beziehungen charakterisieren. (...) Im patriarchalischen System seiner Zeit konnte die Überordnung des Mannes leicht in Gewalt gegen die Frau ausarten: (...) So kam es, daß die jüdischen und christlichen Vorstellungen von der Unterordnung der Frau und die sich darauf stützenden Gesellschaftsformen Gen 3,16 zu ihrem Angelpunkt nahmen.“³²

Gerstenbergers Schluss daraus ist, dass die patriarchalische Vorrangstellung des Mannes im AT nur eine zeitbedingte Erscheinung sei, die nicht auf unsere Gesellschaft übertragen werden könne. Die unterschiedlichen Aufgaben, die sie in der Geschichte bis heute ausübten, seien lediglich kulturell bedingt.

Bezüglich seiner Sicht für die Verschiedenartigkeit der Geschlechter ist Neuer zuzustimmen. Bei Gerstenberger fehlt der Blickwinkel der Verschiedenartigkeit ganz. Er hat zwar damit recht, dass in der Geschichte das männliche Geschlecht die Aufgabe, zu herrschen, sehr häufig missbraucht hat. Dies ändert jedoch nichts an der Realität der Schöpfungsordnung Gottes, die auch in der seit dem Sündenfall „gefallenen Schöpfung“, in der wir heute leben, Bestand hat. Dazu noch Schirmmacher:

„Für mich steht außer Frage, daß Gott Mann und Frau mit unterschiedlichen Wesensarten und Aufgaben geschaffen hat und die Ehe in ihrer

²⁹Siehe auch 1 Kor 11,9, wo Paulus schreibt: „Der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen.“

³⁰Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 71.

³¹Gerstenberger, *Frau und Mann*, a.a.O., 62.

³²Ebd., 63. Auch M.L. Heister meint zu 1 Mo 3,16, dass die Aussage „Er soll dein Herr sein“ nicht dem ursprünglichen Willen des Schöpfers entspricht, sondern der Lebenswirklichkeit des Patriarchats. Vgl. Heister, *Frauen in der biblischen Glaubensgeschichte*, a.a.O., 10.

gegenseitigen Ergänzung von Mann und Frau der Höhepunkt der Schöpfung und die wichtigste Schöpfungsordnung darstellt.“³³

Es entspricht der göttlichen Schöpfungsordnung, wenn der Mann seine Führungsrolle verantwortlich wahrnimmt. Das Selbstverständnis von Mann und Frau wirkt sich - in ihrer Rolle als Vater und Mutter - entscheidend darauf aus, wie Elternschaft insgesamt verstanden und gelebt wird.

3.1.5 Kurze Zusammenfassung

Die wesentlichen Ergebnisse unserer einleitenden Betrachtung des Schöpfungsberichts für unser Thema sind folgende:

- Mann und Frau sind als gleichwertiges Ebenbild Gottes geschaffen. Dies können wir somit auch auf ihre Rollen als Vater und Mutter anwenden. Es ist allerdings nichts darüber ausgesagt, in welcher Weise sie Gott jeweils abbilden und ob sie ihn in allem abbilden. Dies gilt es durch den gesamtbiblischen Befund noch näher herauszuarbeiten.
- Mann und Frau haben den Auftrag, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren. Dieser Auftrag ist als biologischer Auftrag für Elternschaft zu verstehen. Nach der Schöpfungsordnung verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter, um mit einer Frau „ein Fleisch“ zu werden. Es entstehen Nachkommen und somit Vater- und Mutterschaft.
- Mann und Frau sind gleichwertig, aber verschiedenartig geschaffen. Beim Mann steht der Herrschaftsauftrag und somit Leiterschaft im Vordergrund, bei der Frau der Auftrag, Hilfe und Ergänzung ihres Mannes zu sein. Ebenso spielt der Auftrag zur Mutterschaft bei ihr eine große Rolle. Die Vaterrolle des Mannes wird im Schöpfungsbericht nicht explizit beschrieben. Seine Führungsrolle in der Familie wird aber durch den biblischen Schöpfungsbericht vorgezeichnet.

3.2 Wortstudien zu ba (Vater) und mea (Mutter)

Wir wollen uns nun den Wortstudien zu *Vater* und *Mutter* widmen. Die zweiradikaligen Worte ba (‘ab) sowie mea (‘em) gehen auf Lallworte in der Kindersprache zurück.³⁴ „Papa“ und „Mama“ sind ja in der Regel die ersten

³³Thomas Schirmacher, *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*, Bd. 2, 2. Aufl.(Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2001), 652.

³⁴Ernst Jenni, „Vater“, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Bd. I, 1.

Ausdrücke eines Kindes. In den verschiedenen Sprachen wurden jeweils diverse Endsilben und Akzente an diese Lallwörter angehängt.

„Dann sagt der Grieche pater und meter, der Lateiner pater und mater, der Franzose pere und mere, der Engländer father und mother, der Perser pädär und mädär, der Deutsche Vater und Mutter.“³⁵

Im Folgenden untersuchen wir zunächst *ba* und *mea* getrennt, dann als „Vater und Mutter“, wo sie im AT zusammen vorkommen und, zumindest teilweise, sachlich mit *Eltern* wiedergegeben werden können.

3.2.1 Das Bedeutungsspektrum von *ba* (Vater)

Jenni weist nach, dass es für *ba* über 1200 Belege im AT gibt.³⁶ Wir können das Bedeutungsspektrum sinnvoll in sechs Bereiche einteilen.

- a) leiblicher Vater (seiner Kinder)
- b) Vater als Vorfahre, Ahnherr
- c) Vater in Wortverbindungen, v.a. in „Vaterhaus“
- d) als Ehrentitel, z.B. geistiger / geistlicher Vater
- e) Verwendung in Eigennamen
- f) Gott als Vater, siehe dazu Ausführungen unter 3.3

3.2.1.1 Leiblicher Vater seiner Kinder

Am häufigsten wird mit *Vater* der leiblicher Vater (seiner Kinder) und somit der männliche Elternteil bezeichnet. Im Schöpfungsbericht hatten wir leibliche Vaterschaft als göttlichen Auftrag festgestellt. Im gesamten AT ist der leibliche Vater Oberhaupt seiner Familie und seines Hauses. Dazu Hofius:

„Er ist nicht nur Ernährer, Beschützer und Erzieher, sondern v.a. der für das bundesgemäße Leben der Familie und die religiöse Unterweisung seiner Kinder verantwortliche >Hauspriester< ... und Lehrer ...“³⁷

Auf diese einzelnen Aspekte der Vaterrolle werden wir im Laufe der Abhandlung noch ausführlicher eingehen.

Nicht-leibliche Vaterschaft im engeren Sinne, z.B. bei Adoption, spielt im Alten Testament eine untergeordnete Rolle.³⁸

³⁵Wolff, *Was sagt die Bibel zu Vater und Mutter*, a.a.O., 8.

³⁶Jenni, „Vater“, *THAT*, a.a.O., 1.

³⁷O. Hofius, „Vater“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Bd. 2, 1724.

3.2.1.2 Vater als Vorfahre, Ahnherr

In der hebräischen Sprache existiert kein eigenes Wort für Großvater oder Urgroßvater u.s.w. Deshalb wird *ba* auch auf die Vorfahren ausgedehnt. Dies entspricht durchaus den soziologischen Gegebenheiten.

„In der Großfamilie gebietet der *pater familias* nicht nur über die Söhne, sondern auch über die Enkel und Urenkel.“³⁹

Als Beispiel hierzu sei 1 Mo 28,13 genannt, wo Abraham als Vater Jakobs bezeichnet wird (der eigentlich sein Großvater ist).⁴⁰ Bei der Ausdehnung des Begriffs auf die Vorfahren (Abstammungslinie) steht meist *towba* (*‘abot*), also eine Pluralform.⁴¹ Ringgren bestätigt, dass das große Gewicht der Abstammung und Genealogie auf die soziologischen Strukturen zurückzuführen ist.⁴² Diese stünden den semitischen Nomadenvölkern näher als den Stadtkulturen des alten Orients. Das Leben spielte sich fast ausschließlich in der Gemeinschaft des Stammes bzw. der Sippe ab. Die große Bedeutung des Stammvaters oder Urahns sei von daher zu erklären.

Die Singularform *ba* bezeichnet einen bestimmten Vorfahren und wird häufig für die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob gebraucht. Für diese wird *ba* auch gerne als Ehrentitel verwendet.⁴³ Sie sind im besonderen die Träger und Übermittler der Bundesverheißungen Gottes. Abraham ist als herausragendes Beispiel zu nennen. Als „Vater vieler Völker“ werden durch seinen Glauben sogar alle Geschlechter auf Erden gesegnet.⁴⁴

³⁸De Vaux weist darauf hin, dass in den Gesetzen des Alten Testaments Bestimmungen über Adoption fehlen. Siehe Roland de Vaux, *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen* (Freiburg: Herder-Verlag, 1960), 94.

³⁹Jenni, „Vater“, a.a.O., 3.

⁴⁰Für den Großvater mütterlicherseits steht „Vater deiner Mutter“, beispielsweise für Betuel in 1 Mo 28,2.

⁴¹Beispielsweise bei 2 Kön 12,19 für Joschafat, Joram und Ahasja als (Vor)-Väter des Königs Joasch.

⁴²Helmer Ringgren, „Vater“, *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Bd. I, 2.

⁴³Siehe dazu Hermann Strack und Paul Billerbeck, *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*, Bd.1: *Das Evangelium nach Matthäus* (München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1922), 918.

⁴⁴Siehe 1 Mo 12,3.

Jenni weist darauf hin, dass die Väter nicht nur Verheißungs- und Segensempfänger sind, sondern durch ihre Sünden die Gottesbeziehung der nachfolgenden Generationen belasten.⁴⁵

Ohler bezeichnet den Vater im Alten Testament als einen „Vater aus einer Kette von Vätern“⁴⁶. Namenslisten von Vätern und Söhnen stellten dar, dass der Segen Gottes Generationen überdauert.

3.2.1.3 Vater in Wortverbindungen, „Vaterhaus“

Die Verbindung von *Vater* und *Haus* ist im Alten Testament sehr häufig. Im Hebräischen steht dafür *ba-tyeB* (‘bet-ab). *Vaterhaus* bezeichnet die hebräische Familie, dabei ist die Hausgemeinschaft dem obersten männlichen Verwandtschaftsgrad zugeordnet.⁴⁷ Jenni nennt hier den „pater familias“ als Familienoberhaupt.⁴⁸ Zum *Vaterhaus* gehören neben seiner Frau (oder Frauen) die Söhne des pater familias und deren Frauen und Kinder sowie die unverheirateten oder verwitweten Töchter. Die Bezeichnung „pater familias“ umschreibt die Rechtshoheit des (leiblichen) Vaters. Es schwingt dabei auch die „sakrale Würde“ mit, die dem Hausvater bei der Verrichtung des priesterlichen Dienstes zukam. Ein schönes Beispiel dafür finden wir bei der Beschreibung der ersten Passah-Feier in 2 Mo 12. Die Feier fand in den „Vaterhäusern“ statt. Der Hausvater hatte die Aufgabe, als Hauspriester diese Feier zu leiten.⁴⁹

Ein anderes Beispiel für das *Vaterhaus* ist Jos 2,18. An dieser Stelle sagen die Botschafter zu Rahab, sie solle eine rote Schnur ans Fenster binden und das ganze „Haus ihres Vaters“ zu ihr ins Haus versammeln.

Jos 7,16ff schildert den organisatorischen Aufbau des Volkes Israel. Zuerst müssen die Stämme, dann die Sippen, zuletzt die (Vater)-Häuser antreten. Ohler schreibt zum Vaterhaus:

⁴⁵Jenni, „Vater“, a.a.O., 14.

⁴⁶Annemarie Ohler, *Väter, wie die Bibel sie sieht* (Freiburg: Herder-Verlag, 1996), 134.

⁴⁷Vgl. Schrenk, „πατηρ“ (Vater), in Kittel: *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Bd. V, 960.

⁴⁸Jenni, „Vater“, a.a.O., 3.

⁴⁹Als weitere Beispiele sind Textstellen zu nennen, bei denen der Vater stellvertretend für seine Familie Opfer darbringt, z.B. Jakob in 1 Mo 46,1; Hiob in Hi 1,5.

„... Vaterschaft aber schloß Verantwortung für ein ganzes „Haus“ ein, in dem viele wohnen und weiterhin wohnen sollen.“⁵⁰

3.2.1.4 Vater als Ehrentitel / geistiger, geistlicher Vater

Diese übertragene Form des Vaterbegriffs soll uns etwas ausführlicher beschäftigen. Schrenk stellt fest, dass der säkularen Ausdrucksweise des Wortes Vater indirekt der Schluss zu entnehmen sei, „daß Israel das Vaterverhältnis vorwiegend, oft wohl geradezu ausschließlich, als Autoritätsbegriff verstanden hat.“⁵¹

Der Vater hatte als „pater familias“ aber nicht nur Autorität, sondern auch wie erwähnt eine priesterliche Würde. Von diesem Verständnis her müssen wir den übertragenen, metaphorischen Gebrauch von *ba* verstehen. Er hat in diesem Sinn den Charakter eines Ehrentitels. Dazu betrachten wir einige Beispiele:

- a) In Ri 17,1ff lesen wir von Micha, einem Mann aus dem Gebirge Ephraim. Zu ihm kam ein junger Levit aus Bethlehem, der auf Wanderschaft war. Micha spricht ihn folgendermaßen an: „Bleibe bei mir und werde mir zum Vater und Priester!“ Wir sehen hier ein Beispiel, wie der Vaternamen an einen fremden Priester, der nicht der Sippe angehörte, verliehen wurde.
- b) 2 Kön 2, 9ff schildert uns, wie der Prophet Elia seinen Nachfolger Elisa mit einem zweifachen Anteil seines Geistes salbt und anschließend in den Himmel entrückt wird. Elisa schreit daraufhin: „Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und sein Gespann!“ Im hebräischen Text steht hier das zweifache *yib;a* (‘abi). Jenni schreibt hierzu: „Möglicherweise wurde auch der Leiter einer Prophetenzunft, der zugleich der >geistliche< Vater war, ‘ab genannt ...“⁵² Die gleiche Bezeichnung verwendet auch König Joasch für Elisa.⁵³ Umgekehrt steht für die Prophetenschüler in 2 Kön 2,15 das Wort „Söhne“.⁵⁴
- c) Auch Könige wurden teilweise *Vater* genannt. So bezeichnet David Saul als *Vater*, als er ihm in der Höhle den Zipfel seines Obergewandes abgeschnitten hatte.⁵⁵

⁵⁰Ohler, *Väter, wie die Bibel sie sieht*, a.a.O., 216.

⁵¹Schrenk, „πατηρ“(Vater), a.a.O., 970.

⁵²Jenni, „Vater“, a.a.O., 6.

⁵³Siehe 2 Kön 13,14.

⁵⁴So in der Elberfelder-Übersetzung.

⁵⁵Siehe 1 Sam 24,12.

- d) In der Weisheitsliteratur finden wir des öfteren die Anrede „Sohn“ für den jüngeren, zu belehrenden Menschen. In Spr 13,1 heißt es, dass weise Söhne auf den Vater hören und sich von ihm zurechtweisen lassen. An dieser Stelle könnte sowohl der leibliche Vater als auch ein Weisheitslehrer gemeint sein. Der Ehrentitel *Vater* für einen Weisheitslehrer (und in diesem Sinne *geistigen Vater*) war üblich. Strack-Billerbeck weisen darauf hin, „daß *ba*, determiniert *a:Ba* kein seltener Ehrenname Gelehrter oder sonst angesehener Männer gewesen ist.“⁵⁶ Dies wird bis heute an der großen Anzahl von Namen deutlich, bei denen „Abba“ als Ehrentitel vorangestellt ist.
- e) *Vater* wurde auch als Titel für den Leiter einer Handwerkergruppe verwendet. „Diese Handwerkergruppen werden von einem „Vater“ betreut, sie nennen sich *mischpachot*, d.h., die Mitglieder sind untereinander verwandt, oder zum mindesten gruppieren sie sich nach Art der Familien.“⁵⁷
- f) An manchen Stellen wird der Vaternamen als Ausdruck für einen Beschützer oder Versorger verwendet. Hiob bezeichnet sich z.B. selbst als „Vater für die Armen“.⁵⁸ Eljakim wird als „Vater für die Einwohner Jerusalems“ bezeichnet.⁵⁹

Schrenk schreibt zur Übertragung des Vaternamens:

„Die Gestalt des Vaters tritt dabei als eine Art „Idealfigur“ in Erscheinung, wenn sie das Ehrfurcht gebietende Moment im Priesteramt symbolisch darstellt oder die noch höhere, unbedingt anzuerkennende Autorität des Propheten.“⁶⁰

Die Verwendung von *ba* als leiblichen Vater sowie als Ehrentitel entsprechend der aufgeführten Beispiele ist teilweise fließend. Die Beispiele zeigen aber, dass die übertragene Verwendung von *Vater*, auch im Sinne geistiger oder geistlicher Vaterschaft, im AT recht häufig zu finden ist. Am weitesten mit dieser Tatsache geht Ringgren:

„Die Erklärung dieses Befundes liegt wahrscheinlich in der Tatsache, daß das Semitische ursprünglich nur die Generationsverschiedenheit, nicht aber die genauen Verwandtschaftsbeziehungen bezeichnete. Demnach ist also

⁵⁶Strack-Billerbeck, *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*, a.a.O., 918.

⁵⁷De Vaux, *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen*, a.a.O., 50.

⁵⁸Siehe dazu Hi 29,16.

⁵⁹Vgl. Jes 22,21.

⁶⁰Schrenk, „*πατήρ*“ (Vater), a.a.O., 962.

jeder Vertreter der älteren Generation ein ba und jeder jüngere ein ... !b. Daraus erklärt sich auch der Gebrauch von ba als Ehrentitel.“⁶¹

3.2.1.5 Verwendung bei Eigennamen

ba wird im Alten Testament auch häufig in Eigennamen verwendet. Das bekannteste Beispiel ist hier Abraham mit seiner Bedeutung „Vater vieler Völker“.

3.2.1.6 Kurze Zusammenfassung

Schirmmacher fasst die vielseitige Verwendung des Vaterbegriffs bezogen auf den Menschen⁶² im AT prägnant zusammen:

„Der Mensch kann in vieler Hinsicht ‚Vater‘ sein. Die leibliche Vaterschaft kann sich auf die Frau, die Kinder und die Nachkommenschaft allgemein beziehen. Sodann gibt es im Alten Testament Väter ganzer Völker und Väter verschiedener Berufe. Die Väter der Prophetenscharen leiten über zur geistlichen Vaterschaft. Oft verschwimmen diese Vaterschaften untereinander. So konnte etwa ein leiblicher Vater zugleich Ausbilder, also Berufsvater, geistlicher Lehrer und Vorbild in jeder Hinsicht sein.“⁶³

Es bleibt festzuhalten, dass im AT von der Übertragung des Vaterbegriffs auf nicht-leibliche Väter durchaus häufig Gebrauch gemacht wird. Im Folgenden wenden wir uns dem weiblichen Elternteil zu.

3.2.2 Das Bedeutungsspektrum von mea (Mutter)

Für dieses Bedeutungsspektrum müssen wir einleitend feststellen, dass der Platz der Frau im AT in erster Linie in der vaterrechtlich organisierten Familie war. Die Sorge um die Nachkommenschaft und somit die Mutterrolle ist bei ihr ein wesentliches Thema.

„Bis auf wenige, ... Ausnahmen, ist stets, wenn Frauengestalten in alttestamentlichen Texten auftreten, der Themenkreis Heirat, Ehe, Geburt, Kinderlosigkeit, Sexualität, Mutterschaft angesprochen.“⁶⁴

In allen Lexika, die sich mit dem Thema Vater und Mutter auseinandersetzen, kommen die Mütter vergleichsweise kurz. Im AT gibt es gegenüber den über 1200

⁶¹Ringgren, „Vater“, a.a.O., 5. !b (‘ben) steht dabei für Sohn.

⁶²Zum Vaterbegriff für Gott siehe 3.3.

⁶³Schirmmacher, *Ethik*, Bd. 2, a.a.O., 644.

⁶⁴Karen Engelken, *Frauen im Alten Israel: Eine begriffsgeschichtliche und sozialrechtliche Studie zur Stellung der Frau im Alten Testament* (Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer, 1990), 177.

Belegen für *ba* zu *mea* nur etwa 220. Kühlewein⁶⁵ nennt vier Schwerpunkte im Auftreten des Begriffes:

- in den Geschichtsbüchern
- im Rahmen gesetzlicher Bestimmungen
- in der Gebetsprache (z.B. Psalmen)
- in den Weisheitsbüchern (v.a. Sprüche)

Das Bedeutungsspektrum können wir etwa wie bei *ba* einteilen.

3.2.2.1 Leibliche Mutter ihrer Kinder

mea steht zumeist für leibliche Mutterschaft und bezeichnet den mütterlichen Elternteil. Der Begriff geht gewisse Wortverbindungen zur Bezeichnung von Verwandtschaftsverhältnissen ein. Ein Beispiel dafür ist *Bruder*. In 1 Mo 43,29 wird Benjamin als Bruder Josefs und synonym als „Sohn seiner Mutter“ bezeichnet.

Ebenso finden wir Wortverbindungen zur Bezeichnung der Vorfahren mütterlicherseits wie „Vater deiner Mutter.“⁶⁶

Adoption spielt wie bereits bei 3.2.1.1 erwähnt eine untergeordnete Rolle. Bei den wenigen Beispielen findet keine Adoption im Vollsinn statt, sondern innerhalb der Familie.⁶⁷

3.2.2.2 Mütter als Vorfahren

Wie für *Großvater* kennt das Hebräische keinen eigenen Begriff für *Großmutter*. In 1 Kön 15,1ff wird für Maacha jeweils *Mutter* verwendet, und zwar als Mutter Abijas in Vers 2 sowie als Mutter Asas in Vers 10. Zu Asa ist sie demnach Großmutter.

Eva wird als die Mutter aller Lebenden bezeichnet⁶⁸, im Sinne von Urmutter oder Stammutter.

Eine Entsprechung zu *toowba* in der Pluralform gibt es interessanterweise nicht. In Psalm 109,14 heißt es deshalb typischerweise:

„Der Ungerechtfertigkeit seiner Väter werde gedacht vor dem HERRN, nicht werde ausgelöscht die Sünde seiner Mutter!“

⁶⁵J. Kühlewein, „Mutter“, *THAT*, Bd. I, 174.

⁶⁶Siehe z.B. 1 Mo 28,2.

⁶⁷So z.B. die Geburt von Ismael durch Hagar und Dan durch Bilha, Mägde Abrahams bzw. Jakobs (1 Mo 16,2; 1 Mo 30,1-13). In diesen Fällen wird das Kind jeweils von der Stiefmutter (Sara bzw. Rahel) „adoptiert“.

⁶⁸Siehe 1 Mo 3,20.

mea spielt in der Geschichtsschau des Volkes Israel nicht die Rolle, wie es die Pluralform *toowba* tut. Trotzdem gibt es Beispiele im Alten Testament, die den besonderen Einfluss von Müttern auf ihre Nachfahren unterstreichen, so z.B. die Königsmütter. Als Beispiel wurde bereits Maacha angeführt. 2 Chr 15,16 schildert uns, wie Asa seine (Groß)mutter „entfernte“, da er deren Verehrung der Aschera nicht länger dulden wollte. Dies hat aber bei weitem nicht den Charakter wie bei den väterlichen Vorfahren. Fluch- und Segenslinien über mehrere Generationen scheinen an die Väterlinie gebunden zu sein. Ps 109,14 drückt somit nur die Sünde der (möglicherweise noch lebenden) Mutter aus.

3.2.2.3 Wortverbindung Mutterschoß, Mutterleib

Bei *ba* hatten wir eine Wortverbindung mit *Haus* festgestellt. *mea* dagegen tritt häufig mit dem Begriff „Mutterleib“ oder „Mutterschoß“ auf, beispielsweise in Ps 22,10-11. Für Mutterleib steht im Hebräischen !<j<B (‘bätän), für Mutterschoß ~<x<r (‘rächäm). Der Plural von ~<x<r (‘rächäm) kann mit *Inneres*, *Mitgefühl*, *Erbarmen* übersetzt werden.⁶⁹ Diese Form finden wir zum Beispiel beim salomonischen Urteil in 1 Kön 3,26. Dort heißt es in Bezug auf die leibliche, also wahre Mutter: „... denn ihr Innerstes wurde erregt wegen ihres Sohnes“.

Die Wortwurzel ~<x<r bedeutet *lieben*, *sich erbarmen*, *barmherzig sein*⁷⁰, und drückt somit typisch mütterliche Züge aus. Interessanterweise wird dieses Wort in Ps 103,13 jedoch auch in Bezug auf das väterliche Erbarmen verwendet.

Die Begriffe „Mutterleib“ bzw. „Mutterschoß“ sind vor allem in der Gebetsprache der Psalmen verankert.

3.2.2.4 Ehrentitel / Nicht-leibliche Mutterschaft

In übertragener Bedeutung finden wir *mea* als bildliche Bezeichnung eines Volkes oder einer Stadt.⁷¹ In Hos 2,4.7 z.B. wird Israel als eine *Mutter* bezeichnet, die gehurt hat und den Bund mit Gott zerbrach.

Der metaphorische Gebrauch von *Mutter* für Personen ist weitaus seltener als bei *Vater*. Ein Beispiel finden wir bei Debora in Ri 5,7. Dort heißt es:

⁶⁹Siehe Georg Fohrer, Hg., *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*, 3. Aufl. (Berlin: Walter de Gruyter, 1997), 259.

⁷⁰Georg Fohrer, Hg., *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*, a.a.O., 258.

⁷¹So z.B. bei Jes 50,1 und Hes 19,2.

„Es ruhten die Landbewohner, sie ruhten in Israel, bis ich, Debora, aufstand, bis ich aufstand, eine Mutter in Israel.“

Kühlewein bemerkt dazu, dass es aus dem Zusammenhang nicht ganz klar werde, welche Funktion ihr zu diesem Titel verholfen hat.⁷² Immerhin ist dies *ein* Beispiel dafür, dass bei dieser Frau, die uns als bedeutende Richterin überliefert ist, *mea* als Ehrentitel steht. Dies scheint zumindest eine Entsprechung zu den Ehrentiteln für Vater zu sein.

Als Bestandteil hebräischer Eigennamen hat *mea* keine Bedeutung.

3.2.2.5 Kurze Zusammenfassung

Es bleibt festzuhalten, dass das Bedeutungsspektrum für *mea* dem von *ba* im wesentlichen entspricht, *mea* aber weitaus geringer im Vorkommen ist. Dies gilt auch für den übertragenen Gebrauch, der bei *Mutter* als Person fast fehlt und eher auf das Volk Israel oder die Stadt Jerusalem erfolgt. Das bedeutet, dass *geistliche Mutterschaft* im Sinne eines Ehrentitels im AT nur ansatzweise zu finden ist.

Im Folgenden betrachten wir nun, wie *mea* nicht losgelöst, sondern „an der Seite von“ *ba* gebraucht wird.

3.2.3 *ba* und *mea* als Eltern

Wir haben bereits erwähnt, dass es im hebräischen AT keine wörtliche Entsprechung für *Eltern* gibt.⁷³ *ba* steht für den männlichen, *mea* für den weiblichen Elternteil. *Vater* und *Mutter* stehen an vielen Stellen im sogenannten „parallelismus membrorum“.⁷⁴ Betrachten wir dazu folgendes Beispiel:

„Gehorche, mein Sohn, der Zucht deines *Vaters* und verwirf nicht die Weisung deiner *Mutter!*“ (Spr 1,8)

Eine andere Form ist die nominale Aufreihung. In 49 dieser Aufreihungen im AT steht dabei der Vater zuerst, was der vaterrechtlich organisierten Familie entspricht.⁷⁵ Drei Stellen sehen die Mutter vorne, interessanterweise alle in 3 Mo. In 3 Mo 19,3 heißt

⁷²J. Kühlewein, „Mutter“, *THAT*, Bd. I, 175.

⁷³Siehe S.11. Jenni verweist darauf, dass die Verwendung von *toowba* für Eltern erst in nach-alttestamentlichen Texten zu finden sei. Vgl. Jenni, „Vater“, a.a.O., 3.

⁷⁴Ebd., 2.

⁷⁵Ebd., 2.

es beispielsweise, dass die Israeliten, ein jeder, seine *Mutter* und seinen *Vater* fürchten sollen.⁷⁶

Jenni nennt einige Stellen, an denen *Vater* und *Mutter* sachlich mit *Eltern* übersetzt werden könnten. Darunter fällt u.a. die in 3.1.2 behandelte Stelle aus 1 Mo 2,24. Weitere Beispiele:

„... und daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte ...“ (1 Mo 28,7)

„Und David ging von da nach Mizpe in Moab und sagte zum König von Moab: Laß doch meinen Vater und meine Mutter bei euch wohnen, ...“ (1 Sam 22,3)

„Und es wird geschehen, wenn ein Mann (doch) noch weissagt, so werden sein Vater und seine Mutter, seine (eigenen) Eltern, zu ihm sagen: ...!“ (Sach 13,3)

Bei Sach 13,3 steht zwar *Eltern* in der Elberfelder-Übersetzung, im hebräischen dagegen *wy|d.loy* (*jol:daw*), was mit „die ihn gezeugt haben“ wiedergegeben werden kann.

Auch wenn das Hebräische also keinen Begriff für *Eltern* kennt, können wir einige Aufreihungen von „Vater und Mutter“ in diesem Sinne verstehen und übersetzen. Dass *Vater* und *Mutter* im AT nicht in *Eltern* „aufgelöst“ werden, betont um so mehr die Verschiedenartigkeit ihrer Identität und Aufgaben in der göttlichen Schöpfungsordnung.

3.3 Die Verwendung von *bā* (Vater) und *mea* (Mutter) für Gott

3.3.1 Verwendung von *bā* für Gott als Vater

3.3.1.1 *bā* als direkte Anrede Gottes

Während uns vom NT her die Vaterbezeichnung für Gott vertraut ist, kommt sie im AT als direkte Bezeichnung Gottes nur 15 mal vor.⁷⁷ Dazu die folgenden Beispiele:

Im Lied des Mose lesen wir: „Wollt ihr dem HERRN vergelten, törichtes und unweises Volk? Ist *er* nicht dein **Vater**, der dich geschaffen hat? Er hat dich gemacht und dich bereitet.“ (5 Mo 32,6)

Gott offenbart sich David durch den Propheten Nathan und verspricht ihm bezüglich seines Königtums: „*Ich* (Jahwe) will ihm **Vater** sein, und *er* soll mir Sohn sein.“ (2 Sam 7,14)

⁷⁶Sowie bei 3 Mo 20,19 und 3 Mo 21,2.

⁷⁷Wenn man alle Stellen nicht einbezieht, an denen Gott lediglich mit einem menschlichen Vater verglichen wird.

Der Prophet Jesaja sagt aus: „Denn du bist unser **Vater**. Denn Abraham weiß nichts von uns, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser **Vater**, unser Erlöser, von alters her, (das ist) dein Name.“ (Jes 63,16)

Jeremias führt dazu aus, dass Gott durch die Bezeichnung *Vater* im AT als Schöpfer geehrt wird.⁷⁸

Mit der relativ seltenen Verwendung als direkte Anrede Gottes hebt sich das AT von der altorientalischen Verwendung des Vaterbegriffs für Gottheiten ab. In mythischen Vorstellungen von Gottheiten als Erzeuger und Erschaffer des Menschen war die Verwendung des Vaterbegriffs durchaus häufig. Stämme, Völker und Familien führten ihren Ursprung auf einen göttlichen Ahnherrn zurück. Zeus erscheint zum Beispiel in der griechischen Antike als das göttliche Urbild des Hausvaters.⁷⁹ Bei der zitierten Stelle aus 5 Mo 32 vermutet Jenni in Verbindung mit Vers 18 „mindestens in der poetischen Diktion ein(en) Nachhall mythischer kanaanäischer Vorstellungen.“⁸⁰ Jeremias führt aus, dass das AT an die altorientalische Gott-Vater-Vorstellung anknüpft, sich aber grundlegend von ihr unterscheidet.⁸¹ Die Vaterschaft Gottes sei in erster Linie auf sein Volk Israel bezogen.

„Das entscheidend Neue hierbei ist, daß die Erwählung Israels zum Erstgeborenen in einem geschichtlichen Akt, nämlich beim Auszug aus Ägypten, sichtbar geworden ist. Diese Verbindung der Vaterschaft Gottes mit einer geschichtlichen Tat bedeutete eine tiefgreifende Umgestaltung des Vaterbegriffs. Die Gewißheit der Vaterschaft Gottes und der Sohnschaft Israels wird nicht mehr mythologisch begründet, sondern mit der konkreten Erfahrung einer einzigartigen Heilstat Gottes in der Geschichte.“⁸²

Wenn man so will bewegt sich das Verhältnis Jahwes zu seinem Volk Israel im Bereich der Adoptionsvorstellung. Bei 2 Mo 4,22 wird Israel als erstgeborener Sohn Jahwes bezeichnet. Zu dieser Form kann auch die zitierte Stelle aus 2 Sam 7,14

⁷⁸ Joachim Jeremias, *Abba: Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1966), 16.

⁷⁹ Schrenk, „πατήρ“ (Vater), a.a.O., 963. Hier prägt das menschliche Vaterbild die religiöse Vorstellung. Bei Schrenk finden wir zum Thema „Der Vater in den Mysterien“ eine ausführliche Abhandlung.

⁸⁰ Jenni, „Vater“, a.a.O., 15.

⁸¹ Jeremias, *Abba*, a.a.O., 16.

⁸² Jeremias, *Abba*, a.a.O., 17.

gerechnet werden, hier als Vater-Sohn-Beziehung zwischen Jahwe und König David ausgedrückt.⁸³

3.3.1.2 *bā* als metaphorische Bezeichnung Gottes

An einigen wenigen Stellen wird Gott nicht direkt als Vater bezeichnet, aber mit einem Vater verglichen. Im wesentlichen kann zwischen zwei Formen unterschieden werden. Zum einen handelt es sich um Vergleiche aus dem Familienleben, z.B.

„Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.“ (Ps 103,13)

Eine andere Form der übertragenen, metaphorischen Verwendung des Vaterbegriffs sind Bilder, die Gott als Schöpfer beschreiben:

„Weh dem, der zum Vater sagt: Warum zeugst du? und zur Frau: Warum hast du Wehen? So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Bildner: Wollt ihr mich (etwa) wegen meiner Kinder fragen und über das Werk meiner Hände mir Befehl geben?“ (Jes 45,10-11)

Die Bilder für Gott als Vater heben zum einen seine autoritative Stellung und die Gehorsamspflicht seiner „Kinder“ hervor, aber wie in Ps 103,13 ausgedrückt auch die Verbundenheit und Fürsorge väterlicher Liebe.

Wir können festhalten, dass der Vaterbegriff für Gott im AT insgesamt zurückhaltend gebraucht wird. Wenn er auftritt, ist er in der Regel an des Verhältnis zwischen Jahwe und sein Volk Israel geknüpft. Die Bezeichnung Gottes als *Vater* des einzelnen Gläubigen kommt im AT im Prinzip noch nicht vor.⁸⁴

3.3.2 Verwendung von *mea* für Gott als Mutter

mea dient im Gegensatz zu *bā* nie zur direkten Bezeichnung Jahwes. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass Gott in der Mythologie durchaus neben (Ur)vater auch als (Ur)mutter bezeichnet wurde. Ein und derselbe Gott kann dort als Vater und Mutter erscheinen.⁸⁵

Gott wird allerdings an einigen Stellen mit einer Mutter verglichen. Ein Beispiel dazu ist Jes 66,13:

⁸³Ein weiteres Beispiel dazu finden wir in Ps 2,7. „Mein Sohn bist du. Ich habe dich heute gezeugt“. Hier ist aber wiederum keine leibliche Zeugung ausgedrückt, sondern die Beziehung kann besser mit *Adoption* beschrieben werden.

⁸⁴Wenn man von Textstellen wie 2 Sam 7,14 absieht.

⁸⁵Ringgren, „Vater“, a.a.O., 3. Er nennt hier Beispiele aus der ägyptischen Mythologie.

„Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten.“

Ein zweites Beispiel, allerdings nur indirekt, ist 4 Mo 11,12. Hier beklagt sich Mose bei Gott über die Last, das ungehorsame Volk Gottes zu führen. Er überträgt einen „mütterlichen Gedanken“ auf Gott:

„Bin *ich* etwa mit diesem ganzen Volk schwanger gewesen, oder habe etwa *ich* es geboren, daß du zu mir sagst: >Trage es an deiner Brust, wie der Wärter den Säugling nährt<, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?“

Wir sehen, dass hier aber keinerlei Rückschluss darauf gezogen werden kann, dass Gott eine Mutter ist.

3.3.3 Hermeneutische Überlegungen

Wie bereits bei der Auslegung der unter 3.1 untersuchten Bibelstellen zu erkennen war, ist es ein entscheidender Unterschied, ob diese bei der Sichtweise des Menschen oder bei der biblischen Offenbarung ansetzt. Es ist vor allem auf das Gedankengut der Aufklärung zurückzuführen, wenn menschliche Vernunft über alles andere, also auch über die biblische Offenbarung, gestellt wird. Eine *biblische Hermeneutik* dagegen wird von Maier so definiert:

„Biblische Hermeneutik setzt bei der schriftgewordenen Offenbarung an und ordnet alle anderen Ansprüche diesem Hören auf die Schrift unter.“⁸⁶

Für unsere Betrachtung ergibt sich folgende Frage: Kann der uns im AT offenbarte Gott als *Vater* bezeichnet werden? Aufgrund 3.3.2 können wir festhalten, dass Gott sich nicht als *Mutter* offenbart hat bzw. nicht direkt so bezeichnet wurde, während dies bei *Vater* (wenn auch zurückhaltend) der Fall ist.

Sind nun die Vaterbezeichnungen aber nur Ausdruck einer patriarchalischen Kultur?

Schrenk stellt fest, dass der Vatergedanke wohl nicht aus dem Jahweglauben hervorgegangen, sondern in ihn hineingetragen worden ist.⁸⁷

„Die Bezeichnung Gottes als Vater betont durch Anwendung eines biologischen Begriffes die Gemeinschaft mit der Gottheit in massivster Weise als generative Blutsgemeinschaft und verringert dadurch das Distanzgefühl des Geschöpfes vor dem Schöpfer merkbar, indem sie es allein auf das Verhältnis und die sozialrechtliche Stellung des Vaters als Gebieter und Herr abstellt. Immerhin ist dieser Abstand durch das Wort Vater stärker gesichert

⁸⁶Vgl. dazu Gerhard Maier, *Biblische Hermeneutik*, 3. Aufl. (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1998), 28.

⁸⁷Schrenk, „πατηρ“ (Vater), a.a.O., 966.

als durch die Vorstellung von der Gottheit als Mutter, für die in der Jahwereligion nur als Vergleichsbild Raum ist, ...“

Die Autorität und Rolle des irdischen Vaters dient laut Schrenk somit als Bild für die Vaterbezeichnung Gottes. Gerstenberger sieht es so:

„Der Mensch redet von Gott nach seinem eigenen menschlichen Bild.“⁸⁸

Dies gelte auch für die Auffassung, Gott sei eine männliche Gestalt. Gott sei zum Mann und Vater geworden, weil in der altisraelitischen Gesellschaft die öffentlichen, dominanten Funktionen ausschließlich von Männern ausgeübt wurden. Der Vatername für Gott ist für Gerstenberger heute keine angemessene theologische Bezeichnung mehr, da dieser Begriff lediglich die patriarchalen Lebensverhältnisse des Vorderen Orients ausdrückt.⁸⁹

Wenn wir im AT bei der Offenbarung Gottes durch sein Wort ansetzen, kommen wir zu dem Ergebnis, dass er sich durchaus als Vater offenbart. Dort, wo Gott im AT als Vater bezeichnet wird, ist er Vater. Diese Vaterschaft kann nicht alleine mit dem menschlichen Bild vom Vater beschrieben werden. Wir sehen gerade in der Liebe und Treue Gottes zu seinem Volk Israel eine Offenbarung göttlicher Vaterschaft. Die Autorität irdischer Väter leitet sich aus der väterlichen Autorität Gottes ab und nicht umgekehrt.

Zu dieser göttlichen Vaterschaft gehören auch mütterliche Charakterzüge. Gott handelt auch *wie* eine Mutter. Das AT liefert uns dafür die aufgezeigten Bilder. Die Vaterschaft Gottes schließt somit die gesamte elterliche Fürsorge mit ein.⁹⁰ Die mütterlichen Züge Gottes können uns aber nicht dazu veranlassen, Gott als Mutter zu bezeichnen. An diesen Stellen hat die feministische Theologie angesetzt. Wir werden erst nach Betrachtung des NT zu einem vollständigeren Vaterbild Gottes kommen können.

⁸⁸Erhard S. Gerstenberger, *Jahwe – ein patriarchalischer Gott? Traditionelles Gottesbild und feministische Theologie* (Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer, 1988), 8.

⁸⁹Gerstenberger, *Jahwe – ein patriarchalischer Gott?*, a.a.O., 26.

⁹⁰Gerstenberger sieht Jes 66,13 als Anzeichen, dass die Vaternvorstellung „den Gedanken der biologischen Mutterschaft“ mitaufnimmt, a.a.O., 20. Sein Schluss daraus ist, dass die Gottheit, gleich welchen Geschlechts, kraft ihrer über menschliches Verstehen hinausgehenden Fähigkeiten die Funktionen von Vater und Mutter aufnehmen kann. Jeremias drückt in seiner Studie aus, dass das Wort *Vater* in seiner Anwendung auf Gott „für den Orientalen seit ältester Zeit etwas von dem (umschließt), was bei uns Mutter bedeutet.“ Jeremias, *Abba*, a.a.O., 15.

3.4 Stellung und Rolle der Eltern im Alten Testament

3.4.1 Kurzer Abriss zur israelitischen Familie

3.4.1.1 Geschichtliche Entwicklung des Vaterhauses

Wir hatten bei 3.2.1.3 bereits das *Vaterhaus* betrachtet, das der sogenannte „pater familias“ anführte. Die feste Einrichtung dieser Familienform ist auf die Stammesorganisation des Volkes Israel während seines nomadischen Lebens zurückzuführen. Das Vaterhaus war in dieser Zeit eine Untereinheit der Sippe. Die Söhne des pater familias lebten mit ihren Frauen sowie den unverheirateten Töchtern mit im *Vaterhaus*.

Nach Abschluss der Wüstenwanderung und nach Eroberung und Besiedlung des Landes Kanaan haben sich die alten Gebräuche und die Stammes- bzw. Sippenorganisation gehalten. Allerdings wurden die *Vaterhäuser* kleiner. Der Übergang zum sesshaften Leben und die Entwicklung städtischen Lebens brachten soziale Umwandlungen mit sich, die auch auf die Lebensgewohnheiten der Familie wirkten.⁹¹ Die ursprüngliche Großfamilie konnte meist nicht mehr unter einem Dach leben.

„Fast nur die unverheirateten Kinder wohnen noch mit dem Vater zusammen. Wenn ein Sohn sich verheiratet und eine neue Familie gründet, sagt man, er baut ein Haus, ...“⁹²

In der Zeit des babylonischen Exils gewann das *Vaterhaus* wieder eine größere strukturelle Bedeutung, da die Sippenorganisation zusammenbrach. So wurde das *Vaterhaus* zur „grundlegenden Zelle im Aufbau des Gemeinwesens“⁹³. Erst in der Zeit der Rückkehr und des Wiederaufbaus durch Esra und Nehemia wurde das *Vaterhaus* in Bezug auf seine „öffentliche Verantwortung“ erneuert.

3.4.1.2 Väter und Mütter in der hebräisch-jüdischen Kultur

Auf die Rolle des pater familias sind wir bereits eingegangen. Er war für das Vaterhaus verantwortlich.⁹⁴

⁹¹De Vaux, *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen*, a.a.O., 50.

⁹²Ebd., 51.

⁹³Siehe Jenni, „Vater“, a.a.O., 7.

⁹⁴Siehe z.B. Jos 24,15.

Rechtlich galt der Mann als „Besitzer der Frau“, die Frau als „Besitz des Mannes“.⁹⁵ Dem AT ist allerdings zu entnehmen, dass dies nicht automatisch eine (negativ verstandene) Unterdrückung der Frau bedeutete. De Vaux schreibt dazu:

„Die spärlichen Berichte, die uns erlauben, in das Innere der israelitischen Familie Einblick zu nehmen, zeigen, daß der Mann seine Frau liebt, auf sie hört und sie als Gleichgestellte behandelt; ...“⁹⁶

Als Beispiele führt er Elkana und Hanna (1 Sam 1,4) und die Schumeniterin und deren Mann an (2 Kön 4,8-24).

Innerhalb der Familie stieg das Ansehen der Frau, sobald sie Mutter geworden war, vor allem, wenn sie einen Sohn geboren hatte. Dazu Heister:

„In der vorstaatlichen Zeit ermöglicht das Leben in der Großfamilie auf israelitischen Bauernhöfen – trotz der „patria potestatis“ des Familienoberhauptes der Großfamilie und der Väter von Kleinfamilien, wie auch der patrilinearen Erbfolge – eine bedingte Gleichordnung der Aufgabenbereiche von Mann und Frau, die ihre wechselseitige Anerkennung begünstigte. (...) Es verband sie die Sorge um den gemeinsamen Grundbesitz, Hinzu kam die gemeinsame Verantwortung für Feld- und Erntearbeiten (Rut 2,2f.) und die gemeinsame Erziehung der Kinder.“⁹⁷

Es muss allerdings angemerkt werden, dass durch bestimmte Gesetzesbestimmungen und Traditionen auch eine tatsächliche Unterdrückung der Frau stattfand. Beispiele dazu sind Ehescheidungs- und Ehebruchbestimmungen oder auch die Benachteiligung der Frau beim Erbrecht.⁹⁸

Für Ohler ist das Elterngelobnis Ausdruck davon, dass Vater und Mutter keinen Rangunterschied kennen.⁹⁹ Obwohl sie in der patriarchalischen Gesellschaft dem Mann unterstehe, würde ihr als Mutter die gleiche Ehre wie dem Vater zukommen. Wir werden nun die Stellung der Eltern durch das Elterngelobnis genauer betrachten.

3.4.2 Das Elterngelobnis im Dekalog

Das fünfte Gebot des Dekalog¹⁰⁰ finden wir im Wortlaut an folgenden Stellen des AT.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.“ (2 Mo 20,12)

⁹⁵Siehe z.B. 2 Mo 21,3 oder Spr 12,4.

⁹⁶De Vaux, *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen*, a.a.O., 76.

⁹⁷Heister, *Frauen in der biblischen Glaubensgeschichte*, a.a.O., 70.

⁹⁸Siehe dazu Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 79.

⁹⁹Annemarie Ohler, *Mutterschaft in der Bibel* (Würzburg: Echter-Verlag, 1992), 147.

¹⁰⁰Nach reformierter Zählung. Bei Luther als viertes Gebot des Dekalog gezählt.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie der HERR, dein Gott, (es) dir geboten hat, damit deine Tage lange währen und damit es dir gutgeht in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.“ (5 Mo 5,16)

Paulus weist im NT darauf hin, dass es sich um das erste Gebot handelt, das eine Verheißung besitzt.¹⁰¹

3.4.2.1 Welche Auslegungen für das Elterngebot gibt es?

Für das Wort *ehren* steht im Hebräischen *deB:K* (*'kabad*). Im Intensivstamm (*Piel*) bedeutet es *ehren, belohnen* bzw. *gewichtig machen*.¹⁰² Helmut Pehlke¹⁰³ gibt für das Elterngebot im wesentlichen drei Auslegungsmöglichkeiten an:

- a) Das Gebot fordert Gehorsam des minderjährigen Kindes gegenüber den Eltern
- b) Es fordert den Respekt des erwachsenen Kindes gegenüber den Eltern
- c) Es fordert die Altersversorgung der Eltern

Schirmmacher spricht sich dafür aus, das Gebot ganzheitlich zu interpretieren, also alle Auslegungen in Erwägung zu ziehen. Dafür spricht seiner Meinung nach, dass das Gebot die elterliche Autorität ausdrückt, wie sie von Gott verliehen wurde und wie sie für alle Phasen des Lebens gilt.

„Nicht die biologische Elternschaft und die Mithilfe am Schöpfungswerk verschafft Eltern Autorität, sondern die priesterliche Aufgabe der Verkündigung.“¹⁰⁴

Ähnlich argumentiert auch Wolff.

„Eben dieses Wort (*ehren*), ..., hat gegenüber denen seinen vollen Sinn, die Gottes Heilstaten und seinen Heilswillen ihren Kindern einschärfen sollen. Es ist die Sache Gottes selbst, die in ihnen geehrt werden soll.“¹⁰⁵

Wir können, wenn man die zahlreichen Textstellen zur Ehrung der Eltern im AT betrachtet, nur zu dem Schluss kommen, es auf alle Lebenssituationen zu beziehen.

Das Gebot kann in verschiedenen Lebensphasen im Alltag Anwendung finden. Dazu gehören der Gehorsam und Respekt des heranwachsenden Kindes ebenso

¹⁰¹Siehe Eph 6,2.

¹⁰²Vgl. Georg Fohrer, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*, a.a.O., 118.

¹⁰³Helmut Pehlke, *Zur Exegese des Dekalog*, in: *Begründung ethischer Normen*, Herausgeber Helmut Burkardt (Wuppertal/Gießen: R. Brockhaus/Brunnen-Verlag, 1988), 49-66.

¹⁰⁴Thomas Schirmmacher, *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*, Bd. 1, 2. Aufl.(Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2001), 545.

¹⁰⁵Wolff, *Was sagt die Bibel zu Vater und Mutter*, a.a.O., 16.

wie die Versorgung, wenn die Arbeitskraft der Eltern im Alter nachlässt. Die letztere Bedeutung bestätigen Textstellen wie Spr 19,26 oder auch Sir 3,12ff, wo es heißt, dass sich ein Sohn des Vaters im Alter annehmen und Nachsicht mit ihm üben soll. Manche Ausleger wenden das Gebot ausschließlich auf „die angemessene Altersversorgung und würdige Behandlung der Eltern durch ihre erwachsenen Kinder“ an.¹⁰⁶ Diese Art der Auslegung erscheint aber zu einseitig.

3.4.2.2 Die Bedeutung des Elterngelobtes

Warum ist das Elterngelobte im Dekalog (auch unter ganz praktischen Gesichtspunkten) so wichtig? Schirrmacher weist darauf hin, dass die Familie der Ort ist, an dem *alle* Gebote Gottes eingeübt werden.¹⁰⁷ Wie wir noch genauer untersuchen werden, sind die israelitischen Eltern, besonders der Vater, aufgefordert, ihren Kindern und Kindeskindern die Gebote einzuschärfen. Das Zusammenleben in der Familie ist dazu also das natürlich gegebene Übungsfeld.

Die Ehrung der Eltern ist für die Kinder mit einer Verheißung verbunden, die die Bedeutung des Gebotes noch verstärkt. Man kann wohl die Bedeutung des Elterngelobtes kaum treffender als Karl Barth beschrieben:

„Die Vaterschaft Gottes und die Gotteskindschaft des Menschen ist im Alten Testament, ..., konkret das Verhältnis Gottes zum Volk Israel Sie hat also für den einzelnen Israeliten nur indirekte Bedeutung. Sie ist für ihn kein Faktum, das selbständig neben der Existenz seiner Eltern stünde, sondern sie ist ihm gewissermaßen nur durch diese hindurch erkennbar. Das hat aber zur Folge, daß seine Ehrung Gottes mit der seiner Eltern praktisch zusammenfällt. Die im fünften Gebot proklamierte Autorität der Eltern ist nicht die einer Recht setzenden und durchsetzenden, sondern die einer geistlichen Gewalt. (...) Vater und Mutter ehren heißt also: sie sich als Lehrer und Ratgeber gewichtig sein lassen. Und wie soll man den Zusatz: ‚Auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott geben will‘, verstehen als dahin, daß die Eltern den Kindern die Kunde, die Lebenskunde, vermitteln ohne deren Beachtung das Wohnen des Volkes und also auch das

¹⁰⁶Siehe z.B. Werner H. Schmidt, *Die Zehn Gebote im Rahmen alttestamentlicher Ethik* (Darmstadt: Wiss. Buchges., 1993), 100. Dabei wird das hebräische Wort deB:K entsprechend dem akkadischen Verb „kabatu“ ausgelegt. Dies bedeutet in etwa die angemessene Altersversorgung und würdige Behandlung der Eltern durch die erwachsenen Kinder. Ebenso Annemarie Ohler, *Mutterschaft in der Bibel*, a.a.O., 147-148. Sie meint, dass das Gebot zwar die Ehre, nicht aber die Autorität der Eltern schützt. Das Gebot schütze die alten Eltern gegenüber dem erwachsenen Sohn, der nun im Haus das Sagen hat.

¹⁰⁷Schirrmacher, *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*, Bd. 1, a.a.O., 541.

Wohnen der Kindern im Lande sinnlos würde, keine Dauer haben könnte
...¹⁰⁸

Das Elterngesetz unterstreicht also die besondere Stellung der Eltern im AT. Im Folgenden werden wir uns nun mit dem Lehr- und Erziehungsauftrag der Eltern näher beschäftigen.

3.4.3 Eltern als Erzieher und Lehrer göttlicher Ordnungen

Das AT kann durchaus als Erziehungsbuch bezeichnet werden. K.A. Schmidt schreibt dazu:

„Durch diese Erziehung, welche Gott selbst Israel angedeihen ließ, ist diejenige bedingt, welche innerhalb des Volkes durch die ältere Generation dem heranwachsenden Geschlecht zu Theil wurde.“¹⁰⁹

Dies bezieht er im besonderen auf die elterliche Autorität und Liebe auf der einen und „die kindliche Pietät“ auf der anderen Seite. Sie verleihen, so Schmid, „dem Werke der alttestamentlichen Erziehung einen gedeihlichen Erfolg“¹¹⁰.

Eltern haben im AT zudem die wichtige Rolle, Lehrer göttlicher Ordnungen zu sein.

„Die Unterweisung dient hier zur generationsübergreifenden Festigung und Bewahrung national-rel. Bewußtseins.“¹¹¹

Wir wollen nun die Rollen von Vater und Mutter in der Erziehung ihrer Söhne und Töchter betrachten.

3.4.3.1 Die Erziehung der Söhne

Die Geburt eines Sohnes war sehnliche Erwartung der Eltern:

„Während des ganzen Jahrtausends israelitischer Geschichte wünschte man nichts sehnlicher als die Geburt eines Sohnes. Die Ankunft einer Tochter war ein zweitrangiges Ergebnis ...“¹¹²

Der Junge blieb in der Obhut seiner Mutter, bis er „entwöhnt“ war. Dies war nach etwa drei Jahren.¹¹³ Der Kontakt zur Mutter war in dieser Zeit sehr eng, zum Vater

¹⁰⁸Karl Barth, *Die kirchliche Dogmatik*, Studienausgabe Bd. 19: *Die Lehre von der Schöpfung* III,4 §§52-54: *Das Gebot Gottes des Schöpfers* (Zürich: Theologischer Verlag, 1993), 277-278.

¹⁰⁹K.A.Schmid, *Geschichte der Erziehung vom Anfang bis auf unsere Zeit*, Erster Band (Stuttgart: Verlag der J.G. Cotta'schen Buchhandlung, 1884), 301.

¹¹⁰Ebd., 304.

¹¹¹Michael V. Fox, „Erziehung – Altes Testament,“ *RGG*, 4. Aufl., Bd. 2, 1510.

¹¹²Gerstenberger, *Frau und Mann*, a.a.O., 22.

¹¹³Siehe z.B. bei Samuel, 1 Sam 1,21-28.

dagegen eher distanziert. Die Entwöhnung des Jungen wurde festlich begangen, da sie einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zum Mannsein darstellte. Dies sehen wir bei Abraham, der die Entwöhnung Isaaks¹¹⁴ feierte, sowie bei der Entwöhnung Samuels.

Ab diesem Zeitpunkt übernahm der Vater die Hauptverantwortung in der Erziehung. Die Mutter unterstützte ihn in der Erziehung natürlich auch weiterhin. Der Sohn erlernte meist das Handwerk des Vaters bzw. half ihm bei dessen Arbeit in der Landwirtschaft oder bei der Viehhaltung. Er lernte vom Vater auch den Umgang mit den Traditionen und Werten der Sippe sowie die Vorbereitung zum Heeresdienst.¹¹⁵ Im AT bildeten Familie und Arbeitswelt eine Einheit. Als Mann verbrachte man sein ganzes Leben im „Familienbetrieb“. Schule und Beruf außerhalb des Elternhauses, wie wir es heute haben, gab es damals im Prinzip nicht.

Wesentlich war die Unterweisung des Sohnes durch den Vater im Gesetz. Hierbei tritt auch die bekannte Form auf, bei der der Sohn den Vater fragt, und der Vater antwortet. Ein schönes Beispiel dazu ist 2 Mo 12,26, wo der Sohn den Vater fragen soll, was die Handlungen bei der Passahfeier zu bedeuten hatten. Der Sohn musste also intensiv in die Lehre der Väter eingewiesen werden.

Die Volljährigkeit erhielt ein israelitischer Junge bereits mit zwölf Jahren.¹¹⁶ So war die Zeit vom vierten bis etwa zum zwölften Lebensjahr die entscheidende Phase für die Prägung des Sohnes durch den Vater. In dieser Zeit erzog der Vater den Sohn, wenn nötig züchtigte er ihn, um Gehorsam zu lernen.

Bei allen Fragen der Abstammung und des Erbes zählte ausschließlich die Linie Vater - Sohn. Auf die große Bedeutung weist Gerstenberger hin:

„In ihm (dem Sohn) setzte sich vor allen anderen die väterliche Abstammungslinie fort; er war der Hauptverantwortliche für die Erhaltung des Familienlandes.“¹¹⁷

Wie bereits bei den Wortstudien zu Vater ausgeführt, war aufgrund der Erzieherrolle des Vaters die Übertragung des Titels „Vater“ auf andere Erzieher außerhalb der Familie zu verstehen.

¹¹⁴Siehe 1 Mo 21,8.

¹¹⁵Erwähnt u.a. bei Ri 8,20.

¹¹⁶Dazu gibt es im Alten Testament keinen direkten Hinweis. Dies wird aber im Judentum bis heute so gefeiert. In diesem Zusammenhang ist noch auf die Beschneidung der Jungen hinzuweisen, die zur Zeit des Alten Testaments sehr früh nach der Geburt, später im Alter von etwa 8 Jahren begangen wurde. Die Beschneidung war Zeichen des Bundesschlusses Gottes mit seinem Volk.

¹¹⁷Gerstenberger, *Frau und Mann*, a.a.O., 29.

„Diese Erzieherrolle des Vaters macht es erklärlich, daß der Priester, der den Auftrag hat zu unterweisen, *Vater* genannt wird...“¹¹⁸

3.4.3.2 Die Erziehung der Töchter

Während der Sohn sich an dem orientierte, was der Vater tat, hielt sich die Tochter an die mütterlichen Beschäftigungen und Verhaltensweisen. Der Lebensabschnitt, den eine Tochter im Hause ihrer Eltern verbrachte, war vergleichsweise kurz.

Mit 10-15 Jahren wurde sie nämlich schon „in die Ehe gegeben“ und wechselte somit in die Sippe ihres Ehemanns über. Bis zu dieser Zeit blieb das Mädchen allerdings ganz unter der Obhut der Mutter. Gerstenberger beschreibt diese Phase so:

„Die Mutter vermittelt gleichsam spielend alle notwendigen Informationen und Kenntnisse. Zwar wird in dem bekannten Loblied auf die tüchtige Hausfrau (Spr 31,10-31) die Erziehungsfunktion nicht besonders erwähnt. Wir dürfen aber unbesehen voraussetzen, daß die Mutter ihre Tochter in eben jene Verrichtungen einführt, die zum Idealbild der Ehefrau gehörten.“¹¹⁹

An einigen alttestamentlichen Stellen sehen wir diese enge Bindung durchblicken. Hes 16,44 z.B. nennt das Sprichwort: „Wie die Mutter, so ihre Tochter!“

Somit identifizierte sich die Tochter weitgehend mit der Rolle, die ihr ihre Mutter vorlebte.¹²⁰

3.4.3.3 Genauere Betrachtung einiger Textstellen

Im Folgenden betrachten wir einige Textstellen mit Blick auf den Urtext näher, um die Verantwortung von Vater und Mutter in ihrer Rolle als Eltern herauszustellen. Zum einen finden wir Textstellen, an denen die *Eltern als Erzähler der großen Taten Gottes* genannt werden. In Ps 44,2 heißt es:

„Gott, mit unseren Ohren haben wir gehört, unsere Väter haben uns erzählt, die Großtat, die du gewirkt hast in ihren Tagen, ...“

Die Eltern sind gegenüber ihren Kindern somit Zeugen für Gottes Wirken in der Geschichte.

¹¹⁸De Vaux, *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen*, a.a.O., 91.

¹¹⁹Gerstenberger, *Frau und Mann*, a.a.O., 24.

¹²⁰A. Ohler bedauert, dass Vaterschaft im AT fast nur als Bindung an den Sohn erscheint. Vgl. A. Ohler, *Väter, wie die Bibel sie sieht*, a.a.O., 137. Vaterliebe sei „fast nie Liebe zur Tochter“. Als ein positives Beispiel führt Ohler Hi 42,13-15 an. Hiobs Töchter werden im Gegensatz zu seinen Söhnen namentlich genannt. Es wird auch berichtet, dass ihnen „mitten unter ihren Brüdern“ ein Erbteil gegeben wurde.

Als anschauliche Beispiele für die Rolle der *Eltern als Lehrer göttlicher Ordnungen* bzw. *als Erzieher* dienen folgende Bibelstellen:

„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du deinen Kindern *einschärfen*, und sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.“ (5 Mo 6,6-7)

Einschärfen steht hier für die hebräische Wurzel lny (sch:b:n), was dies im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet. *Einschärfen* vermittelt uns also, mit welchem besonderem Nachdruck die Gebote und Rechtsbestimmungen Gottes den Kindern eingeprägt werden sollten. Der Text zeigt uns sehr eindrücklich, dass die Vermittlung der Worte durch das ganze Leben erfolgte, sozusagen beim Gehen, Sitzen und Liegen.

Ein anderes Wort für die Vermittlung des Gesetzes ist *kundtun*.

„Denn er hat ein Zeugnis aufgerichtet in Jakob, und ein Gesetz aufgestellt in Israel und gebot unseren Vätern, sie ihren Söhnen *kundzutun*, damit das künftige Geschlecht sie kenne, die Söhne, die geboren werden sollten, und (auch) sie aufständen und sie ihren Söhnen *erzählten*.“ (Ps 78,5-6)

Für das Verb *kundtun* steht im Hebräischen [dy (j:d:'). Diese Wortwurzel bedeutet *wahrnehmen, erkennen, verstehen*.¹²¹ Man könnte also auch übersetzen: „Und gib' sie deinen Kindern zu erkennen.“ Es geht also nicht nur um ein Weitererzählen, mit dem der Erzähler anschließend seine Schuldigkeit getan hat, sondern es drückt das Ziel des *Kundtuns* mit aus, nämlich dass die Söhne die Gebote erkennen, verstehen und anwenden sollen.

„Hier umfaßt das Erkennen die intellektuelle, gefühlsmäßige, geistliche und körperliche Seite gleichermaßen.“¹²²

Auf die Gottesbeziehung bezogen bedeutet das, nicht nur etwas über Gott und seine Gebote zu wissen, sondern ihn zu kennen und ihm zu gehorchen.

In ähnlichem Sinne ist auch das hebräische Wort für *lehren* zu verstehen.

„Und ihr sollt sie (meine Worte) eure Kinder *lehren*, ...“ (5 Mo,11,19)

Hier finden wir die Wortwurzel dml (l:m:d). Das Wort bedeutet *lehren* im Sinne von „an etwas gewöhnen“.

¹²¹Vgl. Georg Fohrer, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*, a.a.O., 103. In Ps 78,5 steht der Kausativstamm (Hiphil): *wissen lassen, mitteilen, kundtun*. Das Wort [dy steht auch in 1 Mo 4,1 bezogen auf den Vollzug der Ehe (!).

¹²²Thomas Schirrmacher, *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*, Bd. 3, 2. Aufl.(Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2001), 18.

Für *unterweisen* steht im Hebräischen *rsy* (j:s:r), was neben *unterweisen* in den verschiedenen Formen auch andere Bedeutungen annehmen kann. Wir finden es z.B. bei Spr 31,1:

„Worte Lemuels, des Königs von Massa, mit denen seine Mutter ihn *unterwies*.“

Bei 1 Kön 12,11 steht das Verb im sogenannten Intensivstamm (Piel) und bedeutet *züchtigen*. Besonders dem Vater kam bei der Unterweisung die Aufgabe der Züchtigung zu. Es kann aber auch *zurechtweisen* oder *zurechtbringen* bedeuten. Ziel der Erziehung ist eindeutig der Gehorsam der Kinder den Eltern und den Geboten Gottes gegenüber.

3.4.3.4 Die gemeinsame Erziehung der Eltern

Der Vater und auch die Mutter unterwiesen ihre Kinder gemeinsam. Die Gemeinsamkeit der Erziehung drücken z.B. Spr 1,8 bzw. Spr 6,20 aus. Dazu Kühlewein:

„Die Belehrung der Kinder obliegt zwar in der Regel den Vätern (Dtn 6,20ff.), ..., aber auch die Mutter gibt Weisung (Spr 1,8; 6,20; 31,1).“¹²³

An dieser Stelle soll noch betont werden, dass uns im AT Erfolg und Misserfolg bei der Erziehung der Kinder durch die Eltern begegnen.

„Die beiden Beispiele der Söhne Elis ... und der Söhne Samuels ... zeigen, daß gerade auch in den hohen Berufen der Priester und der Richter ein Mißraten der Erziehung durchaus nicht ausgeschlossen war.“¹²⁴

Wir können festhalten, dass das AT nicht nur die an die Eltern gerichteten Gebote Gottes bezüglich *Einschärfen*, *Kundtun* oder *Unterweisen* enthält, sondern auch das mit der praktischen Erziehung verbundene elterliche Gelingen und Versagen.

3.5 In welchem Zusammenhang kann Elternschaft im Alten Testament als geistliche Elternschaft verstanden werden?

Wir haben bei der Betrachtung des AT festgestellt, dass dem Thema *Elternschaft* darin eine große Bedeutung beigemessen wird. Dies macht zum einen das Elterngesetz deutlich, andererseits die erwähnten Textstellen, die die Eltern auf ihre aktive Verantwortung als Erzieher ihrer Kinder und Lehrer göttlicher Ordnungen hinweisen.

¹²³J. Kühlewein, „Mutter“, *THAT*, Bd. I, 176.

¹²⁴Wolff, *Anthropologie des Alten Testaments*, a.a.O., 262. Auch König David versagt gegenüber seinen Söhnen mehrfach.

Das AT zeugt also neben dem Auftrag zur leiblichen Elternschaft – wie er uns im Schöpfungsbericht begegnet – in besonderer Weise von einem geistlichen Auftrag der Eltern gegenüber ihren Kindern. Können wir also in diesem Zusammenhang von *geistlicher Elternschaft* reden? Dieser Frage wollen wir nun abschließend bei der Betrachtung des AT nachgehen.

3.5.1 Geist und *geistlich* im Alten Testament

Wenn wir den Begriff *geistliche Elternschaft* in den Raum stellen, heißt das, wir müssen klären, was unter „geistlich“ zu verstehen ist. Möglicherweise ist unser Verständnis von dem Begriff durch einen neutestamentlichen Blickwinkel geprägt.

Das griechische Adjektiv πνευματικός (pneumatikos - geistlich) wird vor allem in den paulinischen Briefen als Ausdruck für das geistliche Leben der Gläubigen unter der Herrschaft Gottes verwendet.¹²⁵ Es steht dort meist im Gegensatz zu *fleischlich*. *Geistlich* ist dabei das vom Geist Gottes Gewirkte, *fleischlich* dagegen die menschliche, vergängliche Gesinnung.

Im Hebräischen gibt es keine Entsprechung für das Adjektiv πνευματικός. Dagegen finden wir eine hebräische Grundlage für den griechischen Begriff πνευμα (pneuma - Geist). In der LXX steht πνευμα fast ausschließlich für χWr (ruah).¹²⁶

Wie diese möglichen Bedeutungen andeuten, kann χWr den Geist Gottes oder den Geist des Menschen bezeichnen.

Zum einen steht χWr für Gottes schöpferischen Geist. Beispiele dazu finden sich bei 1 Mo 1,2 oder bei Ps 104,29, wo der göttliche Geist als lebensschaffender Geist dargestellt wird. Bonhoeffer schreibt zu 1 Mo 2,7:

„Gott haucht dem Leib des Menschen seinen Geist ein. Und dieser Geist ist Leben, macht den Menschen lebendig. (...) Der Mensch als Mensch lebt eben nicht ohne den Geist Gottes.“¹²⁷

Er ist auch die im menschlichen Leben sich auswirkende Gotteskraft.¹²⁸ In Joel 3,1 wird die Ausgießung des Geistes Jahwes auf alles Fleisch verheißen. Dazu Wolff:

¹²⁵Siehe dazu auch 4.7.

¹²⁶Siehe dazu E. Kamlah und W. Klaiber, „Geist“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Bd.1, 699. Bei Fohrer finden wir zu χWr folgendes Bedeutungsspektrum: Hauch, Wehen, Atem, Luft, Wind, Leeres, Nichtiges, Geist, Gesinnung, Sinn, Gemüt. Vgl. Georg Fohrer, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*, a.a.O., 256-257.

¹²⁷Dietrich Bonhoeffer, *Schöpfung und Fall: Eine theologische Auslegung von Gen 1-3*, in: *Bonhoeffer Brevier*, Hg. Otto Dudzus (München: Chr. Kaiser – Verlag, 1963), 80-82.

„Das höchste Privileg der Erkenntnis Gottes soll gerade als etwas, das kein Mensch (als >Fleisch<!) von sich aus hat, allen Schichten in gleicher Weise zuteil werden. (...) Der bevollmächtigte Mensch ist ohne die Energie der r. ('ruah) Gottes nicht zu verstehen.“¹²⁹

Wie wir am Leben Elias und Elisas sehen, kann der Geist Gottes außerordentliche Gaben und Fähigkeiten bei Menschen hervorbringen. Dieser Geist kann durch das Wirken Gottes auch von einem Menschen zum anderen weitergegeben werden. Dazu ein Beispiel: „... Der Geist des Elia ruht auf Elisa!“ (2 Kön 2,15)¹³⁰

In der Bedeutung „Geist des Menschen“ bezeichnet $\underline{x}Wr$ den nichtstofflichen Teil des Menschen mit verschiedenen Funktionen und Empfindungen.¹³¹ Der Mensch besteht nach dem Zeugnis des AT aus *Leib* und *Geist*.¹³² *Geist* wird im AT dabei oft nicht klar von *Seele* abgegrenzt. Die Begriffe *Herz*, *Seele* und *Geist* stehen oft im sogenannten Parallelismus und überschneiden sich in ihrem Bedeutungsspektrum.¹³³ Aufgrund der vielfältigen Bedeutungen im AT kann ein eindeutiges Verständnis für *Geist* bzw. *geistlich* nur schwerlich erschlossen werden.

„Die heutige Verkündigung kann ... weder innerhalb noch außerhalb der christl. Gemeinde von einem klar definierten und unmißverständlichen Begriff des Geistes ausgehen.“¹³⁴

Ein Zusammenhang zwischen $\underline{x}Wr$ als dem Geist Gottes und $\underline{x}Wr$ als dem Geist des Menschen kann aber insofern hergestellt werden, als dass Gottes Geist Herrschaft über den menschlichen Geist erhalten kann. Dies wiederum bewirkt ein „geistliches Leben“.

3.5.2 Zwei Ansätze zum Verständnis von geistlicher Elternschaft

Im Folgenden versuchen wir zwei Ansätze für das Verständnis von geistlicher Elternschaft aufgrund des bisher Gesagten darzustellen.

¹²⁸Siehe dazu Fritz Rienecker, Hg., „Geist“, *Lexikon zur Bibel*, 20. Aufl., 454.

¹²⁹Wolff, *Anthropologie des Alten Testaments*, a.a.O., 62.

¹³⁰Siehe dazu 2 Kön 9,2 ff. Ebenso 4 Mo 11,17, wo die 70 Ältesten Anteil am Geist Moses erhalten.

¹³¹Ryrie, *Die Bibel verstehen*, a.a.O., 232.

¹³²Alternativ dazu werden *Leib* und *Seele* verwendet.

¹³³Vgl. Thomas Schirmmayer, *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*, Bd. 2, 2. Aufl. (Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2001), 380.

¹³⁴E. Kamlah und W. Klaiber, „Geist“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd.1, 709.

3.5.2.1 Bezogen auf den geistlichen Aspekt jeder (leiblichen) Elternschaft

Der erste Ansatz besagt, dass *geistliche Elternschaft* ein Aspekt jeder (leiblichen) Elternschaft ist. Blicken wir dazu kurz auf die in der Einleitung zitierte Definition von *Eltern* in der RGG.

„Der Begriff (Eltern) bezeichnet die Gemeinschaft von Mann und Frau hinsichtlich des Verhältnisses zu ihren Kindern, wobei biologische, soziale und religiöse Aspekte zu berücksichtigen sind.“¹³⁵

In dieser Definition ist neben der biologischen Elternschaft also die soziale und die religiöse Funktion durch das Zusammenleben und die damit verbundene Prägung der Kinder durch die Eltern miteinbezogen.

Doch zurück zum AT: *Leib* und *Geist* bilden vom hebräischen Denken her eine Einheit. Der Mensch wird dort immer als Ganzheit gesehen.¹³⁶ Leib und Geist werden somit auch gemeinsam an die Nachkommen weitervererbt.¹³⁷

Aufgrund dieser Tatsache können wir *geistliche Elternschaft* als untrennbaren Teil jeder leiblichen Elternschaft verstehen. In diesem Sinn kann die bei 3.5.1 angeführte Bedeutung für *Geist* als „die im menschlichen Leben sich auswirkende Gotteskraft“ auch auf das Wirken der Eltern bezogen werden. Durch ihre Rolle als Lehrer göttlicher Ordnungen und Erzieher werden die Eltern aufgerufen, an ihre Nachkommen geistliche Güter weiterzugeben. Dies geschieht zum einen direkt durch ihre Prägung und Erziehung.

Das AT zeugt aber auch davon, dass das Leben der Eltern langfristige Auswirkungen auf die nachfolgenden Generationen hat. In 2 Mo 20 offenbart sich Gott als eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis zur dritten und vierten Generation. In 5 Mo 28 finden wir eine ausführliche Abhandlung über Segen und Fluch, wie er als Auswirkung eines Lebens im Gehorsam bzw. Ungehorsam gegen Gott erwachsen kann. Derek Prince hat sich damit auseinandergesetzt:

„Genauso wie ein väterlicher Segen ein unermeßliches Potential zum Guten in sich trägt, verfügt auch der väterliche Fluch über ein ähnliches Potential zum Bösen.“¹³⁸

¹³⁵Christian Grethlein, „Eltern“, RGG, 3. Aufl., Bd. 6, 1233-1234.

¹³⁶Siehe Schirmmacher, *Ethik*, Bd.2, a.a.O., 381-382.

¹³⁷Mit Ryrie, der im Sinne des sogenannten Traduzianismus argumentiert. Dieser besagt, dass Leib und Seele zugleich weitervererbt werden. Vgl. Ryrie, *Die Bibel verstehen*, a.a.O., 228.

Den Auftrag, unter der Herrschaft Gottes und somit unter der Einwirkung des Geistes Gottes an die Nachkommen Segen weiterzugeben, haben im AT unmissverständlich zuerst die leiblichen Eltern.

Wir hatten bei der Betrachtung des Elterngebotes gesehen, dass es gerade die „priesterliche Verkündigung“ ist, die den Eltern Autorität verschafft und nicht ihre biologische Elternrolle. Während von der Schöpfungsordnung dem Mann und Vater die geistliche Führung und Verantwortung gegeben ist, hat die Mutter den Auftrag, ihren Mann, den Vater der Familie, in dieser Rolle zu unterstützen und zu ergänzen.

3.5.2.2 Bezogen auf die Verwendung als Ehrentitel (hier in erster Linie geistliche Vaterschaft)

In der Literatur finden wir bezogen auf das AT verschiedentlich die Bezeichnung *geistliche Vaterschaft*.¹³⁹ Sie taucht bei Jenni in Bezug auf den Leiter der Prophetenzunft auf.¹⁴⁰ Elia wird als *geistlicher Vater* Elisas bezeichnet.¹⁴¹ Hofius schreibt zur Verwendung der Vaterbezeichnung:

„Als Ehrentitel ist >Vater< Ri 17,10; 18,19 für den Priester, 2 Kön 6,21 für den Propheten und 1 Sam 24,12 für den König belegt. 2 Kön 2,12 wird er im Munde des Prophetenjüngers zugleich Ausdruck geistig-geistlicher Verwandtschaft sein.“¹⁴²

Die Bezeichnung *geistlicher Vater* als Ausdruck „geistlicher Verwandtschaft“ ist somit *eine* mögliche Verwendung, die wir finden. Bei Elia und Elisa ist es der geistliche Auftrag und die damit verbundene Salbung, die sie zu „Vater und Sohn“ macht. Die Bezeichnung drückt dabei auch eine Lehrer – Schüler - Beziehung aus.¹⁴³

Gelegentlich wird Abraham (= Vater vieler Völker) als *geistlicher Vater* bezeichnet¹⁴⁴, vor allem in Bezug auf die neutestamentliche Aussage in Röm 4,16:

„Darum ist es aus Glauben, daß es nach Gnade (gehe), damit die Verheißung der ganzen Nachkommenschaft sicher sei, nicht allein der vom

¹³⁸Derek Prince, *Segen oder Fluch: Sie haben die Wahl*, 3. Aufl. (Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 1992), 98.

¹³⁹Siehe auch Ausführungen zu Vater als Ehrentitel bei 3.2.1.4.

¹⁴⁰Jenni, „Vater“, a.a.O., 6.

¹⁴¹Ebenso Schirrmacher, *Ethik*, Bd. 2, a.a.O., 644.

¹⁴²O. Hofius, „Vater“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd.2, 1724.

¹⁴³Die Bezeichnung *geistiger Vater* für einen Weisheitslehrer ist dem sehr ähnlich. Die Adjektive geistlich und geistig werden nicht klar voneinander abgegrenzt.

¹⁴⁴Zum Beispiel bei Derek Prince, *Ehemänner und Väter: Die Rolle des Mannes in der Familie* (Derek Prince Ministries – International, 2000), 130.

Gesetz, sondern auch der vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist ...“

Hier spielt vor allem der Aspekt der Verheißung (Gerechtigkeit aus Glauben) eine Rolle, die Abraham gegeben wurde und die ebenfalls seinen Nachkommen gilt.

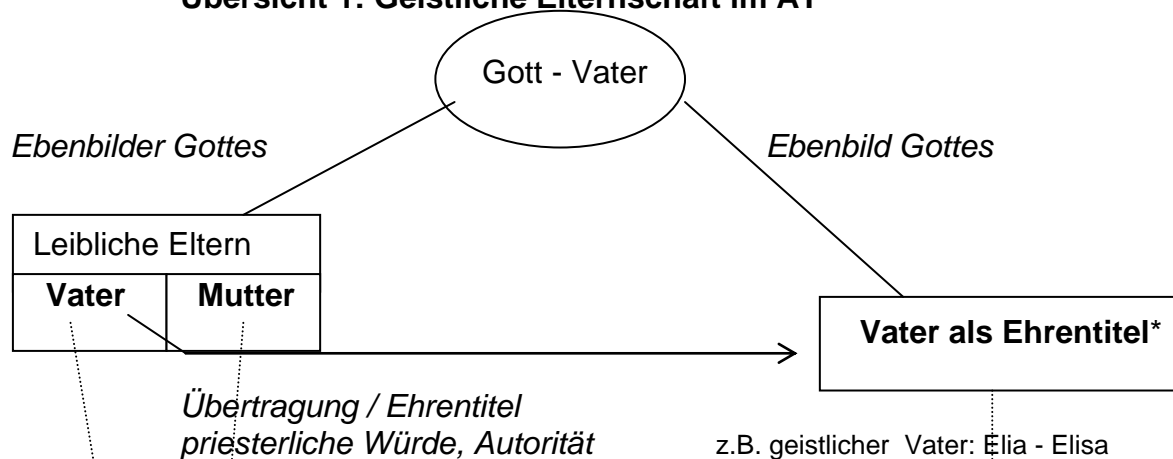
Die Bezeichnungen *geistlicher Vater* haben gemeinsam, dass der Titel als Übertragung des leiblichen Vaterbegriffs verwendet wird.

Das AT zeigt uns in erster Linie den leiblichen Vater als einen *geistlichen Vater*. Ihm obliegt die geistliche Verantwortung für sein Haus und für seine Nachkommenschaft. Bei der übertragenen Verwendung der Anrede *Vater* im Sinne eines Ehrentitels ist zu bedenken, dass er genauso wie beim leiblichen Vater ein Abbild der göttlichen Vaterschaft darstellt.

Wir hatten festgestellt, dass es dagegen für eine Übertragung von Mutter auf *geistliche Mutter* im AT kaum eine Entsprechung gibt.

In *Übersicht 1* ist das Ergebnis der alttestamentlichen Untersuchung nochmals graphisch dargestellt.

Übersicht 1: Geistliche Elternschaft im AT



Leibliche und geistliche Elternschaft

Eltern – Erzeuger, geistliche Autorität,

Lehrer göttlicher Ordnungen, Erzieher

Vater - geistliche Verantwortung für Vaterhaus

Mutter - Ergänzung / Unterstützung des Mannes

Leibliche Söhne
und Töchter,
Kindeskinder,
Nachkommen

(geistliche)
Söhne, Schüler

*Übertragung des Mutterbegriffs als Ehrentitel selten (z.B. Debora)

4 Elternschaft im Neuen Testament

Was finden wir im NT zum Thema *Elternschaft*? Wie bei der Untersuchung im AT wollen wir uns zunächst einen Überblick über die Bedeutungsspektren von *Vater* und *Mutter* - im NT griechisch πατήρ (´patär) sowie μητήρ (´mätär) - verschaffen. Im Gegensatz zum Hebräischen gibt es im Griechischen mit γονεῖς (´goneis) einen eigenen Begriff für *Eltern*.

4.1 Wortstudien zu γονεῖς, πατήρ und μητήρ

4.1.1 Das Bedeutungsspektrum von γονεῖς (´goneis)

Der Begriff γονεῖς (´goneis – *Eltern*) ist eine Pluralform von γονεύς (´goneus), was *Erzeuger* bedeutet.¹⁴⁵ In der Regel bezeichnet der Begriff die leiblichen Eltern. γονεῖς steht beispielsweise in Lk 2,27 für die Eltern Jesu, in Joh 9 für die Eltern des Blindgeborenen¹⁴⁶. Wir finden γονεῖς aber auch bei allgemeinen Aussagen, zum Beispiel in der Endzeitrede Jesu.¹⁴⁷ Eph 6,1 bzw. Kol 3,20 nehmen Bezug auf das Elterngesetz des Dekalog.

Die Möglichkeit, γονεῖς im übertragenen Sinne zu verstehen – also im Sinne von *geistlicher Elternschaft* – werden wir noch näher untersuchen müssen.

Wie wir im Folgenden sehen werden, überwiegt auch im NT das Vorkommen der beiden Elternteile *Vater* und *Mutter*.

4.1.2 Das Bedeutungsspektrum von πατήρ (´patär)

Wir hatten bei der Untersuchung von ba im Hebräischen¹⁴⁸ ein breites Bedeutungsspektrum festgestellt. Hofius schreibt bezüglich πατήρ (´patär):

„Die Bedeutungsbreite von πατήρ ..., Vater, im NT entspricht im wesentlichen derjenigen von `ab bzw. πατήρ im AT.“¹⁴⁹

¹⁴⁵Es kommt im NT nur die Pluralform vor. Siehe dazu Walter Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, 6., völlig neu bearbeitete Aufl. (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1988), 330.

¹⁴⁶Siehe Joh 9,2.3.18.20.

¹⁴⁷Siehe Mk 13,12, entsprechend Mt 10,21. In einem ähnlichen Zusammenhang finden wir γονεῖς auch bei Röm 1,30 bzw. 2 Tim 3,2.

¹⁴⁸Vgl. 3.2.1.

¹⁴⁹Hofius, „Vater“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 1725.

Bei $\pi\alpha\tau\eta\rho$ handelt es sich um ein Wort urindogermanischer Herkunft. Es bezeichnet einerseits den leiblichen Vater, im Plural die Ahnen bzw. Vorfahren. Wir müssen bei $\pi\alpha\tau\eta\rho$ vom kulturellen Hintergrund her nach wie vor den Hausherrn als höchste Respektsperson in der vaterrechtlich organisierten Gesellschaftsordnung sehen.

Josef, der Mann Marias, wird in Bezug auf Jesus an einigen Stellen mit $\pi\alpha\tau\eta\rho$ bezeichnet.¹⁵⁰ Josef stammte leiblich aus dem Geschlecht Davids. In Mt 1,16 wird er „Mann Marias, von welcher Jesus geboren wurde“, genannt. Scheffczyk / Ziegenaus¹⁵¹ bezeichnen Josefs Vaterschaft als „gesetzliche Vaterschaft“:

„Im Übrigen verlief die jüdische Erbfolge immer patrilinear: Wenn Jesus Davidsson war, konnte er es nur über Josef werden.“¹⁵²

$\pi\alpha\tau\eta\rho$ wird im übertragenen Sinn ebenso wie $\beta\alpha$ als Ehrentitel „sowie zur Bezeichnung geistig-geistlicher Vaterschaft“¹⁵³ verwendet.

„Vater ist weiter auch die Bezeichnung für den Vertreter einer Altersstufe: der *Alte, Ehrwürdige*. Er kann so heißen, weil er an den leiblichen Vater erinnert ..., dessen Altersgenosse ist ...“¹⁵⁴

Geistliche Vaterschaft bekommt im NT eine größere Bedeutung, wie wir z.B. noch bei Paulus als Apostel sehen werden. Gegenüber dem *geistlichen Vater* werden die Gläubigen der Gemeinden als *Kinder* bezeichnet.¹⁵⁵ Paulus bezeichnet Timotheus bzw. Titus als *Söhne*.¹⁵⁶

Auf die Verwendung von $\pi\alpha\tau\eta\rho$ für Gott gehen wir unter 4.2 ein.

4.1.3 Das Bedeutungsspektrum von $\mu\eta\tau\eta\rho$ (´mätär)

Für die Bezeichnung von $\mu\eta\tau\eta\rho$ (´mätär) als griechisches Wort für Mutter besteht ebenfalls eine Entsprechung zum hebräischen *mea* (´em).

Muttergestalten im NT sind z.B. Elisabeth, die Mutter von Johannes dem Täufer¹⁵⁷, oder die Mutter des Johannes und Jakobus¹⁵⁸.

¹⁵⁰Siehe z.B. Lk 2,33.

¹⁵¹Leo Scheffczyk und Anton Ziegenaus, *Katholische Dogmatik, Bd.V: Maria in der Heilsgeschichte* (Aachen, MM Verlag, 1998).

¹⁵²Ebd., 82.

¹⁵³Hofius, „Vater“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 1723.

¹⁵⁴G. Schrenk, „ $\pi\alpha\tau\eta\rho$ “(Vater), a.a.O., 948.

¹⁵⁵Dies trifft im besonderen auch auf den Apostel Johannes zu.

¹⁵⁶Siehe z.B. 1 Tim 1,2 oder Tit 1,4. Ebenso Petrus in 1 Petr 5,13 als Bezeichnung für Markus.

¹⁵⁷Siehe Lk 1,60.

Eine besondere Rolle spielt Maria, die Mutter Jesu. Obwohl sie nur an wenigen Stellen erwähnt ist, (vor allem am Anfang der Evangelien des Matthäus und des Lukas) hat sie in der katholischen Kirchengeschichte bis heute eine herausragende Stellung. Maria wird in diesem Zusammenhang auch als geistliche Mutter gesehen.¹⁵⁹

Im NT gibt es, verglichen mit dem AT, mehr Beispiele für die übertragene Verwendung von μητηρ. Die Bezeichnung *Mutter* wird dabei auf Frauen übertragen, „die die Verehrung einer Mutter genießen“¹⁶⁰. Jesus weist z.B. seinem Jünger Johannes vor seinem Tod am Kreuz Maria als „seine Mutter“ zu.¹⁶¹

Paulus schreibt in Röm 16,13: „Grüßt Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine und meine Mutter.“ Die Mutter des Rufus wurde also offensichtlich auch von Paulus wie eine Mutter verehrt.

Im AT hatten wir bereits eine Verwendung von μητηρ als Personifikation des Volkes Israel oder der Stadt Jerusalem festgestellt. Dies setzt sich im NT fort. Ein Beispiel dazu ist Gal 4,26: „Das Jerusalem droben aber ist frei, (und) das ist unsere Mutter.“

Die Wortverbindung *Mutterleib* wird im NT ebenfalls fortgeführt.¹⁶²

Michaelis schreibt über die Stellung der Mutter im NT:

„Ist die Stellung, die das NT der Mutter zuweist, auch frei von Gefühlsüberschwang, mythologischer Übertreibung und Erhebung zum religiösen Symbol, so ist der Blick doch offen für die Bedeutung der Mutter und des Mütterlichen und seine Einordnung in die Schöpfung Gottes.“¹⁶³

Wir können festhalten, dass sowohl πατηρ als auch μητηρ im NT in der Weise gebraucht werden, wie dies bei ba (‘ab) und mea (‘em) im AT der Fall war. Die übertragene Verwendung von πατηρ – im Sinne von *geistlicher Vaterschaft* – bekommt im Vergleich zum AT eine wesentlich größere Bedeutung. Dies gilt auch für die übertragene Verwendung von μητηρ im Sinne *geistlicher Mutterschaft*, wovon es wie bereits aufgezeigt kaum alttestamentliche Beispiele gibt.

¹⁵⁸Siehe Mt 20,20.

¹⁵⁹Siehe dazu 2.6.4.4.

¹⁶⁰Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, a.a.O., 1052.

¹⁶¹Wortlaut in Joh 19,27: „Siehe, deine Mutter!“

¹⁶²Beispiele dazu finden wir bei Mt 19,12 oder bei Lk 1,15.

¹⁶³A. Michaelis, „μητηρ“(Mutter), in Kittel: *ThWNT*, Bd. IV, 647.

4.2 Die Vaterschaft Gottes im Neuen Testament

In welcher Weise offenbart uns das NT Gott als Vater? Bei dieser Fragestellung greifen wir die Überlegungen von 3.3 auf und führen sie fort. Die Offenbarung Gottes als Vater ist für unser Thema deshalb so wichtig, weil sich von dieser göttlichen Vaterschaft menschliche Vater- und Mutterschaft ableiten.¹⁶⁴

4.2.1 Die Anrede Gottes als Vater

4.2.1.1 Die Verwendung von $\pi\alpha\tau\eta\rho$ für Gott und die Kindschaft der Gläubigen

Bei 3.3 hatten wir festgestellt, dass ba als Bezeichnung für Gott im AT sehr zurückhaltend gebraucht wird. Dies ändert sich im NT drastisch. Hofius stellt bezüglich der Verwendung von $\pi\alpha\tau\eta\rho$ als Bezeichnung für Gott folgendes fest:

„Im Unterschied zum AT, das den Vaternamen Gottes nur an ganz wenigen Stellen aufweist, übersteigt jedoch im NT die Zahl der Belege für die eindeutig religiöse Verwendung des Wortes $\pi\alpha\tau\eta\rho$ (245mal) diejenige des profanen Gebrauchs bei weitem.“¹⁶⁵

Von wem wird Gott als Vater bezeichnet? Jesus selbst nennt Gott bei Markus dreimal, bei Johannes gar 100mal *Vater*. Bei Johannes ist $\pi\alpha\tau\eta\rho$ geradezu ein Synonym für Gott geworden. Jesus sprach dabei von *seinem* Vater.¹⁶⁶ Bezüglich der Jünger sprach er von *eurem* Vater¹⁶⁷, also nie von *unserem* Vater. Bei Joh 20,17 stehen beiden Anreden zusammen:

„Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und zu eurem Gott.“

Jesus dehnte die Bezeichnung Gottes als Vater aber nicht auf alle Menschen aus. Er verband die Gotteskindschaft vielmehr mit der Zugehörigkeit zu sich selbst. Der biblische Beleg dafür findet sich bei Joh 1,12-13:

„... so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“

Durch die Vaterschaft Gottes und die Kindschaft des einzelnen Gläubigen entsteht eine direkte Beziehung, die wir so im AT noch nicht finden.

¹⁶⁴Siehe dazu 4.4.3.

¹⁶⁵Hofius, „Vater“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 1725.

¹⁶⁶Siehe z.B. Joh 5,17ff.

¹⁶⁷Siehe z.B. Lk 12,31.

In den paulinischen Briefen steht häufig „Gott, der Vater“ (z.B. Gal 1,1 oder Phil 2,11) oder auch „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“ (z.B. Röm 15,6 oder 2 Kor 1,3).¹⁶⁸ Schrenk führt dazu aus:

„Schon die Übersicht über den Sprachgebrauch ergibt das Resultat, daß bei Paulus und auch sonst im Urchristentum die Nennung des Vaters die nicht nur dogmatische, sondern die preisende, höchste Aussage des Glaubens ist.“¹⁶⁹

4.2.1.2 Die Anrede $\alpha\beta\beta\alpha$ (‘abba) im Neuen Testament

Neben $\pi\alpha\tau\eta\rho$ kommt an drei Stellen des NT¹⁷⁰ das aramäische Wort $\alpha\beta\beta\alpha$ (‘abba) als Gebetsanrede Gottes vor. Zur Zeit Jesu hatte das Wort eine Bedeutungserweiterung erfahren. Die Anrede $\alpha\beta\beta\alpha$ wurde nicht mehr nur von Kleinkindern als Lallwort, sondern auch von den erwachsenen Söhnen und Töchtern als Vateranrede gebraucht. $\alpha\beta\beta\alpha$ kann dabei am besten mit „du lieber Vater“ übersetzt werden. Jesus hat Gott mit $\alpha\beta\beta\alpha$ angedet und „sich dabei des vertrauten und innigen ‘abba der alltäglichen Familiensprache bedient“.¹⁷¹ Die Urgemeinde hat die Anrede $\alpha\beta\beta\alpha$ für Gott übernommen.¹⁷² Hofius schreibt dazu:

„Jesus hat demnach mit der Übergabe des Vaterunsers seine Jünger dazu ermächtigt, ihm das *Abba* nachzusprechen, und ihnen damit Anteil an seiner Sohnstellung gegeben.“¹⁷³

4.2.2 Die Offenbarung der Vaterschaft Gottes

4.2.2.1 Eine Betrachtung zu Eph 3,14-15

Die Vaterschaft Gottes ist Ursprung aller Vaterschaft. Dies wird durch Paulus in Eph 3,14-15 bezeugt:

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf der Erde benannt wird; ...“

Im griechischen Text heißt es in Vers 15: „ἐξ ου πασα πατρια ... ονομαζεται, ...“¹⁷⁴ (‘ex ou pasa patria ... onomazetai). ἐξ ου bedeutet „von dem“¹⁷⁵ im Sinne von

¹⁶⁸Diese Stellen betonen, dass sich Gott in Jesus Christus als Vater offenbart hat.

¹⁶⁹Schrenk, „ $\pi\alpha\tau\eta\rho$ “ (Vater), a.a.O., 1011.

¹⁷⁰Siehe dazu Mk 14,36, Röm 8,15 bzw. Gal 4,6.

¹⁷¹Hofius, „Vater“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 1721.

¹⁷²Wie die dazu angegebenen Bibelstellen zeigen.

¹⁷³Hofius, „Vater“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 1722.

Ursprung oder *Quelle*.¹⁷⁶ Jede (πάσα - 'pasa) Vaterschaft im Himmel und auf der Erde hat also in der göttlichen Vaterschaft ihren Ursprung, ist nach ihr benannt.¹⁷⁷ Diese Textstelle widerlegt die Bestrebungen, die Vaterschaft Gottes vom menschlichen Vaterbild her zu beschreiben. Es ist genau umgekehrt.

Für πατρια (ἰpatria) gibt Rienecker folgende Bedeutungen an: *Vaterhaus, Familie, Sippe, Geschlecht*.¹⁷⁸ Es liegt nahe, dass hier unter anderem die Vaterschaft eines „Hausvaters“ gemeint ist. Schirmmacher erklärt dazu:

„Jede väterliche Autorität leitet sich aus der väterlichen Autorität Gottes ab.“¹⁷⁹

Dies gilt somit für leibliche als auch für geistliche Vaterschaft.

4.2.2.2 Jesus als geistlicher Vater

Die Person Jesus Christus verkörpert und offenbart selbst Vaterschaft. Schon bei Jes 9,6 wird Christus unter anderem als „Vater der Ewigkeit“ angekündigt.

In Joh 14,9 sagt er über sich selbst: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.“

Heinrich David¹⁸⁰ bezeichnet Christus im Anhalt an Röm 5,18 als „zweiten Adam“ sowie als „Stammvater der erlösten Menschheit“.¹⁸¹ Es sei zwar ungewöhnlich, Jesus „Vater“ zu nennen, aber David kommt zu dem Schluss:

„Christus ist wirklich der Vater der Menschen. Und zwar ist seine Vaterschaft eine Ausbreitung der ewigen göttlichen Vaterschaft auf die Menschheit.“¹⁸²

¹⁷⁴Eberhard Nestle und K. Aland, *Novum Testamentum Graece*, 26. Aufl. (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1993), 509.

¹⁷⁵Wörtl.: „aus dem heraus ...“

¹⁷⁶Siehe dazu Fritz Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*, 20. Aufl. (Giessen, Basel: Brunnen-Verlag, 1997), 449.

¹⁷⁷Die Lutherbibel übersetzt freier: „...der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden.“ Siehe Rev. Lutherübersetzung (Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1984).

¹⁷⁸Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*, a.a.O., 449.

¹⁷⁹Schirmmacher, *Ethik*, Bd. 2, a.a.O., 637.

¹⁸⁰H. David war katholischer Theologe. Sein Buch „Das Bild des christlichen Mannes“ entstand kurz vor seinem Tod im Jahre 1950.

¹⁸¹H. David, *Über das Bild des christlichen Mannes* (Freiburg: Herder-Verlag, 1953), 34.

¹⁸²Ebd., 34. A. Ohler bezeichnet demgegenüber die Jünger Jesu als eine Familie, „in der es keinen Vater gibt“. Ohler, *Väter, wie die Bibel sie sieht* (Freiburg: Herder-Verlag, 1996), 140. Diese Sichtweise klammert die Vaterschaft, die Jesus offenbart, aus.

Am Leben und Wirken Jesu kann sich somit jede irdische Vaterschaft orientieren.

4.2.2.3 Eigenschaften göttlicher Vaterschaft

Im NT sind an mehreren Textstellen Eigenschaften göttlicher Vaterschaft aufgeführt. Einige sind hier stichwortartig aufgeführt:

- *Autorität haben* (Eph 3,14-15, siehe oben)
- *Vorbild sein* (Eph 5,1: „Seid nun Nachahmer Gottes als die geliebten Kinder“)
- *Ermahnen und erziehen* (Hebr 12,7: „... Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“)
- *Sich erbarmen und trösten* (2 Kor 1,2: „... der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes“)
- *Ernähren und versorgen* (Mt 6,32: „... denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles benötigt“)
- *Erretten, erlösen* (Mt 18,14: „Deswegen ist es nicht der Wille eures Vaters im Himmel, daß eines dieser Kleinen verloren geht“)
- *Vergeben* (Lk 15,11-32: Gleichnis vom verlorenen Sohn)

Es gibt, wie bereits unter 3.3 aufgezeigt, auch mütterliche Züge bzw. Eigenschaften Gottes¹⁸³, die zu seiner Vaterschaft gehören. Neuer stellt dazu aber richtig fest:

„Diese „mütterlichen“ Züge in Gott sind aber Bestandteile seiner *väterlichen* Liebe und können von dieser nicht getrennt werden. Gottes *Väterlichkeit* umfaßt in vollkommener urbildhafter Form alles, was auf Erden an mütterlicher Zartheit, Geborgenheit und Liebe möglich ist. Wir brauchen daher keine *Ergänzung* des Vaterbegriffs für Gott durch den Begriff „Mutter“, sondern nur einen genügend weit gefaßten Begriff von Gottes Vatersein, der in der Lage ist, die ganze Fülle, Tiefe und Zartheit der vollkommenen göttlichen Liebe zu umschließen.“¹⁸⁴

4.2.3 Der Standpunkt der feministischen Theologie

Wir haben bisher einen eindeutigen biblischen Befund über Gottes Vaterschaft festgestellt. Um einen entgegengesetzten Standpunkt darzustellen, sei ausgeführt, welches Gottesbild die feministische Theologie vermittelt. Dabei können die Ausführungen das Thema *Feministische Theologie* allenfalls streifen und die Standpunkte können nur exemplarisch wiedergegeben werden.

¹⁸³Dort hatten wir als Beispiel Jes 66,13 erwähnt.

¹⁸⁴Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 145.

Der Feminismus war vor allem in den sechziger und siebziger Jahren bemüht, „sämtliche noch vorhandene Formen tatsächlicher oder vermeintlicher Unterdrückung der Frau im gesellschaftlichen und im privaten Bereich zu beseitigen und dadurch die völlige Emanzipation der Frau zu ermöglichen.“¹⁸⁵

Übertragen auf die biblische Exegese bedeutet das: die Frau soll in der Bibel aufgewertet und dem Mann in allem gleichgestellt werden. Ein Motto feministischer Theologie ist daher:

„Weg jedenfalls vom Patriarchat, das Frauen unterdrückt, stumm und unmündig macht.“¹⁸⁶

Eine Tendenz des Feminismus besteht darin, alle Geschlechtsunterschiede über die unbestreitbar biologischen Unterschiede hinaus entweder ganz zu leugnen oder herabzustufen. Als Indiz dafür wird gerne Gal 3,28 herangezogen:

„Da ist nicht Jude oder Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann oder Frau, denn ihr seid alle einer in Christus.“

Dazu muss angeführt werden, dass sich diese Stelle vom Zusammenhang her eindeutig auf das neue Leben in Christus bezieht. Darin bestehen bezüglich des Standes ihrer Errettung tatsächlich keine Unterschiede zwischen Mann und Frau. Diese Gleichheit darf aber nicht auf das Wesen von Mann und Frau ausgedehnt werden und ihre Verschiedenheit vergessen machen.

Durch den Feminismus hat eine Neuorientierung in der Dogmatik stattgefunden. Die Frage, ob Gott „nur Vater“ ist, kommt zwangsläufig ins Spiel.

„Die feministische Theologie zielt deshalb auch auf eine feministische Frömmigkeit ab, welche Gott als Vater *und* Mutter anbetet.“¹⁸⁷

Bibelstellen, die Gott mit einer Mutter vergleichen, werden als Indiz für eine Mutterschaft Gottes genommen.¹⁸⁸ Als Argument gegen eine solche Auslegung kann z.B. 1 Thess 2,7 herangezogen werden. Paulus vergleicht dort seinen apostolischen Dienst mit dem einer Mutter.¹⁸⁹ Bei gleicher Auslegung dieser Stelle wie jene, bei

¹⁸⁵Ebd., 9.

¹⁸⁶Elisabeth Moltmann-Wendel und Jürgen Moltmann, *Als Mann und Frau von Gott reden* (München: Chr. Kaiser-Verlag, 1991), 16.

¹⁸⁷Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 13.

¹⁸⁸Zum Beispiel die bereits behandelte alttestamentliche Textstelle Jes 66,13.

¹⁸⁹Siehe 1 Thess 2,7: „... sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt.“

denen Gott mit einer Mutter verglichen wird, hätte nach feministischer Ansicht Paulus eine Frau sein müssen.

Elisabeth Moltmann-Wendel stützt sich als Vertreterin der feministischen Theologie unter anderem auf frühe Ansichten von Graf Zinzendorf, der im Heiligen Geist die „Mütterlichkeit“ Gottes sah.

„... >Das ist die göttliche Familie auf Erden, da der Vater unseres Herrn Jesu Christi unser wahrhaftiger Vater, der Geist unseres Herrn Jesu Christi unsere wahrhaftige Mutter, weil der Sohn des lebendigen Gottes unser wahrhaftiger Bruder ist.“¹⁹⁰

Moltmann-Wendel findet diesen Gedanken befreiend, weil er von monotheistischen Vaterbildern weg auf den „gemeinschaftlichen Gott“ weise. Schirmmacher argumentiert dagegen:

„Wenn der Heilige Geist jedoch schon in eine elterliche Beziehung zu Jesus gebracht wird, dann hat er bei der Zeugung Jesu eindeutig die Vaterseite vertreten, denn das Kind in der leiblichen Mutter Jesu, Maria, wurde vom Geist gezeugt.“¹⁹¹

Neuer kommentiert den Ansatz der feministischen Theologie eindeutig richtig, wenn er schreibt:

„Wenn die feministische Theologie für eine Mutteranrede Gottes plädiert, dann geht sie nicht mehr vom lebendigen Gott aus, sondern von einem eigenmächtig konstruierten menschlichen Gottesbegriff.“¹⁹²

Es bleibt nur noch einmal zu betonen, dass uns weder das AT noch das NT den Anlass dazu geben, Gott als Mutter zu bezeichnen.

4.2.4 Kurze Zusammenfassung

Das NT offenbart uns Gott als Vater wesentlich deutlicher, als dies beim AT der Fall ist. Dies ist auf das durch Jesus ermöglichte Kindschaftsverhältnis der Gläubigen zum Vater zurückzuführen. Die göttliche Vaterschaft umschließt auch mütterliche Eigenschaften. Jede menschliche Autorität leitet sich von der väterlichen Autorität Gottes ab. Dies gilt für jede leibliche und geistliche *Vaterschaft* sowie auch für *Mutterschaft*.

¹⁹⁰Moltmann-Wendel, *Als Mann und Frau von Gott reden*, a.a.O., 22.

¹⁹¹Schirmmacher, *Ethik*, Bd. 2, a.a.O., 639.

¹⁹²Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 145.

4.3 Aussagen Jesu zu Elternschaft

In diesem Abschnitt wollen wir darstellen, welche Rolle Jesus den *Eltern* zuweist. In den Evangelien finden wir in Jesu Worten viele Bezugnahmen auf das AT. In seiner Autorität als Sohn Gottes definiert Jesus aber auch neue Maßstäbe. Maier hält bezüglich des Verhältnisses vom NT zum AT fest:

„Insofern ist es christologisch begründet, daß wir die Fülle erst im Neuen Testament sehen und das Alte im Lichte des Neuen lesen. Und dennoch gilt: Gerade dieser Messias und Gottessohn bezeugt die Verlässlichkeit der Schrift und gibt uns diese Schrift, um uns an ihr zu orientieren.“¹⁹³

4.3.1 Jesu Bezugnahme auf das Elterngesetz

Jesus wuchs als Kind von gottesfürchtigen Eltern auf. Wir können davon ausgehen, dass Maria und Josef das Gesetz erfüllten und Jesus darin auch unterwiesen.

In seinen Lehren nahm Jesus häufig Bezug auf das alttestamentliche Gesetz. Er forderte ausdrücklich dazu auf, das Elterngesetz zu beachten.¹⁹⁴ In Mk 7,10-13 zitiert er neben dem Elterngesetz auch 2 Mo 21,17:

„Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.“

Jesus kritisierte den heuchlerischen Umgang mit dem Elterngesetz, der sich zu seiner Zeit eingebürgert hatte. Durch den Ausspruch des Wortes *Korban*¹⁹⁵ konnte ein Sohn die Gabe, die eigentlich seinen Eltern zustand, an den Tempel übereignen, bis zum eigenen Tod persönlich nutzen und so die Eltern übergehen.

An einigen Textstellen wird zudem auf praktische Weise deutlich, wie Jesus auf die Beziehung zwischen Eltern und Kindern Rücksicht nahm. Bei der Auferweckung der Tochter des Jairus durften die Eltern des Kindes mit dabei sein.¹⁹⁶ Nach der Heilung des fallsüchtigen Sohnes heißt es, dass Jesus ihn dessen Vater zurückgab.¹⁹⁷

Über die Beziehung von Eltern und Kindern kündigt Jesus in seiner Endzeitrede an, dass Familien und Generationen auseinandergerissen werden.¹⁹⁸ In

¹⁹³Maier, *Biblische Hermeneutik*, a.a.O., 150.

¹⁹⁴Siehe dazu z.B. Mk 10,19.

¹⁹⁵Was soviel wie *Gabe* bzw. *Opfer* bedeutet.

¹⁹⁶Siehe Lk 8,51.

¹⁹⁷Siehe Lk 9,42.

¹⁹⁸Siehe Mt 10,21.

Form einer Gerichtsankündigung heißt es dort, dass der Vater das Kind dem Tod überliefern bzw. umgekehrt die Kinder gegen die Eltern auftreten werden.

Demgegenüber steht der Bußruf in Lk 1,17, der Versöhnung zwischen den Generationen ankündigt. Die Herzen der Väter und Söhne werden sich wieder einander zuwenden. Es wird deutlich, dass die Versöhnung zwischen den Generationen elementarem Gotteswillen entspricht.¹⁹⁹

4.3.2 Nachfolge und Elternehrung

Jesus bejahte das Elterngelot, aber er stellte die Nachfolge eindeutig über die Ehrung der Eltern:

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; ...“
(Mt 10,37)

Drastischer erscheint noch Lk 14,26:

„Wenn jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater und seine Mutter ..., so kann er nicht mein Jünger sein.“²⁰⁰

Zwischen dem Halten des Elterngelots und der Nachfolge Jesu entsteht somit eine Spannung, die sich nicht ohne weiteres auflösen lässt. Schrenk versucht, dieser Spannung etwas abzugewinnen:

„Die Bejahung des Elterngelotes schützt die Nachfolge vor lieblos fanatischer Verkürzung elementaren Gotteswillens. Die Aufforderung zur Nachfolge bewahrt davor, daß man aus falscher Pietät der Entscheidung für den Christus ausweicht.“²⁰¹

Wir können festhalten, dass Jesus nicht an der Autorität und der Stellung der Eltern rüttelt. Durch das Leben in seiner Nachfolge entsteht aber eine neue Dimension von Beziehung und Elternschaft. Schrenk merkt dazu an:

„Wie nach Mk 10,7; Mt 19,5 beim Verlassen von Vater und Mutter durch die Eheschließung auf Grund von Gn 2,24 eine neue Ordnung des Lebens

¹⁹⁹Die Textstelle nimmt Bezug auf Mal 3,24. Dort wird der wiederkehrende Prophet Elia angekündigt (in Lk 1,17 auf Johannes den Täufer bezogen). Versöhnte Väter und Söhne sind Garanten dafür, dass göttliche Ordnungen und Verheißungen an die kommenden Generationen weitergegeben werden. Andernfalls müsste Gott das Land „mit dem Bann schlagen.“ Die *Hoffnung für alle* übersetzt Mal 3,24 wie folgt: „Er wird Eltern und Kinder wieder miteinander versöhnen, damit ich nicht das ganze Volk vernichten muß, wenn ich komme.“ *Hoffnung für alle, Die Bibel* (Brunnen-Verlag: Basel und Gießen, 1996).

²⁰⁰Für *hassen* steht im griechischen Text $\mu\iota\sigma\epsilon\omicron$ (*miseo*). Rienecker gibt als Bedeutung *hassen* bzw. *vernachlässigen* an. Siehe Fritz Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*, a.a.O., 168. Durch den Ausdruck wird die radikale Verpflichtung bei der Nachfolge Jesu hervorgehoben, der gegenüber die Liebe zu den Eltern zurücktreten muss. $\mu\iota\sigma\epsilon\omicron$ ist also im vergleichenden, nicht im absoluten Sinne zu verstehen.

²⁰¹Schrenk, „πατήρ“ (Vater), a.a.O., 982.

eintritt, so wird die Nachfolge, wenn sie zum Verlassen der Eltern führt, wie eine höhere Ordnung über die natürliche Ordnung gestellt.“²⁰²

4.3.3 Die neue, geistliche Familie Jesu

In Lk 8,19-21 wird geschildert, wie die Mutter Jesu und seine Brüder nach ihm fragten. Jesus antwortet in Vers 21 darauf:

„Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und tun.“²⁰³

Jesus deutet hier an, dass sich eine „neue, geistliche Familie“ um ihn sammelt. Die Lossagung Jesu von seinen Angehörigen bedeutet allerdings keine Scheidung:

„Es scheint, daß sich seine alte Familie spätestens nach seinem Tod und seiner Auferstehung in die Neue Familie der Jünger sammeln ließ.“²⁰⁴

In Mk 10,29f finden wir folgenden Ausspruch Jesu in Bezug auf die Nachfolge:

„... Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen ..., der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker ...“

Es fällt auf, dass in der zweiten Aufzählung wiederum die Väter fehlen. Lohfink / Pesch erklären, dass Jesus den Vater als Glied der neuen Familie auslässt, um den Titel allein seinem Vater im Himmel zu belassen.²⁰⁵ Jesus sagt zudem in Mt 23,9:

„Ihr sollt auch nicht (jemanden) auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, (nämlich) der, der im Himmel.“

Lohfink kommt daraufhin zu folgender These:

„Die Jünger werden in der neuen Familie Gottes alles wiederfinden, Brüder und Schwestern, Mütter und Kinder, aber keine Väter mehr. Patriarchalische Herrschaft darf es in der neuen Familie nicht mehr geben, sondern nur noch Mütterlichkeit, Brüderlichkeit und Kindschaft vor Gott, dem Vater.“²⁰⁶

Bedeutet dies also, dass der *Vater* keinen Platz in der „neuen, geistlichen Familie Jesu“ hat?

²⁰²Ebd., 982.

²⁰³Bei dieser Aufzählung fehlt der Vater. Dies könnte damit erklärt werden, dass Josef, der Mann Marias, zu diesem Zeitpunkt nicht mehr lebte.

²⁰⁴Gerhard Lohfink und Rudolf Pesch, *Volk Gottes als „Neue Familie“ in Surrexit dominus vere: die Gegenwart des Auferstandenen in seiner Kirche*, Festschrift für Erzbischof Dr. Joachim Degenhardt, hrsg. von Josef Ernst und Stephan Leimgruber (Paderborn: Bonifatius, 1996), 230.

²⁰⁵Gerhard Lohfink und Rudolf Pesch, *Volk Gottes als „Neue Familie“*, a.a.O., 242.

²⁰⁶Gerhard Lohfink, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt* (Freiburg: Herder Verlag, 1993), 56f.

Dies ist keineswegs der Fall. Mit Gehring ist festzustellen, dass der Ausspruch Jesu in Mt 23,9 auf die Ausschließlichkeit seiner Lehrautorität bezogen ist.²⁰⁷ In Vers 8 wird analog dazu ausgesagt, „nur einer ist euer Lehrer, ...“, ferner in Vers 10, „denn einer ist euer Meister, der Christus“. Jesus verbot also seinen Jüngern, andere Lehrer mit *abba* anzureden und ihnen so einen gültigen Lehranspruch zu gestatten. Der richtige Schluss daraus lautet entgegen Lohfink:

„In jedem Fall hätte es so mit einem Ende der Väter in der neuen familia Dei nichts zu tun.“²⁰⁸

Wir finden in dieser „neuen, geistlichen Familie Jesu“ eine wesentliche Grundlage, wenn wir nach *geistlicher Elternschaft* fragen. Die wichtige Rolle der leiblichen Eltern ist nicht aufgehoben, aber in der Nachfolge Jesu entstehen neue Beziehungen zu geistlichen *Vätern* und *Müttern*.

4.4 Stellung und Rolle der Eltern im Neuen Testament

In diesem Abschnitt untersuchen wir, welche Stellung und Rolle Väter und Mütter nach dem Zeugnis des NT einnehmen sollten.²⁰⁹ Dazu beleuchten wir zunächst die Situation, wie wir sie in der Umwelt des NT vorfinden.

4.4.1 Väter und Mütter in der Umwelt des Neuen Testaments

Zur Zeit des NT lebten viele Juden außerhalb Palästinas, von Babylon bis Rom, in der Diaspora.²¹⁰ Die sogenannten Judaisten unter ihnen hielten am jüdischen Glauben, am Gesetz und an den hebräischen Sitten fest und sprachen weiterhin aramäisch. Eine weit größere Zahl von Juden hatte aber die griechisch-römische Kultur angenommen. Sie sprachen meist griechisch und waren als Juden im Prinzip nicht mehr erkennbar. Man sprach hier von Hellenisten.

Tenney weist darauf hin, dass der Großteil der Judaisten aber innerhalb Palästinas lebte.²¹¹ Dort entwickelte sich die jüdische Orthodoxie, wie wir sie bis heute vorfinden. Mit dem Wachsen des römischen Imperiums machte sich auch hier der Einfluss der griechisch-römischen Kultur mehr und mehr bemerkbar. Hier sind

²⁰⁷Roger W. Gehring, *Hausgemeinde und Mission* (Gießen: Brunnen-Verlag, 2000), 121.

²⁰⁸Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 121.

²⁰⁹Die Rolle der Eltern bei der Erziehung wird unter 4.5 eigens behandelt.

²¹⁰Vgl. Tenney, *Die Welt des Neuen Testaments*, a.a.O., 139.

²¹¹Ebd., 140.

insbesondere die griechische Götterwelt sowie die griechische Philosophie zu nennen. Es kam dadurch zu einer gewissen Vermischung der Kulturen.

Wenn wir im Folgenden die Stellung und die Rolle von Vätern und Müttern in dieser Zeit untersuchen, müssen wir also einerseits das traditionell-jüdische, andererseits das griechisch-römische Umfeld betrachten.

4.4.1.1 Der pater familias und die patria potestas

Für den jüdischen wie auch für den griechisch-römischen Bereich galt, dass der Hausvater die zentrale Person innerhalb des Hauses war. Das (Vater)Haus hatte in der Antike einen hohen Stellenwert. Der Hausherr, auch als *pater familias* bezeichnet, war nicht nur unbestrittene Autorität innerhalb seines Hauses, er nahm auch alle Beziehungen nach außen war.

„In seiner Person sind das Haus und die übergeordnete Gemeinschaft der Stadt oder des Staates aufeinander bezogen.“²¹²

In der Antike hatte der pater familias eine besondere rechtliche Position. Diese ist am deutlichsten in der römischen Rechtsauffassung der *patria potestas* – der Gewalt des Hausherrn – ausgebildet.²¹³ Dem pater familias stand die sogenannte „manus-Gewalt“ über seine Ehefrau zu. Das heißt, dass die Ehefrau seiner, und nicht mehr der Gewalt ihres eigenen pater familias, unterstellt wurde.

Als Vater hatte der pater familias herrschaftliche Gewalt über seine Kinder. Die im Haus lebenden Sklaven waren sein Eigentum.

Es wäre zu einseitig, würde man sich den pater familias ausschließlich als „Hausgewalt“ vorstellen. Schrenk weist darauf hin, dass es auch im Griechentum Motive herzlicher Liebe bezüglich des Vaters gab.²¹⁴ Der Vater sollte mit seinem Leben als gutes Beispiel gelten, in erster Linie für die Söhne.

„Die Söhne müssen auf den Wandel der Väter wie in einen Spiegel sehen können.“²¹⁵

Im jüdischen Haus ist, wie bereits im AT ausgeführt, die Rolle des Hausvaters stark mit der des Hauspriesters verbunden.

„Er bringt die Opfer dar und spricht die Gebete, er ist auch der erste Lehrer der Kinder ...“²¹⁶

²¹²Peter Müller, *In der Mitte der Gemeinde: Kinder im Neuen Testament* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener-Verlag, 1992), 314.

²¹³Müller schreibt dazu, dass die römische *patria potestas* im wesentlichen mit den griechischen Verhältnissen übereinstimmte, dass aber die römische Rechtsauffassung als Besonderheit eine lebenslange Gültigkeit besaß; ebd., 315.

²¹⁴Schrenk, „πατήρ“ (Vater), a.a.O., 949.

²¹⁵Ebd., 949.

²¹⁶Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 315.

Jüdische Väter sind weiterhin die Garanten der Bundesgnade. Es sei erwähnt, dass auch jüdische Eltern, die das römische Bürgerrecht besaßen, Anspruch auf die patria potestas hatten. Insbesondere in Bezug auf die noch zu untersuchenden Haustafeln ist es wichtig, diese hohe Stellung des Vaters in der Familie im Auge zu behalten.

4.4.1.2 Die Stellung der Frauen und Mütter

Gerstenberger weist darauf hin, dass die Stellung der Frau in der Antike durch eine allgemeine Deklassierung und Diskriminierung zugunsten des Mannes gekennzeichnet war.²¹⁷ Besonders im hellenistischen Judentum finden sich deklassierende Aussagen über Frauen.

„Auch Philo ist der Ansicht, daß die Frau sinnlich, selbstüchtig, leichtsinnig, eifersüchtig usw. ist, und Männlichkeit ist für ihn das Symbol für das Vernünftige und Ewige, Weiblichkeit aber für das Materielle und Vergängliche.“²¹⁸

Im Laufe der Zeit ist im Hellenismus allerdings eine gewisse Liberalisierung der Lebensbedingungen der Frau festzustellen.

Wenngleich es im Judentum bezüglich der Frauen versöhnlichere Stimmen gibt, ist bei den Rabbinern ebenfalls eine deutliche Geringschätzung der Frau festzustellen. Der Ort, an dem die Frau am meisten zählte, war das Haus. In der Rolle als Mutter wurde ihr der größte Wert beigemessen.

„Vor allem aber ist die ungebrochene Hochschätzung der Frau als Ehefrau und Mutter ein Korrektiv zu manchen deklassierenden Urteilen.“²¹⁹

4.4.1.3 Die Stellung der Eltern

Für das Judentum war die Ehrung der Eltern aufgrund des Elterngebots des Dekalog in gewisser Weise selbstverständlich. Aufgrund der Reihenfolge im AT, das in Bezug auf die Elternehrung den Vater in der Regel vor die Mutter stellt, hat man im Spätjudentum teilweise abgeleitet, dass auch die Mutter zur Ehrung des Vaters verpflichtet sei.²²⁰

Die Eltern werden in rabbinischen Quellen, aber auch in der stoischen Philosophie, als *Werkzeuge Gottes* bezeichnet.

²¹⁷Gerstenberger, *Frau und Mann*, a.a.O., 106.

²¹⁸Ebd., 106.

²¹⁹Gerstenberger, *Frau und Mann*, a.a.O., 108.

²²⁰Mindestens sichert das Elterngesetz eine gewisse „eigenständige Ehrung“ der Mutter durch die Kinder.

„Der Zshg himmlischer u irdischer Vaterschaft wirkt sich darin aus, daß Gott die den Eltern erwiesene Ehrung als die ihm geschenkte annimmt u hingegen das Unrecht gg die Eltern als Frevel gg ihn rächt ...“²²¹

Bei den Griechen ist die Väterehre ebenfalls selbstverständlich. In der Regel wird auch die Mutter in die Ehrung miteinbezogen. Es herrscht dort die Vorstellung, dass die Familie ein Abbild göttlicher Vernunft ist.

„Man darf bei der Idee von den in den Eltern sichtbaren Göttern nicht an den Ahnenkult denken, wo diese dann tatsächlich Gott werden. Vielmehr ist gemeint: die göttliche Vernunft schafft sich Ausdruck in den menschlichen Sozietäten.“²²²

4.4.2 Väter und Mütter in den christlichen Haustafeln

4.4.2.1 Stellung der Ehemänner und Ehefrauen zueinander

Welche Stellung sollen Väter und Mütter nach dem NT zueinander einnehmen? Als zentrale Textstellen betrachten wir dazu die sogenannten *Haustafeln*²²³ in Eph 5, Kol 3 sowie in 1 Petr 3. Wir erhalten so eine Vorstellung von den Beziehungen von Ehemännern und Ehefrauen, wie sie von Paulus und Petrus für eine christliche Familie beschrieben worden sind.

Der Begriff *Haustafel* drückt aus, dass als Ort der Betrachtung das (christliche) Haus – im Griechischen οἶκος (oikos) – zugrunde liegt. Müller schreibt zur Bedeutung des Hauses:

„Das NT setzt die allgemein-antike Vorstellung vom Haus als einer grundlegenden sozialen Einheit voraus (...) Die Vorstellung vom Haus ist in besonderer Weise auch in den Haustafeln vorausgesetzt ...“²²⁴

Bei Eph 5,21ff ist die Beziehung von Ehemann und Ehefrau ausführlich beschrieben. Um die Aussagen des Paulus in den Gesamtkontext einordnen zu können, müssen wir zuerst Eph 5,1-2 betrachten:

„Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder! Und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und sich selbst für uns hingegeben hat ...“

Im gesamten Abschnitt (Eph 5, 21-33) wird diese Verhaltensorientierung an Christus deutlich. Das griechische καθως (kato:s = so wie) bzw. ως (o:s = wie) drücken

²²¹Schrenk, „πατήρ“ (Vater), a.a.O., 975.

²²²Ebd., 950.

²²³Der Begriff *Haustafel* ist im NT so nicht zu finden. Er wurde erst später durch Luther geprägt. Siehe dazu Hinweis von Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 326.

²²⁴Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 326. Siehe zu Oikos auch 4.6.1.

diesen Bezug aus. Die Beziehung von Ehemann und Ehefrau wird mit der Beziehung von Christus und der Gemeinde verglichen. Die Unterordnung der Frau in Vers 21 geschieht darin als freier Liebesentschluss.²²⁵ Das Verhalten des Ehemannes gegenüber seiner Frau leitet sich von der Liebe und Hingabe Christi gegenüber der Gemeinde ab.

Kol 3,18-19 behandelt die Beziehung von Ehemann und Ehefrau in zwei Versen. Die Unterordnung der Frau unter ihren Ehemann wird an dem gemessen, „wie es sich im Herrn ziemt“.²²⁶ Der christologische Bezug wird im Kolosserbrief durch die veränderte Gesinnung des „neuen Menschen in Christus“ deutlich.²²⁷

Bei 1 Petr 3,1ff fügt Petrus über die paulinischen Aussagen hinaus noch eine interessante Zielsetzung der Unterordnung der Frau unter ihren Mann hinzu. Die Ehemänner sollen durch den Wandel ihrer Frauen für den Glauben gewonnen werden. Eine Frau, die in den Ordnungen Gottes lebt, ist also für ihren Ehemann ein lebendiges Zeugnis. In Vers 6 finden wir einen Verweis auf Sara, der an die Frauen gerichtet ist:

„...wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Kinder ihr geworden seid, indem ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet.“

Sara, die in den Ordnungen Gottes lebte, schafft durch ihr Vorbild also „geistliche Kinder“. In diesem Fall sind damit die Frauen gemeint, die es ihr gleichtun. Die Kindschaft wird durch die Nachahmung des Verhaltens der Sara definiert.²²⁸ Bei Rienecker heißt es zu diesem Vers:

„Dem Begriff *τεκνα* wird attributiv beigefügt, was zu diesem Begriff gehört, und damit ihnen gesagt, woran sie als solche zu erkennen sind.“²²⁹

In diesem Fall handelt es sich um „Gutes tun“ und „keinerlei Schrecken fürchten“.

Man kann Sara in diesem Zusammenhang also durchaus als *geistliche Mutter* bezeichnen.

²²⁵Es steht *υποτασσομαι* (*hypotassomai*), was eine freiwillige Unterordnung ausdrückt; siehe dazu Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*, a.a.O., 453.

²²⁶Müller sieht darin neben dem christologischen Bezug eine Anspielung auf den stoischen Pflichtenkatalog. Die Unterordnung der Frau unter ihren Mann war darin in ähnlicher Form beschrieben. Entscheidend erscheint mir, dass das christologische Motiv ein völlig anderes darstellt als der Pflichtenkatalog der Stoiker.

²²⁷Siehe Kol 3,1ff.

²²⁸Dies ist im Rahmen der Kindschaft zu verstehen, die auf dem Glauben Abrahams (und Saras) durch Verheißung begründet ist. Siehe dazu Hebr 11,11-12.

²²⁹Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*, a.a.O., 579.

4.4.2.2 Der Vergleich zum antiken Umfeld

Was bedeutet dieser Umgang zwischen Ehemann und Ehefrau für die christliche Familie verglichen mit ihrem antiken Umfeld?

Die Verfügungsgewalt des Ehemanns und Familienvaters, also des *pater familias*, erfährt in seiner Unterordnung unter Christus eine Beschränkung. Dies verleiht ihm eine besondere Verantwortung und fordert ihn zu Liebe und Hingabe heraus. Schrenk weist darauf hin, dass sich das neue Glaubensverhältnis gegen eine in Willkür und Brutalität ausartende *patria potestas* richtet.²³⁰ Dementsprechend wird einer Unterdrückung der Frau gewehrt.

Was für die damalige Zeit bezüglich der Stellung der Frau mit Sicherheit fortschrittlich war (nämlich die dargestellte Relativierung der Verfügungsgewalt des *pater familias* durch die gemeinsame Unterordnung unter Christus), wird aus dem Blickwinkel des „modernen Rollenverständnisses“ (Gleichstellung bzw. „Gleichmachung“ der Frau mit dem Mann)²³¹ nicht selten als rückschrittlich-patriarchalisch bezeichnet. Die Zuordnung der Geschlechter in der dargelegten Weise entspricht aber göttlicher Segensordnung. Es bedeutet eine stete Herausforderung, sich darin mit dem modernen Rollenverständnis auseinanderzusetzen.

4.4.3 Wie sich Gottes Wesen in Vater- und Mutterschaft verwirklicht

Das NT bezeugt uns, dass das Leben in Jesus Christus für Mann und Frau bedeutet, eine Neuschöpfung Gottes zu sein.²³² Väter und Mütter können auf diese Weise in Gottes Bild für Elternschaft hineinwachsen und es darstellen. Sie sind somit auch in der Lage, dieses Bild den real existierenden Verhältnissen einer gefallenen Schöpfung entgegenzusetzen.²³³

In den Haustafeln fanden wir die göttliche Schöpfungsordnung, die wir unter 3.1 behandelt hatten, bestätigt. Dort haben wir festgestellt, dass sich die

²³⁰Schrenk, „πατηρ“ (Vater), a.a.O., 1005.

²³¹Nicht nur bei den Vertretern der feministischen Theologie ist diese „Gleichmachung“, die die biblische Schöpfungsordnung relativiert und verwässert, weit verbreitet.

²³²So z.B. 2 Kor 5,17.

²³³Wo Männer und Frauen nicht gemäß dieser göttlichen Schöpfungsordnung miteinander leben.

Gottebenbildlichkeit im Mann und in der Frau (als Vater und Mutter) unterschiedlich verwirklicht. Dies wollen wir nun noch etwas näher ausführen.

4.4.3.1 Der Mann als Abbild göttlicher Vaterschaft

Neuer beschreibt, dass der christliche Mann durch sein Vatersein Gottes wesenhafte Vaterschaft abbilde.²³⁴ Indem er sich mit Christus identifiziert und sich von ihm umgestalten lässt, wird er zum *geistlichen Vater*. Diese Identifikation hatten wir beispielsweise durch das griechische *καθώς* (*ˈkato:s* = so wie) festgestellt. Der christliche Mann repräsentiert Christus und dessen Liebe und Hingabe.²³⁵

Dazu Heinrich David: „Der christliche Mann ... ist in Christus geistlicher Vater denen, denen er die Teilnahme am göttlichen Leben vermittelt oder vertieft.“²³⁶ Dies bedeutet also, dass ein Mann als *geistlicher Vater* bezeichnet werden kann, indem er Gottes Wesen als Vater abbildet.

Neuer weist darauf hin, dass dieses Abbild des göttlichen Vaters in unvollkommener Weise geschieht. Er begründet dies damit, dass der Mann „zur Verwirklichung seiner Möglichkeit, Vater zu werden, der Frau bedarf.“²³⁷ Der Mann kann also Gottes Wesen ohne die Ergänzung der Frau nicht vollständig abbilden.

4.4.3.2 Die Gottebenbildlichkeit der Frau als Mutter

Wie verwirklicht sich Gottes Wesen nun speziell in der Frau, insbesondere in ihrer Rolle als Mutter?

Zum einen wirkt sich die Gottebenbildlichkeit bei der Frau darin aus, dass sie durch ihr Handeln Gottes Liebe, Geduld und Erbarmen in „mütterlicher Weise“ abbilden kann. Mit ihrem Wesen verleiht sie sozusagen Gottes mütterlichen Zügen Ausdruck. Das bedeutet nicht, dass sie nicht auch väterliche Eigenschaften Gottes abbilden kann, genauso wie dies beim Mann bezüglich der mütterlichen Eigenschaften der Fall ist.

Paulus gebraucht für die christliche Frau das Bild der Gemeinde als der Braut Jesu Christi. So wie die Gemeinde Christus zugeordnet ist, so ist die Frau dem Mann

²³⁴Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 147.

²³⁵Siehe Eph 5,25.

²³⁶David, *Das Bild des christlichen Mannes*, a.a.O., 43.

²³⁷Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 147.

zugeordnet und auf ihn hin entworfen.²³⁸ Das Ziel dieses Abbildes ist eine Braut, „die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei.“²³⁹ Petrus spricht von einem verborgenen Menschen des Herzens, „im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist.“²⁴⁰

Die Identifikation der christlichen Frau mit Christus beruht also stark auf dem Bild eines Gegenübers, einer Braut, die sich für ihn bereitmacht und schmückt. Dies drückt die Zuordnung der Frau zu ihrem Mann aus und prägt zudem ihre Rolle als Mutter.²⁴¹

4.4.3.3 Die Gottebenbildlichkeit von Mann und Frau als Eltern

Karl Barth schreibt in seinem Werk „Mann und Frau“²⁴² treffend, dass nicht der Mann die Instanz ist, „der sich die Frau beugt“, sondern dass Mann und Frau beide unter das Haupt Christi gestellt sind.²⁴³

Paulus nennt das „Ein-Fleisch-Werden“ von Mann und Frau in Bezug auf 1 Mo 2,24 ein „großes Geheimnis“.²⁴⁴ Neuer schreibt zu dieser Einheit:

„Nicht nur der einzelne Mensch ist Abbild des Schöpfers, sondern auch die Gemeinschaft zwischen Mann und Frau ist ein Abbild Gottes, ...“²⁴⁵

Man kann durchaus noch einen Schritt weitergehen und sagen, dass die Gemeinschaft von Mann und Frau Gottes Wesen vollständiger abbildet als dass sie dies „ohne ihre jeweilige Ergänzung“ tun könnten.

Wenn Männer und Frauen als Väter und Mütter in dieser dargelegten Zuordnung und in der Orientierung auf Christus hin leben, spiegeln sie Gottes Absichten und sein Wesen wieder. Dies erscheint als unabdingbare Voraussetzung für eine „geistlich gelebte Elternschaft“.

²³⁸Siehe Eph 5,24ff.

²³⁹Vers 27.

²⁴⁰Siehe 1 Petr 3,4.

²⁴¹Wir werden unter 4.6.4 einige Eigenschaften geistlicher Mutterschaft näher betrachten.

²⁴²Karl Barth, *Mann und Frau* (München und Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag, 1967). Der Text des Buches wurde seinem Werk „Die kirchliche Dogmatik“ entnommen, und zwar Band III, Teil 4.

²⁴³Ebd., 88.

²⁴⁴Siehe Eph 5,32.

²⁴⁵Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 104.

4.5 Die Rolle der Eltern bei der Erziehung im Neuen Testament

Wir hatten bei der Betrachtung des AT auf die wichtige Rolle der Eltern hingewiesen, ihre Kinder im mosaischen Gesetz zu unterweisen und sie darin im Gehorsam zu erziehen.

Was finden wir nun im NT zur Rolle der Eltern bei der Erziehung? Wie fand Erziehung im Umfeld des NT statt? Welches Ziel hatte diese Erziehung dabei?

Bezogen auf das Umfeld müssen wir sowohl die jüdische Erziehung als auch die griechisch-hellenistische *paideia* betrachten.

4.5.1 Die Erziehungssysteme in der Umwelt des Neuen Testaments

4.5.1.1 Die griechische *paideia*

Der griechische Begriff παιδεία (*paideia*) bedeutet *Erziehung, Bildung*. Er leitet sich vom Wortstamm παις (*pais* – Kind) ab. Das Verb παιδεύω (*paideuo*) wird mit *erziehen, bilden, belehren* oder *gewöhnen* übersetzt, bedeutet aber wörtlich: sich mit einem Kind zusammenfinden.²⁴⁶ Diese Wortgruppe ist geradezu charakteristisch für die griechische Kultur.²⁴⁷

Um die geschichtliche Entwicklung des *paideia*-Gedankens bei den Griechen wenigstens kurz zu umreißen, können wir feststellen, dass es die Sophisten im 6. Jahrhundert v. Chr. waren, die als erste die Bildungs – und Erziehungsfähigkeit des Menschen mit dem Begriff *paideia* verbanden. Dabei wurde der Mensch als Vernunftwesen betrachtet. Eine „Erziehung zum Guten“ war das Erziehungsideal. Das Erziehungsziel war der „ästhetisch wie ethisch gebildete Staatsbürger“²⁴⁸, ein durch Mahnung und Gewöhnung gebildeter Mensch. Dieser so erzogene Mensch sollte das Leben nicht nur selbst meistern, sondern sich qualifiziert in die menschliche Gemeinschaft einbringen können. Diese Entwicklung wurde seit dem 5. Jahrhundert durch die zunehmende Verstärkung verstärkt. Die Struktur der griechischen Polis nahm dabei den Eltern die alleinige Erziehungspflicht und übertrug sie dem Staat.²⁴⁹ Bertram führt dazu aus:

²⁴⁶Siehe dazu D. Fürst / S. Wibling, „Erziehung/Selbstbeherrschung“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Bd.1, 409.

²⁴⁷Hinweise dazu von G. Bertram, „παιδεύω“, in Kittel: *ThWNT*, Bd. V, 597.

²⁴⁸Nach Aristoteles. Siehe D. Fürst / S. Wibling, „Erziehung/Selbstbeherrschung“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 409.

²⁴⁹Hier ist vor allem das Erziehungssystem von Sparta zu nennen.

„Ziel u Zweck der Erziehung ist die Einordnung des Kindes in die durch Gesetz u Erfahrung bestimmte Umwelt (...) Gesetze ordnen von der Geburt an die Erziehung des Kindes wie die des Erwachsenen in körperlicher u geistiger Hinsicht.“²⁵⁰

Diese Erziehung blieb im wesentlichen auf die Freien beschränkt. Sklaven, Arme, im Prinzip die breite Volksmasse, waren davon ausgenommen, zumeist auch die Frauen.

Trotz der Übertragung der Erziehung auf den Staat war die Erziehungspflicht der Eltern freilich nicht aufgehoben. Der allgemeinen Erziehung des Staates stand die persönliche Erziehung der Eltern gegenüber. Die Erziehung der Kinder wurde vor allem bei Söhnen wohlhabender Familien in die Hand von sogenannten *Pädagogen* gegeben. Diese Pädagogen (παιδαγωγός – *paidagogos*) - auch mit *Knabenführer* oder *Zuchtmeister* wiedergegeben - waren in der Regel Sklaven. Die Eltern behielten aber die Verantwortung für die Erziehung. Die Väter wurden angehalten, sich um die Erziehung - insbesondere ihrer Söhne – zu kümmern. Mütter waren für die Kinder vor allem in den ersten Lebensjahren verantwortlich. In wohlhabenden Familien gab es auch Ammen.

Die griechische *paideia* kam nach dem 4. Jahrhundert unter den Einfluss der stoischen Philosophie. Plutarch prägte in späterer Zeit die humanistische Erziehung, wie sie in ihren Auswirkungen bis heute Bestand hat. Dazu W. Jaeger:

„Die griechische Paideia ist aber der bleibende geschichtliche Kern alles späteren Humanismus, ...“²⁵¹

4.5.1.2 Die Weiterführung der jüdischen Erziehung

Wie entwickelte sich die jüdische Erziehung zur Zeit des NT weiter? Kurz gesagt wurde die alttestamentlich-jüdische Erziehung in dem sich wandelnden Umfeld des NT fortgesetzt. Jüdische Eltern nahmen weiterhin ihre wichtige Rolle als „Garanten der Bundesgnade“ sowie als „Werkzeuge Gottes“ für die Erziehung ihrer Kinder im mosaischen Gesetz wahr.

Nachdem der Tempel in Jerusalem zerstört war, wurde die Schrift für das antike Judentum noch bedeutender. Die Synagoge entwickelte sich zu einem

²⁵⁰W. Bertram, „παιδεύω“, in Kittel: *ThWNT*, a.a.O., 600.

²⁵¹Werner Jaeger, *Paideia Christi*, in: *Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike*, Hg. Horst-Theodor Johann (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1976), 487.

Schulungsort.²⁵² Lesen und Lernen in der Schrift war der jüdische Weg zu einem gehorsamen Leben.

Jentsch führt aus, dass in der Erziehungspraxis des rabbinischen Judentums eine Verschiebung von Gottes Maßstäben dahingehend festzustellen ist, dass eine „vom Menschen gemachte Orthodoxie oder eine gesetzliche Religionspädagogik“²⁵³ hinzukommt. Die Rabbinen als Vertreter der jüdischen Theologie haben beispielsweise eine Erziehungslehre entfaltet, die im wesentlichen Züchtigung bedeutet. Diese Lehre entfernte sich von der Schrift dadurch, dass das „Leiden durch Züchtigung“ sühnende Kraft bekam.

4.5.1.3 Ein Vergleich der beiden Erziehungssysteme

W. Rebell²⁵⁴ stellt fest, dass bei der griechischen *paideia* „wirkliche pädagogische Theorien“ entwickelt werden, die den Menschen in seine individuelle Entfaltung und Verwirklichung führen. W. Jentsch bezeichnet das griechisch-römische Erziehungsdenken in diesem Sinne als *anthropozentrisch*.²⁵⁵ Der Mensch steht hier im Mittelpunkt der Betrachtung. Der religiöse Aspekt ist dabei der Glaube an den Menschen.

Im Gegensatz zur griechischen *paideia* ging es im jüdischen Gottesvolk nicht um eine religiös-sittliche Bildung zu einem Ideal hin, sondern einzig und allein um das Leben unter Gottes Geboten und um die Einordnung in die jüdische Kultur.

Kann man vor diesem Hintergrund den griechischen *paideia* - Gedanken auf die jüdische Erziehung übertragen? Bertram drückt es so aus:

„Gott ist der Heilige, u der Israelit, dh der Angehörige des erwählten Volkes, soll ihm heilig sein ... Ist damit in gewisser Weise die Sache „Erziehung“ da, so fehlt doch jede psychologische Entfaltung u Entwicklung. Deshalb ist auch die Ausbildung einer pädagogischen Terminologie unterblieben.“²⁵⁶

Einen der griechischen *paideia* vergleichbaren Erziehungsbegriff finden wir im Judentum nicht. Rebell begründet dies folgendermaßen:

²⁵²Etwa ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. entwickelte sich dort eine schulische Erziehung.

²⁵³Werner Jentsch, *Urchristliches Erziehungsdenken* (Gütersloh: Bertelsmann-Verlag, 1951), 82.

²⁵⁴Walter Rebell, *Urchristentum und Pädagogik* (Stuttgart: Calwer Verlag, 1993), 44.

²⁵⁵Jentsch, *Urchristliches Erziehungsdenken*, a.a.O., 82.

²⁵⁶W. Bertram, „παίδευω“, *ThWNT*, a.a.O., 603.

„Das Judentum jedoch kann dem pädagogischen Bereich kein Eigengewicht zugestehen, es muß erzieherisch vom *Gottesverhältnis her* denken.“²⁵⁷

Im Judentum könne deshalb kein Vertrauen in die menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten entstehen. Jentsch bezeichnet das Erziehungsdenken des AT folgerichtig als *theozentrisch*.

Es wäre aber mit Sicherheit falsch, anzunehmen, dass bei der jüdischen Erziehung keine pädagogische Prinzipien erlernt wurden. Dies geschah freilich nicht nach einer Systematik im griechischen Sinne, sondern vor allem durch Erzählungen und Erfahrungen.

Für das Umfeld des NT müssen wir feststellen, dass es durch die Vermischung der Kulturen auch zu einer gewissen Vermischung der alttestamentlich-jüdischen Erziehung und der griechischen *paideia* kam. Als Brückenbauer zwischen der alttestamentlichen Offenbarung und der griechischen Kultur ist der jüdisch-hellenistische Philosoph Philo zu nennen.²⁵⁸ Nach Philo haben nicht wenige den Versuch fortgesetzt, die griechische *paideia* und das NT zu verbinden, um daraus eine „Paideia Christi“ entstehen zu lassen.²⁵⁹ Da die Erziehungsziele zwischen einer theozentrischen und anthropozentrischen Erziehung aber grundverschieden sind, bleibt eine Vermengung dieser Ansätze problematisch.

4.5.2 *Paideia* im Neuen Testament

Im NT sind Gedanken der alttestamentlich-jüdischen Erziehung verankert. Aber auch ein gewisser Einfluss der griechischen *paideia* ist festzustellen.²⁶⁰

4.5.2.1 Das Bedeutungsspektrum von παιδεία, παιδεύω (ἡ παιδεία, ἡ παιδεύω)

²⁵⁷Rebell, *Urchristentum und Pädagogik*, a.a.O., 44.

²⁵⁸Philo lebte um die Zeitenwende. Er wollte dem gebildeten griechischen Menschen den Wert der alttestamentlichen Offenbarung nahe bringen. Dabei maß er den ethischen Aspekten des mosaischen Gesetzes einen hohen Wert bei. Sie sollten in die griechische *paideia* miteinfließen.

²⁵⁹Siehe z.B. Werner Jaeger, *Das frühe Christentum und die griechische Bildung* (Berlin: Walter de Gruyter, 1963), 65ff. Jaeger beschreibt hier die Gedanken von Gregor von Nyssa, der das Wort Gottes als „Paideia Christi“ und den Geist Gottes als göttliche Erziehungsmacht verstand. Er sah eine Zusammenarbeit dieser göttlichen Gnade mit dem menschlichen Bemühen und fügte so die „Paideia Christi“ in den klassischen griechischen Bildungsbegriff ein.

²⁶⁰Wir können in diesem Rahmen auf den Sachverhalt nicht vertieft eingehen. Die Tatsache rührt aber schon daher, dass die Autoren des NTs, bspw. auch Paulus (siehe Apg 22,3f), nicht frei von der griechischen Bildungsidee der damaligen Zeit waren.

Die Wortgruppe παιδεια, παιδευω, παιδαγωγος finden wir im NT insgesamt 24mal. Das Bedeutungsspektrum von παιδευω umfasst zum einen die Aspekte menschlicher Erziehung wie *erziehen, bilden, unterweisen, züchtigen*.²⁶¹

Wir finden das Verb aber auch im Zusammenhang mit göttlicher Erziehung. Die wohl bedeutendste Textstelle dazu ist Hebr 12,4ff:

„Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: *>Mein Sohn, achte nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.<* (Was) ihr erduldet, (ist) zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne.“ (Hebr 12,4-8)

In den Versen 5-6 wird Spr 3,11f aus dem AT zitiert.²⁶² Die παιδειας κυριου (paideias kürio), die „Erziehung Gottes“, wird in der Elberfelder Übersetzung im Anhalt an das hebräische r_sWm (mosar) an dieser Stelle richtig mit *Züchtigung* übersetzt.²⁶³

Die Erziehung Gottes wird dabei an der väterlich-menschlichen Erziehung verdeutlicht. In der Züchtigung soll der Mensch das väterliche Eingreifen Gottes erfahren. Bertram schreibt dazu:

„Vielmehr stellt die Erfahrung der Züchtigung durch den Vater den Christen neben Christus; sie macht ihm deutlich, daß er wirklich Gottes Kind ist, von ihm geliebt und von ihm als Sohn angenommen ...“²⁶⁴

Es wäre jedoch zu einseitig, göttliche Erziehung allein mit *Züchtigung* zu beschreiben.

παιδευω steht unter anderem bei Tit 2,12. Hier wird die erzieherische Wirkung der Gnade Gottes angesprochen. Dagegen hebt 2 Tim 3,16-17 die erzieherische Funktion der Schrift hervor, „damit der Mensch richtig sei, für jedes gute Werk gerüstet.“

²⁶¹In der Bedeutung *erziehen, unterweisen* siehe zum Beispiel Apg 22,3 bzw. Eph 6,4.

²⁶²Wir finden hier ein Beispiel für die Übernahme alttestamentlicher Erziehungsvorstellungen. Siehe z.B. auch 5 Mo 8,5: „Der Herr hat dich erzogen, wie ein Mann seinen Sohn erzieht.“ Zur Hervorhebung ist dieser Vers im Zitat kursiv gedruckt.

²⁶³Es handelt sich hier um einen Hebraismus. Das Bedeutungsspektrum des Wortes wird bei Fohrer mit *Züchtigung, Zucht, Mahnung, Warnung* angegeben. Vgl. Georg Fohrer, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*, a.a.O., 141. Das Bedeutungsspektrum ist dabei mit Sicherheit breiter angelegt als das des deutschen Begriffs *Züchtigung*.

²⁶⁴W. Bertram, „παιδευω“, in Kittel: *ThWNT*, a.a.O., 621.

4.5.2.2 Das Erziehungsziel im Neuen Testament

Schirmmacher betont, es gehe im NT um eine „ganzheitliche Erziehung und Bildung, die alle Lebensbereiche umfaßt.“²⁶⁵ Dies hatten wir bereits bei der alttestamentlichen Erziehung festgestellt. Lehre und Leben gehören zusammen. Dies gilt auch für die neutestamentliche *paideia*.

Im Gegensatz zur griechischen Erziehung ist das Ziel der neutestamentlichen παιδεία aber nicht menschliche Bildung, sondern die Rettung und Erlösung des Menschen sowie die Bewährung und Festigung seines Glaubens.

Eph 4,15 drückt das Ziel dieses Erziehungsprozesses aus. Es geht darum, „in allem hin(zu)wachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.“ Christus soll durch das Wirken des Heiligen Geistes mehr und mehr Gestalt im Leben des Gläubigen gewinnen.²⁶⁶

4.5.2.3 Christus als Erziehungsmaßstab

Im NT hat das mosaische Gesetz durch Christus seine alleinige Geltung als Erziehungsmaßstab verloren. Dies stellt Paulus im Galaterbrief fest.

„Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.“ (Gal 3,24)

In Gal 4,1ff vergleicht Paulus die Zeit, in der das Gesetz Erziehungsmaßstab war, mit einem jungen Mann. Dieser war zuhause so lange unmündig und „unter Vormündern und Verwaltern“²⁶⁷, solange der Vater dies festsetzte. Nun führt Christus die, die unter dem Gesetz waren, in die „Mündigkeit“, also in die Gotteskindschaft bzw. Sohnschaft. Er kaufte die los, die unter dem Gesetz waren. Christus wird auf diese Weise selbst zum alleinigen Erziehungsmaßstab.

4.5.2.4 Erziehung bei den Haustafeln

Die Orientierung an Christus, die wir bei den Haustafeln bereits für die Beziehung der Eltern festgestellt hatten, gilt auch für Rolle der Eltern als Erzieher.

²⁶⁵Schirmmacher, *Ethik*, Bd. 3, a.a.O., 16.

²⁶⁶Siehe dazu auch z.B. Gal 2,20 bzw. Gal 4,19.

²⁶⁷Somit nicht von einem Sklaven unterschieden.

Eph 6,4 richtet sich an die Väter. Sie sollen ihre Kinder nicht zum Zorn reizen, sondern „in der *Zucht* und *Ermahnung* des Herrn“²⁶⁸ erziehen.

Der Ausdruck „im Herrn“ verdeutlicht, dass es Gottes Erziehung ist, die der irdische Vater widerspiegeln soll. Der Vater soll seine Kinder so erziehen, wie Gott erzieht. Dies kann er umso besser, je tiefer er Gott und seine Wege kennt und in dieser Weise Gottes Vaterschaft an seine Kinder „weitergibt“.

Kol 3,21 begründet diese Mahnung an die Väter damit, dass die Kindern nicht mutlos werden sollen. Göttliche Erziehung vermittelt immer eine Perspektive, ermutigt die Kinder und spornt sie dazu an, sich weiter zu entwickeln. Die Zucht des Vaters ist dabei notwendig, um auf den richtigen Weg zurück zu kommen.

Für den griechisch-römischen Hintergrund hatten wir aufgezeigt, dass der pater familias in der *patria potestas* ein „menschliches Eigentumsrecht“ besaß. Dadurch waren die Kinder den Eltern wie Sklaven zu eigen. Sie waren der Willkür des pater familias ausgesetzt. Bertram merkt dazu an:

„So ist παιδεία nicht göttliche Gabe, sondern menschliche Leistung.“²⁶⁹

Die herrschaftliche Gewalt des pater familias, die der alttestamentlich-patriarchalischen Struktur in etwa entspricht, war bereits im AT dadurch begrenzt, dass der Vater sein Leben am Gesetz Gottes orientieren sollte.²⁷⁰ Vom NT her muss sich diese Verfügungsgewalt des Vaters über seine Kinder an Christus orientieren. Dies wirkt einem willkürlichen Verhalten eindeutig entgegen. Im Gegenteil: Das väterliche Verhalten soll Christus widerspiegeln.

4.5.3 Vergleich der Rolle der Eltern bei der Erziehung

Bezogen auf die alttestamentlich-jüdische Erziehung hatten wir ausgeführt, dass die Eltern, insbesondere der Hausvater in der Rolle des Hauspriesters, für die Unterweisung und Erziehung seiner Kinder im Gesetz verantwortlich war. Gott selbst war der Erzieher und die Eltern fungierten als seine Werkzeuge. Göttliche Ordnungen und Verheißungen wurden von den Eltern als „Same“ an die kommenden Generationen weitergegeben.

²⁶⁸Für *Zucht* steht an dieser Stelle im Griechischen παιδεία (paideia), für *Ermahnung* νοουθεσία (nutesia). νοουθεσία findet sich an anderen neutestamentlichen Stellen, z.B. Kol 3,16, für Ermahnung im Sinne von Ermutigung.

²⁶⁹W. Bertram, „παιδεύω“, *ThWNT*, a.a.O., 612.

²⁷⁰Wie z.B. 5 Mo 21,18-21 zeigte.

Die neutestamentliche Erzieherrolle der Eltern baut auf der alttestamentlichen auf. Der Erziehungsauftrag liegt weiterhin ganzheitlich bei ihnen. Es ändert sich lediglich der Erziehungsmaßstab. An die Stelle des Gesetzes tritt Christus. Die Rolle der Eltern bleibt bei der Erziehung gewichtig. Sie wird in gewisser Hinsicht dadurch relativiert, dass durch die Gotteskindschaft der Gläubigen eine stärkere direkte Beziehung zu Gott als Vater entsteht, als dies im AT der Fall war. Gott erschließt sich für den Gläubigen nicht mehr ausschließlich über die Eltern. Hinzu kommt der Aspekt, dass die Nachfolge Jesu ein „Verlassen“ der eigenen, leiblichen Eltern bedeuten kann. In der „neuen, geistlichen Familie Jesu“ kommen jedoch *neue Väter und Mütter* hinzu.

Die Rolle der Eltern in der griechischen Erziehung ist dadurch charakterisiert, dass bei ihnen die persönliche Erziehungsverantwortung bleibt, die allgemeine Erziehungsverantwortung aber auf den Staat übertragen wird.²⁷¹ Dies hat eine gewisse Aufspaltung in der Erziehung zufolge. Die Eltern haben nicht mehr die alleinige Verantwortung. In der Praxis der griechischen Erziehung spielen zudem die Zuchtmeister eine große Rolle. Die Väter haben scheinbar weniger Einfluss auf ihre Kinder verglichen mit dem jüdischen Hausvater.

Bei der griechischen Erziehung ist zudem ein Ausgangspunkt dafür zu sehen, was Schirmmacher (in Bezug auf die Aufklärung) als „Aufspaltung von Denken und Handeln“²⁷² beklagt.

Als weiterer entscheidender Unterschied zur alt- bzw. neutestamentlichen Erziehung erscheint, dass Gott bei der griechischen *paideia* nicht als eigenständige Autorität wirkt. Die Eltern gelten dagegen als Abbilder göttlicher Vernunft.

Das Erziehungsziel „Selbstentfaltung“ sowie pädagogische Ideale als Erziehungsmaßstab sind dem NT fremd. Die Ziele einer „anthropozentrischen“ und einer „theozentrischen“ Erziehung sind nicht miteinander vereinbar.

Der Vergleich der Rolle der Eltern bei der Erziehung ist in *Übersicht 2* nochmals dargestellt:

²⁷¹Hier ist mit Bertram anzumerken, dass dagegen bei der alttestamentlichen Erziehung die Rolle der Staatsmacht bei der Erziehung fehlt; W. Bertram, „παίδευω“, *ThWNT*, a.a.O., 611.

²⁷²Schirmmacher, *Ethik*, Bd. 3, a.a.O., 17. Er spielt damit auf die heute häufig vorherrschende Trennung im Erziehungsbereich an. „Die Eltern erziehen den Charakter des Kindes, die Kirche bringt ihnen biblisches Wissen bei und die Schule vermittelt Bildung.“

Übersicht 2: Vergleich der Rolle der Eltern bei der Erziehung

	AT	NT	
Erzieher	Gott	Gott	
Erziehungsmaßstab	Gesetz	Christus	
Werkzeuge bei der göttlichen Erziehung	Eltern	Eltern	
Erziehungsziel	Gehorsam gegenüber Gesetz	Wachsen in Christus (Eph 4,15)	Wesen der Erziehung: theozentrisch

Griechische *paideia*

Erzieher	persönlich: Eltern	allgemein: Staat	
Erziehungsmaßstab	pädagogische Ideale	Gesetz der Polis	
Rolle der Eltern	Abbilder göttlicher Vernunft		
Erziehungsziel	Erziehung zum Guten, Selbstentfaltung	Ethisch gebildeter Staatsbürger	Wesen der Erziehung: anthropozentrisch

Übersicht 2

4.6 Geistliche Elternschaft in der neutestamentlichen Gemeinde

Unter 4.1.1 hatten wir festgestellt, dass γονεῖς (‘goneis) im NT in der Regel für die leiblichen Eltern steht. Gleichwohl hat Jesus in den Evangelien seinen Nachfolgern eine „neue, geistliche Familie“ verheißen.²⁷³ Dies weist über eine leibliche Elternschaft hinaus. In diesem Abschnitt verfolgen wir die Spur dieser „neuen, geistlichen Familie“ in Bezug auf „geistliche Mütter und Väter“ in der neutestamentlichen Gemeinde weiter.

Bei der Betrachtung der Haustafeln hatten wir die Bedeutung des Oikos als sozialer Einheit bereits kurz herausgestellt. Ein enger Bezug zwischen dem antiken Oikos und den frühen Gemeindestrukturen wird vor allem in den paulinischen Briefen deutlich. Familiäre Beziehungsbegriffe werden dabei auf die neutestamentliche Gemeinde übertragen. Wir legen das Hauptaugenmerk darauf, inwiefern wir in diesem Kontext von einer *geistlichen Elternschaft* sprechen können.

4.6.1 Haustafel und (Haus)gemeinde

Inwiefern kann von den bereits untersuchten *Haustafeln*²⁷⁴ ein Bezug zur neutestamentlichen Gemeinde hergestellt werden? Um dieser Frage nachzugehen, ist zunächst der Oikosbegriff zu klären.

4.6.1.1 Der Oikosbegriff

Im Griechischen finden wir zwei Begriffe für Haus: οἶκος (‘oikos) sowie οἰκία (‘oikia). Οἶκος kommt dabei wesentlich häufiger vor. Klauck definiert diesen Begriff folgendermaßen:

„Oikos als der umfassende Begriff beinhaltet das gesamte Vermögen an beweglichen und liegenden Gütern einschließlich des Wohnhauses.“²⁷⁵

Οἰκία ist dagegen mehr auf die Personen innerhalb des Hauses bezogen. In der LXX stehen οἶκος und οἰκία für das hebräische תיב (‘bajit – Haus). תיב kann dabei sowohl auf Haus im architektonischen Sinne als auch auf die Hausbewohner

²⁷³Siehe dazu 4.3.3.

²⁷⁴Unter 4.4.2 hatten wir bei den christlichen Haustafeln die Stellung der Ehemänner und Ehefrauen betrachtet, bei 4.5.2.4 die Erziehung der Kinder.

²⁷⁵Hans-Josef Klauck, *Hausgemeinde und Hauskirche im frühen Christentum* (Stuttgart: Verlag Katholisches Bildungswerk, 1981), 15.

bezogen sein.²⁷⁶ Der Hausbesitz einschließlich Sklaven, Vieh und sonstiges Vermögen sind mit einbegriffen.

Der Genetiv οἶκος τοῦ Θεοῦ (‘oikos tou teou) wird im NT als Bild für die christliche Gemeinde verwendet.²⁷⁷ Diese besteht aus Menschen, die sich gemäß 1 Petr 2,5 als „lebendige Steine“ aufbauen lassen.²⁷⁸

4.6.1.2 Die Beziehung der Haustafeln zur neutestamentlichen Gemeinde

Wir blicken auf die eingangs gestellte Frage zurück, inwiefern ein direkter Bezug von den *Haustafeln* zur neutestamentlichen Gemeinde hergestellt werden kann.

Müller weist darauf hin, dass Kol 3,18ff die Haustafel mit dem christlichen Haus verbindet.²⁷⁹ Die beschriebene Ordnung ist dabei nicht nur an *eine*, sondern an alle christlichen Familien in Kolossä adressiert.²⁸⁰

Während die Kolosser-Haustafel im Schema des Oikos bleibt, wird bei der Haustafel im Epheserbrief „der Horizont des einzelnen Hauses überschritten“²⁸¹. Es geht um das Bild einer ortsübergreifenden ἐκκλησία (‘ekklēsia – Kirche).²⁸² Dies wird unter anderem am Vergleich der Ehe mit der Beziehung von Christus und der Gemeinde deutlich.

„Die Kol-HT hat offensichtlich so eingeleuchtet, daß man in der Eph-HT diese Ordnung nicht nur für die einzelnen Oikoi, sondern auch für die Gemeinde insgesamt bindend machen wollte.“²⁸³

Somit bekommen diese Oikosordnungen Bedeutung für das Gemeindeleben.²⁸⁴

²⁷⁶In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die Wortverbindung βα-tyeb (‘bet-ab - Vaterhaus) hingewiesen. tiyB (‘bajit) wird auch als „Familie vom Familienvater“ verstanden. Vgl. Klauck, *Hausgemeinde*, a.a.O., 17. Eine weitere Definition liefert H.A. Hoffner, „tiyB“ (‘bajit), *ThWAT*, Bd. 1, 633. Er definiert tiyB als „ein Bauwerk aus Holz und Stein, worin ein Mann und seine Familie wohnen.“

²⁷⁷So z.B. bei 1 Tim 3,15 bzw 1 Petr 4,17.

²⁷⁸O. Michel weist darauf hin, dass οἶκος τοῦ Θεοῦ „nicht eigentlich zum Bild einer familia dei“ wird, „sondern oikos bleibt wirklich „Haus“, pneumatisches, überirdisches, göttliches Bauwerk.“ Dies erscheint abstrakt und so auch nicht zutreffend. Siehe O. Michel, „οἶκος“, in Kittel: *ThWNT*, Bd. V, 122.

²⁷⁹Siehe Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 341.

²⁸⁰Mit Roger W. Gehring, *Hausgemeinde und Mission* (Gießen: Brunnen-Verlag, 2000), 435.

²⁸¹Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 344.

²⁸²Siehe dazu auch die Hinweise zum Epheserbrief bei Merrill C. Tenney, *Die Welt des Neuen Testaments*, a.a.O., 348. Der Epheserbrief wurde an mehrere Gemeinden geschrieben. Paulus hat dabei die Gemeinde als „Kirche im universellen Sinne“ im Blick. Demgegenüber ist der Kolosserbrief eine direkte Mitteilung an die Gemeinde in Kolossä.

²⁸³Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 435.

Dies bezieht sich zum einen auf die Tatsache, dass der Oikos als „Keimzelle der Gemeinde“ dient. O. Michel schreibt zur Bedeutung der Hausgemeinschaften:

„Haus und Familie bleiben die kleinsten natürlichen Einheiten, von denen aus die Gemeinde als Ganzes aufgebaut wird.“²⁸⁵

In den paulinischen Briefen finden wir darüber hinaus eine Übertragung von Begriffen aus der familiären Sprache auf die Beziehungen in der Gemeinde. Einige Beispiele sollen dies veranschaulichen:

- In Eph 2,19 bezeichnet Paulus die Gläubigen als Gottes „Hausgenossen“
- In Kol 4,7 redet Paulus über Tychikus als einem „geliebten Bruder und treuen Diener und Mitknecht im Herrn“
- In Röm 16,13 bezeichnet Paulus die Mutter des Rufus als seine Mutter

R. Banks sagt zu dieser Terminologie des Paulus:

„All Paul’s family terminology has its basis in the relationship that exists between Christ, and as a corollary the Christian, and God. Christians are to see themselves as members of a divine family; ...“²⁸⁶

Unter 4.6.3.1 werden wir näher betrachten, wie Paulus sich in den Pastoralbriefen der Leitungsstruktur der Hausgemeinschaft bedient und diese auf die Gemeinde Jesu überträgt.

Bis zu diesem Punkt können wir festhalten, dass die Haustafeln (insbesondere im Epheserbrief) nicht nur eine Ordnung für den einzelnen Oikos, sondern auch für das Zusammenleben in der Gemeinde Jesu darstellen.²⁸⁷ Ehe und Familie waren für die urchristlichen Gemeinden äußerst wichtig.

Im Folgenden sehen wir, dass sich dies auch in der Struktur der Urgemeinde widerspiegelte.

²⁸⁴Hier ist der Hinweis von Gehring hilfreich, dass auch im Hellenismus Oikosstrukturen als Modell für das öffentliche Leben in der Polis dienten; ebd., 433.

²⁸⁵O. Michel, „ΟΙΚΟΣ“, in Kittel: *ThWNT*, Bd. V, 133.

²⁸⁶Banks bietet dazu eine ausführliche Abhandlung. Siehe Robert Banks, *Paul’s Idea of Community – The Early House Churches in their Historical Setting* (Exeter: The Paternoster Press, 1980), 54ff.

²⁸⁷Insofern ist Müller zuzustimmen, wenn er das Haus als „ekklesiologisches Modell“ bezeichnet. Vgl. Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 364. Allerdings weist Gehring darauf hin, dass der Oikos nicht die „einzige theologische Denkform der Gemeinde Jesu“ darstellt. Siehe dazu die im NT verwendeten anderen Bilder wie *Herde* oder *Leib Christi*. Gehring warnt daher zurecht vor einer „einseitigen Oikos-Ekklesiologie“; Vgl. Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 492.

4.6.1.3 Oikos und Hausgemeinde

Vor Ostern gab es zwei Organisationsformen in der sogenannten „familia Dei“. Zum einen handelte es sich um den Kreis der Jünger Jesu, die ihn auf seinem unstillen Wanderleben in Palästina begleiteten. Zum anderen gab es den (weitaus größeren) Kreis der sogenannten „ortsfesten Anhänger“, die in Häusern lebten und ihre Gastfreundschaft zur Verfügung stellten.²⁸⁸ Dazu Gehring:

„Die Organisationsform der sesshaften Anhänger ist deutlicher auf Familienbasis in Privathäusern und damit wohl stärker von Oikosstrukturen geprägt.“²⁸⁹

Nach Ostern haben sich die lokalen Oikosverhältnisse in der Jerusalemer Urgemeinde durchgesetzt. Die ersten Christen trafen sich neben den Versammlungen im Tempel vor allem in privaten Häusern.²⁹⁰ In den Häusern wurde „das Brot gebrochen“ und das Wort Gottes gelehrt.²⁹¹ Im griechischen Text steht an diesen Stellen *κατ' οίκον* (*'kat oikon*). Klauck schreibt zum Verständnis dieser „präpositionalen Wendung“:

„Man kann sie umschreiben mit „hausweise“, „in einzelnen Häusern“, ..., „häuslich“ ...“²⁹²

Aufgrund dessen spricht Klauck von einer „sich hausweise konstituierenden Kirche“²⁹³. Antike Hausgemeinschaften bildeten so das Gerüst der Urgemeinde.²⁹⁴

Ein Zusammenhang zwischen der im Haus lebenden Familie und einer Hausgemeinde ist naheliegend, wenngleich nicht zwingend. Klauck führt in seiner Untersuchung an, dass die im Haus lebende Gastgeberfamilie zumindest als „harter Kern“ oder als „Keimzelle“ der Hausgemeinde gedient haben dürfte.²⁹⁵ Gehring stellt fest, dass „je kleiner die Gemeinden waren, um so weniger hätten sie sich von der

²⁸⁸Siehe dazu Abhandlungen bei Gerhard Lohfink, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt* (Freiburg: Herder Verlag, 1993), 56f. sowie Roger W. Gehring, *Hausgemeinde und Mission* (Gießen: Brunnen-Verlag, 2000), 124.

²⁸⁹Roger W. Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 124.

²⁹⁰Apg 2,42-47 schildert dieses Zusammenleben.

²⁹¹Siehe dazu Apg 5,42.

²⁹²Klauck, *Hausgemeinde*, a.a.O., 19.

²⁹³Ebd., 12.

²⁹⁴Klauck sieht in Anspielung auf Mk 10,29f in den christlichen Hausgemeinden „die neuen Häuser, die neuen Verwandten,...“, die mit ihrem ganzen Hab und Gut dem Missionar neue Heimat, familiäre Gemeinschaft und materielle Existenzsicherung bieten.“ Ebd., 59.

²⁹⁵Ebd., 19.

familiären Hausgemeinschaft entfernt und um so größer wäre die Möglichkeit, daß der antike Oikos die soziale Realität der Gemeinde hätte prägen können.²⁹⁶

Als Beispiele für Hausgemeinden können angeführt werden:

- das Haus der Lydia in Apg 16,15
- das Haus von Priscilla und Aquila in Röm 16,4-5
- das Haus des Stephanas in 1 Kor 1,16
- das Haus der Nympha in Kol 4,15

So können wir auch davon ausgehen, dass Väter und Mütter christlicher Familien den Kern von Hausgemeinden bildeten.²⁹⁷ Gehring stellt dazu treffend fest:

„Denn ein funktionsfähiges Haus kann nur um eine funktionsfähige Familie herum existieren. Das hat zur Folge, daß eine Hausgemeinde nur um eine intakte Familie aufgebaut werden konnte. Hier wird deutlich, daß ein enger Zusammenhang zwischen der schöpfungsordentlichen Familie und der Hausgemeinde besteht.“²⁹⁸

Eltern in den Häusern werden somit auch zu „Eltern in der Gemeinde“.

4.6.2 Geistliche Kinder und ihre Erziehung in der neutestamentlichen Gemeinde

Wir haben festgestellt, dass in den neutestamentlichen Briefen eine Übertragung von Begriffen aus der familiären Sprache auf die Beziehungen in der Gemeinde erfolgt. Dies gilt auch für die *Kinder* und den Aspekt der Erziehung, wie wir im Folgenden darstellen werden.

4.6.2.1 Neutestamentliche Begriffe für Kinder

Im NT werden hauptsächlich folgende griechischen Begriffe für *Kinder* verwendet: τεκνον (*tekonon*) meint das Kind „als Abkömmling seiner Eltern und Nachfahren“.²⁹⁹

Das Wort drückt u.a. die Hilfsbedürftigkeit des Kindes aus. τεκνον steht in der Regel dann, wenn natürliche Kinder angesprochen sind, so z.B. bei den Haustafeln (Eph

²⁹⁶Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 46. Er weist ferner darauf hin, dass die antike Hausgemeinschaft bereits in der Jerusalemer Urgemeinde als Quelle missionarischer Kontakte gedient hat; ebd., 218.

²⁹⁷Siehe K.-H. Rengstorf, *Mann und Frau im Urchristentum* (Köln: Westdeutscher Verlag, 1954), 33.

²⁹⁸Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 409.

²⁹⁹Braumann / Haaker, „Kind“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 1131. Der Begriff steht in der LXX in der Regel für das hebräische *ben* (בן), was eigentlich *Sohn* bedeutet, aber für beide Geschlechter benutzt wird.

6,2). Müller stellt fest, dass sich Aussagen über „τεκνα“ immer auf die soziale Einheit des Oikos beziehen.³⁰⁰

παῖδιον (ἴpaidion) meint eigentlich einen Säugling oder ein Kleinkind.³⁰¹

„Das Alter, die Abstammung und Verwandtschaft, die Unterordnung unter eine höhergestellte Person, die Unerfahrenheit und Hilflosigkeit im Vergleich mit Erwachsenen sind Motive, die das Wort inhaltlich füllen.“³⁰²

νηπιος (ἴnäpios) bezeichnet das Kind, insofern es hilflos, unmündig und unerfahren ist.³⁰³

Müller fasst die Bedeutung der Begriffe wie folgt zusammen:

„Die Kinder werden als solche genannt, die ermahnt und erzogen werden. Selbst angesprochen sind sie nicht, die Verantwortung dafür, daß sie ein „ordentliches“ und christliches Leben führen, liegt bei denen, die sie erziehen.“³⁰⁴

Wir müssen allerdings feststellen, dass im NT das Wort „Kind“ sehr häufig im übertragenen Sinne verwendet wird.

„Kinder im eigentlichen Sinne kommen in der nt.lichen Briefliteratur tatsächlich nur *ziemlich selten* vor.“³⁰⁵

4.6.2.2 Kinder und geistliche Unmündigkeit

Im NT werden mit „Kinder“ häufig die Gläubigen in den Gemeinden angesprochen. Paulus spricht beispielsweise in 1 Kor 4,14 die Korinther mit „τεκνα“ an. Diese Anrede gebraucht er zudem speziell bei Timotheus und Titus.³⁰⁶

παῖδιον ist ein typischer Begriff für Johannes. Er steht z.B. in Joh 21,5 als Anrede Jesu für seine Jünger, in den johanneischen Briefen als Anrede für die Gläubigen der Gemeinde.³⁰⁷

³⁰⁰Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 371.

³⁰¹Dagegen wird παῖς (ἴpais) für Kinder zwischen 7-14 Jahren verwendet.

³⁰²Braumann / Haaker, „Kind“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, a.a.O., 1127.

³⁰³Ebd., 1124.

³⁰⁴Müller, *In der Mitte der Gemeinde*, a.a.O., 367. Die bei den Synoptikern vorkommenden Aussagen zur Modellfunktion der Kinder für den Glauben (z.B. Mt 18,2-5) finden sich in den Briefen nicht.

³⁰⁵Ebd., 294.

³⁰⁶Der Begriff wird auch bezogen auf die „Abrahamskindschaft“ verwendet, so z.B. bei Röm 9,7.

³⁰⁷Siehe dazu 4.6.2.3.

νηπιος steht in der Bedeutung „unmündig“ z.B. bei Gal 4,1. In 1 Kor 3,1 sind die νηπιοι die „Unmündigen in Christus“. Paulus geht es hier um den Vergleich von „Geistlichen“ und „Fleischlichen“. Als unmündige Kinder brauchen die Korinther noch Milch statt fester Speise. Den selben Vergleich finden wir in Hebr 5,13. Während Milch die Nahrung für den νηπιος darstellt, ist die feste Speise für den τελειος (‘teleios), was im Griechischen *Erwachsener* oder *Vollkommener* bedeutet.

Die Relation zwischen *unmündig* und *vollkommen* drückt die notwendige Entwicklung eines Christen hin zu seiner Festigung im Glauben aus. Gegenüber dem Zustand der Unmündigkeit ist in Eph 4,13 das Ziel vorgegeben, „zur vollen Mannesreife“ zu gelangen und „in allem hin(zu)wachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.“ (Eph 4,15) Dadurch wird auch Wachstum in der Gemeinde gewirkt (Eph 4,16).

4.6.2.3 Eine Betrachtung zu 1 Joh 2,12-14

An dieser Stelle erscheint eine Betrachtung von 1 Joh 2,12-14 interessant.

„Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, (der) von Anfang an (ist). Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, (der) von Anfang an (ist). Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“

Johannes spricht hier drei verschiedene Gruppen in der Gemeinde an, nämlich *Kinder* (τεκνια / παιδια), *Väter* (πατερες) und *junge Männer* (νεανισκοι – `neaniskoi).

Wir wollen diese Gruppen und die Botschaften, die Johannes an sie richtet, nun im einzelnen betrachten:

4.6.2.3.1 τεκνια und παιδια

In diesem Abschnitt werden sowohl τεκνια als auch παιδια für *Kinder* verwendet.

τεκνια steht in Vers 12. Es fällt auf, dass Johannes in seinem Brief τεκνια mehrfach als Anrede für seinen gesamten Empfängerkreis in der Gemeinde gebraucht.³⁰⁸ Es liegt also nahe, dass Johannes in Vers 12 seinen gesamten Leserkreis anspricht

³⁰⁸Wir finden τεκνια an folgenden Stellen: 1 Joh 2,1 als τεκνια μου; sowie 2,12; 2,28; 3,7; 3,18; 4,4; 5,21.

In Vers 14 dagegen steht *παιδία*. Die Frage ist, ob Johannes hier natürliche (kleine) Kinder anspricht? Es ist naheliegender, dass damit „Neugeborene im Glauben“ gemeint sind. Dann macht auch der Inhalt der Botschaft an die *παιδία* Sinn. Es ist die Zusage, dass ihnen um Jesu Willen ihre Sünden vergeben sind. Sie haben erkannt, dass Gott sie erlöst und als Kinder angenommen hat. Dies ist besonders charakteristisch für Menschen, die sich im ersten Stadium nach ihrer Bekehrung befinden.

4.6.2.3.2 νεανισκοι

Im NT finden wir den Begriff *νεανισκος* (*neaniskos*) selten, z.B. beim reichen Jüngling in Mt 19,16ff. Klauck charakterisiert die *νεανισκοι* so:

„Die <jungen Männer> in 13c darf man sich auf der normalsprachlichen Ebene nicht zu jung vorstellen. Plutarch unterscheidet bei den Spartanern drei Altersgruppen, Greise, Knaben und junge Männer. Er definiert letztere, die *νεανισκοι*, als Männer in der Blüte ihrer Jahre, die die waffenfähige Mannschaft des Stadtstaates stellen.“³⁰⁹

Auch bei den *νεανισκοι* scheint in unserem Abschnitt nicht in erster Linie das Lebensalter gemeint zu sein, wenngleich es hier sinnvoller herangezogen werden kann als bei den *παιδία*.³¹⁰ In seiner Botschaft sagt Johannes den *νεανισκοι* zu, dass sie den Bösen überwunden haben und dass sie stark sind durch das Wort Christi, das in ihnen wohnt. Dies drückt gegenüber den *παιδία* ein fortgeschrittenes Stadium des Glaubenslebens aus. Die *νεανισκοι* haben gelernt, mit dem Wort Gottes umzugehen und in Anfechtungen und Prüfungen zu bestehen.

4.6.2.3.3 πατερες

In den Versen 13 und 14 wendet sich Johannes an die „Väter“ in der Gemeinde. Es liegt nahe, dass Johannes mit *πατερες* *geistliche Väter* anspricht. Sie kennen den, „der von Anfang an war“. Dies bezieht sich eindeutig auf Jesus Christus.³¹¹

³⁰⁹Hans-Josef Klauck, *Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament XXIII/1: Der erste Johannesbrief*, Hg. Norbert Brox (Zürich, Braunschweig: Benziger / Neukirchener-Verlag, 1991), 134. Die Reichweite des Alters der *νεανισκοι* wird darin auf etwa 17 bis 40 Jahre definiert.

³¹⁰Bei 1 Tim 5,1 steht ein ähnliches Wort, nämlich *νεωτερος* (*neoter*), so auch bei Apg 5,6. Gehring bezeichnet diese mit „junge Männer als Stand in der Gemeinde.“ Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 186.

³¹¹Siehe 1 Joh 1,1 in der Elberfelder Übersetzung. „Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens...“

Geistliche Väter sind Menschen, die durch ihr Glaubensleben und ihre Nachfolge Jesu seinen Charakter, sein Wesen, aber auch sein Leiden, kennengelernt haben. Sie kennen die Wege Gottes und können diese Erkenntnis an die jüngere Generation weitergeben.

4.6.2.3.4 Sind nur Männer angesprochen?

Nachdem, was wir bisher über die Personengruppen festgestellt haben, liegt nahe, dass Johannes nur an Männer geschrieben hat. So z.B. Strecker:

„Danach sind die Männer, nicht die Frauen, die eigentlichen Träger des Gemeindelebens, ...“³¹²

Schunack meint dagegen in seinem exegetischen Beitrag:

„Zur Befangenheit des Verfassers im Denken seiner Zeit gehört sicherlich, daß er Brüder sagt und von Vätern spricht und jungen Männern redet und doch die Schwestern, die Frauen in der Gemeinde ebenso meint. Zur Befangenheit des Auslegers gehört, dies sprachlich weder anders fassen noch umkehren zu können.“³¹³

Meines Erachtens sind - auch vom kulturellen Hintergrund her betrachtet - bei den *παιδια*, *νεανισκοι* und *πατερες* tatsächlich zuerst männliche Adressaten gemeint. Das bedeutet aber nicht, dass Johannes die jungen und älteren Frauen und Mütter nicht dabei eingeschlossen hätte. Es gibt jedenfalls für uns keinen Grund, die Bedeutung der Textstelle nur auf die Männer zu beziehen.

Wir können festhalten, dass Johannes in 1 Joh 2,12-14 bei den *παιδια*, *νεανισκοι* und *πατερες* jeweils Teile seiner Leserschaft in der Gemeinde anspricht, die in einem bestimmten Entwicklungsstadium ihres Glaubens stehen.³¹⁴

4.6.2.4 Die Notwendigkeit geistlicher Elternschaft

Entscheidend bei der Betrachtung über *geistliche Kinder* in der neutestamentlichen Gemeinde ist, dass sie genauso wie natürliche Kinder „erzogen“ werden müssen.

³¹²Georg Strecker, *Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament*, Hg. Ferdinand Hahn (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989), 115.

³¹³Gerd Schunack, *Zürcher Bibelkommentar: Neues Testament; 17: Die Briefe des Johannes*, Hg. Georg Fohrer (Zürich: Theologischer Verlag, 1982), 40.

³¹⁴Thüsing hat hierzu eine konträre Meinung. Er meint, dass die Botschaften des Johannes an „die drei Gruppen“ jeweils allen gelten. Das, was den Kindern gesagt ist, gelte genauso für junge Männer und Frauen und für die Alten und umgekehrt. Der Verfasser spreche *die*, die er als Kinder anredet, zugleich als Väter an. Dies erscheint mir aber nicht schlüssig. Vgl. Wilhelm Thüsing, *Geistliche Schriftlesung: Erläuterungen zum Neuen Testament für die Geistliche Lesung: Die Johannesbriefe*, Hg. Wolfgang Trilling (Düsseldorf: Patmos-Verlag, 1970), 70.

Der Erziehungsbedarf wird insbesondere durch die „Unmündigen“ (νηπιος) ausgedrückt. Die Unmündigen sind dabei in der Regel keine natürlichen Kinder, sondern junge Menschen bzw. Erwachsene. Dies bestätigt C. Osiek:

„The widespread use of the appellation „children“ for disciples or believers ... should tell us something that is not automatically clear to the modern reader: most of it refers to adults.“³¹⁵

Das natürliche Kind, das von seinen Eltern zuhause erzogen wird, findet sich in dieser Übertragung nun als „τεκνον“ bzw. „νηπιος“ in der Gemeinde wieder. Auch die νεανισκοι brauchen noch eine gewisse elterliche Begleitung.

Folgender Schluss liegt somit nahe: Genauso wie natürliche Kinder von den (leiblichen) Eltern erzogen werden müssen, braucht es *geistliche Eltern* für die Erziehung der „Unmündigen“ in der Gemeinde.

Geistliche Eltern unterstützen die Entwicklung „vom νηπιος zum τελειος“ bzw. „vom τεκνον zum πατηρ“ und das damit verbundene „Wachsen auf Christus“ hin. Sie sind selbst durch einen geistlichen Entwicklungsprozess gegangen und können durch ihre gereifte Persönlichkeit ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen an die jüngere Generation weitergeben.

Im Folgenden wenden wir uns diesen *geistlichen Vätern* und *Müttern* näher zu.

4.6.3 Geistliche Vaterschaft in der neutestamentlichen Gemeinde

4.6.3.1 Hausväter in der Gemeinde

Wir haben unter 4.6.1 den engen Bezug des antiken Oikos zur neutestamentlichen Urgemeinde herausgestellt. Es ist nachzuvollziehen, dass demnach die patriarchalische Struktur des Oikos die Leitungsstrukturen der Gemeinde weitgehend bestimmte. Über die konkrete Leitung von Hausgemeinden erfahren wir aber vor allem in der ersten Zeit der Gemeinde wenig. Während in der Apg außer dem Hauptmann Kornelius³¹⁶ nichts über Hausväter zu finden ist³¹⁷, sei nochmals auf die Beispiele von Hausgemeinden unter 4.6.1.3 hingewiesen. Wir können aufgrund

³¹⁵Carolyn Osiek and David L. Balch, *Families in the New Testament World: Households and House Churches* (Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press, 1997), 165.

³¹⁶Siehe dazu Apg 10,1ff.

³¹⁷Interessanterweise liegen einige Beispiele von Häusern vor, die offenbar von Frauen geleitet wurden, so z.B. das Haus der Maria, der Mutter des Johannes Markus in Apg 12,12ff sowie das Haus der Lydia in Apg 16,15 in Philippi.

dieser Textstellen davon ausgehen, dass es Hausväter gab, die Leiter auf der Ebene von Hausgemeinden waren.

In der Apg erfahren wir etwas über die Leitung der Jerusalemer Urgemeinde durch Petrus bzw. (später) Jakobus. Es begegnen uns im Laufe der Apg neben den Aposteln nun vermehrt *Älteste*, so z.B. beim Apostelkonzil in Jerusalem (Apg 15,1ff) sowie in Ephesus (Apg 20,17ff). Für *Älteste* steht jeweils der griechische Begriff *πρεσβυτερος* (*prebüteros*)³¹⁸. Gehring schreibt über den Zusammenhang dieser *πρεσβυτεροι* mit den Hausvätern:

„*Πρεσβυτεροι* war wohl wenigstens zu Beginn auch in der Urgemeinde eine Ehrenbezeichnung, unter der man Verschiedenes verstehen konnte. Es ist ... denkbar, daß einige der christlichen Ältesten ... aus der Reihe der Hausvorstände bzw. Hausgemeindeführer hervorgewachsen sind.“³¹⁹

Wenngleich nicht nachzuweisen, aber doch sehr wahrscheinlich ist, dass *Älteste* mit Amtsbezeichnung aus Hausvätern hervorgegangen sind.³²⁰ Dies ist deshalb anzunehmen, da es außer den vorhandenen Aposteln und Diakonen³²¹ im Prinzip „keine Alternativen“ dazu gab.

Anhand der Pastoralbriefe können wir die Beziehung zwischen Hausvater und Leitungsamt in der Gemeinde in „umgekehrter Richtung“ verfolgen.

Der Begriff *Ältester* vermittelt in der paulinischen Zeit mehr und mehr den Charakter einer Amtsbezeichnung.³²² Betrachten wir dazu kurz die Bezeichnungen der Leitungsämter in den Pastoralbriefen:

In 1 Tim 3,1-7 wird der *επισκοπος* (*episkopos* – Aufseher, Bischof) genannt. Bei Tit 1,5-7 stehen *πρεσβυτερος* und *επισκοπος* in gleicher Weise nebeneinander. Als wesentliche Voraussetzung für das Leitungsamt muss der *Älteste* seinem eigenen *Oikos* gut vorstehen. Dazu schreibt Paulus in 1 Tim 3,4-5:

„... der dem eigenen Haus gut vorsteht und die Kinder mit aller Ehrbarkeit in Unterordnung hält – wenn aber jemand dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?“

³¹⁸Der Begriff kann mit *Ältester* oder *Vorsteher* wiedergegeben werden.

³¹⁹Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 195.

³²⁰Hier sind natürlich nur *die* Ältesten gemeint, die verheiratet waren und einer Familie vorstanden, was vermutlich aber die Regel war.

³²¹Siehe dazu Apg 6,1ff.

³²²Der Begriff ist auf den Familien- oder Sippenältesten im AT zurückzuführen. Die Urgemeinde übernahm die Ältestenstruktur offenbar von der jüdischen Synagoge.

In 1 Tim 3,12 ist diese Voraussetzung in gleicher Weise an die Diakone gerichtet. Die Sprache erinnert sehr an die Haustafeln. Paulus entnimmt die Ausdrücke aus der Oikosprache.³²³ Die aufgeführten Pflichten sind dort mit der Aufgabe des Hausvaters verbunden. So vermitteln 1 Tim 3,1-13 sowie Tit 1,5-9 letztlich die Charaktereigenschaften eines Hausvaters. Es ist lediglich der Verantwortungsbereich, der erweitert ist, da der Hausvater die ganze Gemeinde „umsorgen“ muss.

Doch nicht nur bei den Gemeindeleitungsämtern kann man eine Verbindung zum Hausvater herstellen. Als besondere Personengruppe in der Gemeinde werden von Paulus die älteren Männer angesprochen. In 1 Tim 5,1 heißt es:

„Einen älteren (Mann) fahre nicht hart an, sondern ermahne ihn als einen Vater, jüngere als Brüder; ...“

Für den „Älteren“ (älteren Mann) steht im Griechischen wiederum Πρεσβυτερος. Die Übersetzung überrascht zunächst, da man bei den πρεσβυτεροι speziell an die Aufseher und nicht an (alle) älteren Männer gedacht hätte. Es kommt bei den „Älteren“ wiederum der Aspekt des Ehrentitels in Betracht, wie wir dies bei den Wortstudien festgestellt hatten.³²⁴ C. Osiek kommentiert den Zusammenhang folgendermaßen:

„The church is a fictive kinship group in which relationships are to be patterned on familial lines of respect according to age under the leadership of a father figure, the episkopos ...“³²⁵

Es kann davon ausgegangen werden, dass Hausväter, die nicht selbst Älteste oder Diakone waren, weitere „ältere Männer“ bzw. Väter in der Gemeinde darstellten.

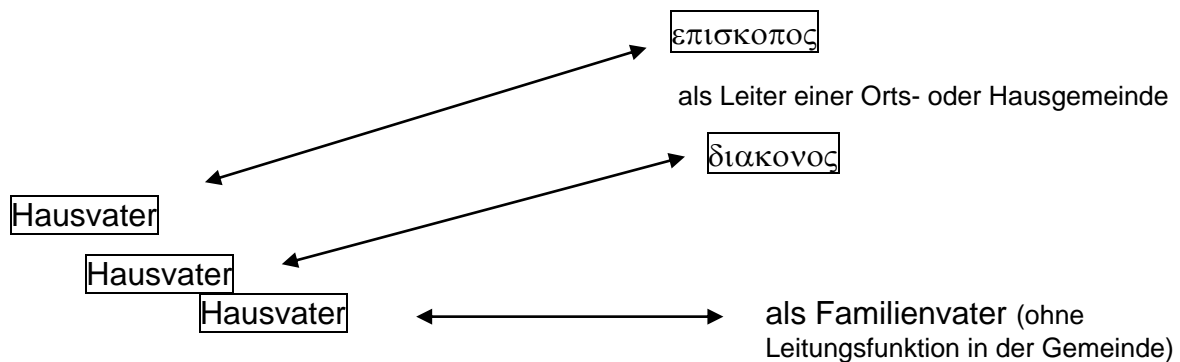
Die Stellung der Hausväter in der Gemeindestruktur kann wie folgt veranschaulicht werden:

³²³In Tit 1,7 begegnet uns zudem der Vergleich mit einem Hausverwalter (griech.: οικονομος - 'oikonomos).

³²⁴Siehe dazu 4.1.2.

³²⁵Carolyn Osiek, *Families in the New Testament World*, a.a.O., 166.

Hausväter in der Leitungsstruktur der Urgemeinde



Übersicht 3

Hausväter, die ihrem eigenen Oikos gut vorstanden, konnten also in den Dienst bzw. das Amt eines Diakons oder Ältesten „hineinwachsen“. Aufgrund der Struktur liegt es nahe, dass die Hausväter dabei Leiter einer Hausgemeinde waren.³²⁶

Zudem gab es Hausväter, die sich als Teil der Gemeinde verstanden, aber keine Leitungsfunktion in der Gemeinde wahrnahmen. Die beidseitigen Pfeile in der Übersicht verdeutlichen, dass jedes Gemeindeleitungsamt als Ausfluss einer verantwortlichen Vaterschaft und Leiterschaft im eigenen Hause zu sehen ist. Geistliche Vaterschaft in der Gemeinde entspringt geistlicher Vaterschaft im eigenen Hause. Unterschiedlich ist lediglich der Verantwortungsbereich, in dem der „Vater“ Autorität ausübt.³²⁷

Diese Ausführungen klammern bisher *die* „Väter“ aus, die unverheiratet und ohne (natürliche) Familie sind. Ein solches Beispiel ist der Apostel Paulus.

4.6.3.2 Paulus als geistlicher Vater

Es findet sich nirgends ein Hinweis darauf, dass der Apostel selbst mit „Vater“ angeredet wurde. In seinen neutestamentlichen Briefen gebraucht Paulus jedoch häufig das Vaterbild. Seine *geistliche Vaterschaft* wird an mehreren Textstellen

³²⁶Es ist nicht gesichert, wie viele Älteste es in der neutestamentlichen Gemeinde gab. Ryrie weist darauf hin, dass die Ortsgemeinde vermutlich mehrere Älteste hatte (z.B. im Anhalt an Phil 1,1). Auf der Ebene der Hausgemeinden bleibt es aber vage Vermutung, ob diese einen oder mehrere Älteste gehabt haben könnten. Lediglich die Diakone erscheinen stets in der Mehrzahl. Vgl. Ryrie, *Die Bibel verstehen*, a.a.O., 460.

³²⁷M. Gärtner weist darauf hin, dass die Gesellschaft wie auch die Gemeinde durch die „Väter“ repräsentiert wurde. Der Hausvater bildete dabei die „unterste Stufe“. Vom Hausvater abgeleitet sind nicht nur die Vaterbezeichnungen für Bischöfe (Älteste), sondern auch der Aspekt der Erziehung „aller zum Haus gehörigen Personen.“ Siehe dazu M. Gärtner, *Die Familienerziehung in der Alten Kirche* (Köln, Wien: Böhlau Verlag, 1985), 125-126.

deutlich. Einige davon wollen wir nun genauer untersuchen, um das Wesen *geistlicher Vaterschaft* herauszuarbeiten.

4.6.3.2.1 Geistliche Vaterschaft durch Zeugung und Lebensvermittlung

Paulus schreibt den Korinthern:

„Denn wenn ihr zehntausend Zuchtmeister in Christus hättet, so doch nicht viele Väter; denn in Christus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.“
(1 Kor 4,15)

Paulus gebraucht gegenüber den Korinthern das Bild einer „geistlichen Zeugung“. Sie geschieht „in Christus“ und „durch das Evangelium“.³²⁸ Es geht hier um eine geistliche (Wieder)geburt der Korinther.

Paulus weist auf die im hellenistischen Umfeld häufig zu findenden Zuchtmeister (*παιδαγωγος* – *paidagogos*) hin, meist Sklaven, die zur Erziehung der Söhne eingesetzt wurden.³²⁹ Er beklagt, dass es demgegenüber kaum *Väter* gibt (wobei er sich diese Rolle selbst zuschreibt).³³⁰

Den Begriff *Zuchtmeister* fanden wir bereits beim Vergleich des Gesetzes mit Christus als Erziehungsmaßstab vor.³³¹ Die Rolle des Zuchtmeisters (als Bild für das Gesetz) ist zwar, zu wissen, was richtig und was falsch ist bzw. zu strafen, allerdings können diese im Gegensatz zu den Vätern (als Bild für Christus) „kein Leben vermitteln“. Der Vater führt seine Kinder dagegen in geistliche Mündigkeit. M. Kettner schreibt zum Verhältnis von Vater und Zuchtmeister im Anhalt an Gal 4,1ff:

„... Vaterschaft / Sohnschaft war immer das „Eigentliche“ und die Erziehung unter einem Zuchtmeister bestenfalls eine vorläufige Sache. Ein

³²⁸Weitere Bsp. dazu sind 1 Kor 9,1: „Seid nicht ihr mein Werk im Herrn?“ In Gal 4,19 erleidet Paulus „Geburtswehen“ für die Galater. Sehr persönlich bittet er Philemon in Phil 10 um die Aufnahme des Onesimus, „mein Kind, das ich gezeugt habe.“

³²⁹H.-J. Klauck schreibt über die *παιδαγωγοί*: „Der Erzieher (Pädagoge im Griechischen) meint nicht den Lehrer, der Kinder unterrichtet, sondern einen Aufseher, der ihnen äußerliche Manieren beibringt. Man nahm für diese Aufgabe Sklaven, und nicht immer die besten.“ Hans-Josef Klauck, *1. Korintherbrief*, in: *Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung*, Bd. 7, Herausgeber Joachim Gnllka und Rudolf Schnackenburg (Würzburg: Echter Verlag, 1984), 39.

³³⁰Interessant ist hier ein Vergleich mit dem jüdischen Hintergrund. Strack/Billerbeck führen in Bezug zu 1 Kor 4,15 auf, wer dort „im uneigentlichen Sinne“ als Vater angesehen wurde: a. ein Vormund, der ein Waisenkind großzieht; b. jeder, der einen Nichtisraeliten zu einem Proselyt des Judentums macht, c. ein Lehrer, der einen anderen die Tora lehrt. Siehe Strack/Billerbeck, *Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung des Johannes: Erläutert aus Talmud und Midrasch* (München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1926), 340.

³³¹Siehe dazu 4.5.2.3 in Verbindung mit Gal 3,24.

Zuchtmeister – auch der beste – ist eben kein Vater und kann ihn auch nie ersetzen.“³³²

Mit dieser Abgrenzung zum Bild des Zuchtmeisters will Paulus gegenüber den Korinthern also seine geistliche Vaterschaft zum Ausdruck bringen.

4.6.3.2.2 Geistliche Vaterschaft als Vorbild mit dem Ziel der Multiplikation

Als Paulus Timotheus begegnete, war dieser bereits ein Jünger Jesu.³³³ Nach Jahren des Zusammenlebens und des gemeinsamen Dienstes empfahl Paulus ihn den Philippnern:

„Ihr kennt aber seine Bewährung, daß er, wie ein Kind dem Vater, mit mir für das Evangelium gedient hat.“ (Phil 2,22)

Hier wird ein Lehrer-Schüler-Verhältnis deutlich. Schrenk beschreibt, dass Paulus und Timotheus im Dienst „zusammengeordnet“ waren und so unter einer gemeinsamen Abhängigkeit zu Christus standen.³³⁴ 2 Tim 3,10f verdeutlicht, wie Timotheus dem Vorbild des Paulus gefolgt ist:

„Du aber bist meiner Lehre gefolgt, meinem Lebenswandel, meinem Vorsatz, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meinem Ausharren, meinen Verfolgungen, meinem Leiden, ...“

1 Kor 11,1 vermittelt die Strategie des Paulus: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi“. Diese Multiplikation seines Dienstes vermittelt Paulus an Timotheus weiter:

„... und was du von mir ... gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, andere zu lehren!“ (2 Tim 2,2)

Günter Krallmann führt den Gedanken der Multiplikation auf Jesus zurück:

„Sie (Timotheus und Titus) sollten seinem Beispiel folgen. Das gleiche galt den Christen in Korinth ... und in Thessalonich ... Dadurch, daß diese Gläubigen wiederum zum Vorbild für andere wurden ..., erfüllte sich das Verlangen des Herrn Jesus, daß sich seine Bewegung auf der Grundlage der Reproduktion und Multiplikation mächtig ausbreitete.“³³⁵

³³²Markus Kettner, „Zuchtmeister oder Väter“, *Nehemia-Info* (März 2001): 8.

³³³Siehe dazu Apg 16,1.

³³⁴Schrenk, „πατήρ“ (Vater), a.a.O., 1007. Er weist darauf hin, dass im Gegensatz dazu die Herrschaft eines Lehrers im Judentum für den Schüler „eine gesetzliche Abhängigkeit“ mit sich brachte.

³³⁵Günter Krallmann, *Leidenschaftliche Leiterschaft: Der Auftrag Jesu zur Mission* (Wuppertal und Wittenberg: One Way Verlag, 1995), 141. Eine gute Abhandlung zum Thema Vorbild findet sich zudem bei T. Schirrmacher, *Ethik*, Bd. 3, a.a.O., 42ff.

4.6.3.2.3 Geistliche Vaterschaft durch väterliches Handeln

Zur Verdeutlichung des „väterlichen Handelns“ im Leben von Paulus wollen wir nun 1 Thess 2,11f genauer betrachten. Paulus schreibt der Gemeinde in Thessalonich:

„... wie ihr ja wißt, daß wir euch, (und zwar) jeden einzelnen von euch, wie ein Vater seine Kinder ermahnt und getröstet und beschworen haben, des Gottes würdig zu wandeln, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft.“

Für *ermahnen*, *trösten* und *beschwören* finden sich in diesem Vers folgende griechischen Verben:

παρακαλεω (‘parakaleo) – das Verb bedeutet im gemeingriechischen Sprachgebrauch *herbeirufen* bzw. *jemanden zu sich rufen*.³³⁶ Im NT können wir zwei hauptsächliche Bedeutungen unterscheiden, nämlich das *bittende Ersuchen* sowie den *ermahnenden Zuspruch*. Schmitz verwendet für 1 Thess 2,12 das letztere:

„Den gleichen aufmunternden Ermahnungsdienst soll Timotheus im Auftrag des Apostels den Thessalonichern tun (1 Th 3,2), die Paulus selber bei seiner Anwesenheit in Thessalonich einzeln wie ein Vater seine Kinder ermahnt hat (1 Th 2,12).“³³⁷

παραμυθεομαι (‘paramüteomai) – G. Stählin gibt als Grundbedeutung an: „*zu jemanden sprechen, indem man sich ihm nahe zur Seite stellt*.“³³⁸ Auf 1 Thess 2,12 bezogen gibt er *ermuntern* bzw. *Mut zusprechen* an.

παρτυρομαι (‘partüromai) – dieses Verb ist in der Elberfelder Übersetzung mit *beschwören*, *bezeugen* wiedergegeben. Diese dritte Verb betont gegenüber den ersten beiden die Dringlichkeit und Klarheit des Apostels bei seinem Umgang mit den Thessalonichern. Auf diese Weise sollen sie einen „würdigen Wandel“ vor Gott führen.

Die Verben verdeutlichen also sowohl die herzliche Nähe als auch die Verbindlichkeit des väterlichen Handelns durch den Dienst des Paulus.

4.6.3.2.4 Geistliche Vaterschaft zwischen Autorität und Transparenz

Bezüglich der *geistlichen Vaterschaft* des Paulus müssen wir auch den Aspekt der *Autorität* im Auge behalten. Sie beruht auf seiner apostolischen Berufung.³³⁹ Für

³³⁶Siehe Otto Schmitz, „παρακαλεω“, in Kittel: *ThWNT*, Bd. V, 772.

³³⁷Ebd., 794. In 1 Thess 2,3 wird das Verb auch als Substantiv gebraucht (= Ermahnung).

³³⁸Gustav Stählin, „παραμυθεομαι“, in Kittel: *ThWNT*, Bd. V, 815.

³³⁹Auf diese wird z.B. an einigen Briefanfängen wie Röm 1,1 sowie Gal 1,1 Bezug genommen.

Gehring sind die Briefe des Paulus „nichts anderes als Medien zur Ausübung dieser Leitungsfunktion aus räumlicher Distanz (...) Paulus übt Autorität aus, indem er erzieht, lehrt und zurechtweist.“³⁴⁰

Paulus vergleicht in 1 Thess 2,2-8 als scheinbaren Kontrast dazu sein apostolisches Wirken mit dem einer Mutter:

„... obwohl wir als Christi Apostel gewichtig hätten auftreten können; sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart.“ (1 Thess 2,7-8)

Das väterliche Wirken des Paulus schließt auch mütterliche Eigenschaften mit ein.³⁴¹ Paulus teilt den Thessalonichern nicht nur das Evangelium, sondern sein Leben mit. Er lässt sie an seiner ganzen Persönlichkeit teilhaben und öffnet sich ihnen. Diese Nähe ist nicht zuletzt durch die beschriebene zarte, mütterliche Zuwendung ausgedrückt. Dies wirft die Frage auf, ob es dadurch nicht zu einem Spannungsfeld zwischen seiner (notwendigerweise etwas distanzierteren?) apostolischen Autorität und der Nähe und Transparenz seines Dienstes kommt. F. Laub gibt dazu einen wichtigen Hinweis:

„Anteil an seinem eigenen Leben geben kann Paulus insofern, als seine Existenz als Apostel vom Evangelium geprägt ist und dieses transparent macht.“³⁴²

Es wird deutlich, dass gerade durch die Transparenz des Paulus das Evangelium hindurch scheint und vermittelt wird. Dies wiederum stützt seine apostolische Autorität.³⁴³

4.6.3.2.5 Die Hingabe geistlicher Vaterschaft

Paulus schreibt den Korinthern:

„Siehe, dieses dritte Mal stehe ich bereit, zu euch zu kommen, und werde (euch) nicht zur Last fallen, denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Denn die Kinder sollen nicht für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder.“ (2 Kor 12,14)

³⁴⁰Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 339.

³⁴¹Was an die Eigenschaften göttlicher Vaterschaft erinnert. Siehe dazu 4.2.2.3.

³⁴²Siehe Anmerkung von Franz Laub, *1. und 2. Thessalonicherbrief*, in: *Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung*, Bd. 13, Herausgeber Joachim Gnllka und Rudolf Schnackenburg (Würzburg: Echter Verlag, 1985), 20.

³⁴³Die Früchte dieses Dienstes sind bereits in 1 Thess 1, 6-8 beschrieben. Die Gläubigen in Thessalonich sind selbst zu Vorbildern geworden.

Paulus bedient sich hier eines Sprichworts. Den Schätzen, die Eltern für ihre Kinder sammeln, in diesem Fall ist wohl das Erbe gemeint, steht natürlicherweise die Ehrung und Unterstützung der Kinder gegenüber. Klauck kommentiert die Stelle so:

„Der sprichwortähnliche Satz bringt das Vater-Kind-Verhältnis von Apostel und Gemeinde ... zur Darstellung und ist deshalb in diesem besonderen Fall nicht umkehrbar.“³⁴⁴

Die väterliche Hingabe und Liebe des Paulus erwartet von seinen „geistlichen Kindern“ keine Gegenleistung. Dass Paulus hier nicht nur ein Vater-, sondern ein Elternbild benutzt, erinnert an 1 Thess 2, wo Paulus den Thessalonichern väterliche *und* mütterliche Zuwendung und dadurch „elterliches Verhalten“³⁴⁵ als ganzes ausdrückt.

4.6.3.2.6 Geistliche Väter, die keine natürlichen Väter sind

Paulus dient als Beispiel für einen *geistlichen Vater*, der selbst unverheiratet war und keine (natürlichen) Kinder hatte. In diesem Zusammenhang sei eine Aussage Heinrich Davids über diese Vaterschaft angefügt:

„So ist denn in der Kirche auch die Beziehung, die durch das priesterliche Wirken an den Gläubigen zwischen dem Priester und ihnen entsteht, als eine wirkliche „Vaterschaft in Christus“ (1.Kor. 4,15) betrachtet worden.“³⁴⁶

Der Priester wirke so wie ein *geistlicher Vater*.³⁴⁷ Für ihn hat die *geistliche Vaterschaft* „eine vollere Wirklichkeit“ als die leibliche, die er von der geistlichen abgeleitet sieht. Ideal sei, wenn beide Vaterschaften zusammenkämen. Dies begründet er damit, dass es der leibliche Vater leichter habe, „die geistliche Vaterschaft innerlich zu erfassen, weil er das Vatersein auf der natürlichen Ebene innerlich erlebt, wie dem natürlichen Mann eben Natürliches wesensmäßig näher ist.“³⁴⁸

³⁴⁴Hans-Josef Klauck, *2. Korintherbrief*, in: *Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung*, Bd. 8, Herausgeber Joachim Gnllka und Rudolf Schnackenburg (Würzburg: Echter Verlag, 1986), 97.

³⁴⁵Siehe G. Braumann / K. Haaker, „Kind“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Bd. 2 (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2000), 1131.

³⁴⁶H. David, *Über das Bild des christlichen Mannes*, a.a.O., 37. Er trifft diese Aussage vor allem im Hinblick auf das Zölibat katholischer Priester.

³⁴⁷Aber nicht nur der geweihte Priester wirke derart, sondern David verweist mit 1 Petr 2,9 auf das Priestertum aller Gläubigen.

³⁴⁸H. David, *Über das Bild des christlichen Mannes*, a.a.O., 48.

Paulus dagegen stellt ein Beispiel dafür dar, dass sich ein Mann ohne natürliche Kinder ganz auf seinen Dienst der *geistlichen Vaterschaft* konzentrieren konnte.

4.6.3.2.7 Kurze Zusammenfassung

Der Dienst und der Charakter des Paulus vermitteln uns ein wirkliches und umfassendes Bild *geistlicher Vaterschaft*. Die *Zeugung von geistlichen Kindern* stellt dabei lediglich „den Beginn einer väterlichen Fürsorge dar, ...“³⁴⁹ Geistliche Vaterschaft dient dem Ziel der *Multiplikation* durch *gelebtes Vorbild*. Dabei steht als Abgrenzung zu den „Zuchtmeistern“ die *Lebensvermittlung* im Vordergrund. Gerade durch die *Transparenz* des geistlichen Vaters wird das Evangelium vermittelt. Der Dienst geschieht *aus der Liebe Christi heraus* und ist somit ohne Erwartung einer Gegenleistung.

4.6.4 Geistliche Mutterschaft in der neutestamentlichen Gemeinde

4.6.4.1 Die Berufung der Frau als Mutter

Im Gegensatz zu *geistlicher Vaterschaft* scheint das NT auf den ersten Blick wesentlich weniger bezüglich *geistlicher Mutterschaft* „herzugeben“.³⁵⁰ Dies könnte leicht mit dem patriarchalisch geprägten Hintergrund erklärt werden. Aber wurde nur deshalb weniger über Frauen geschrieben?

A. Ohler stellt fest, dass die Mutterrolle lange „fast alle Lebenskraft der Frauen beansprucht hat.“³⁵¹ Die Zeit des Kindergebärens (hier müssen wir die Zeit für die Pflege und das Aufziehen der Kinder mit berücksichtigen) nahm eine Frau dann, wenn sie wie damals üblich viele Kinder bekam, über lange Lebensjahre in Anspruch.

In diesem Zusammenhang könnte die (etwas rätselhafte) Textstelle in 1 Tim 2,15 erklärt werden. Es heißt dort, dass die Frau „durch das Kindergebären (hindurch) gerettet“ wird³⁵², wenn sie im Glauben, in der Liebe und

³⁴⁹Siehe Eberhard Hahn, *Erster und Zweiter Thessalonicherbrief* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1993), 35.

³⁵⁰Dies betrifft auch die Sekundärliteratur. Rengstorf beklagt in diesem Zusammenhang den „ohnehin zu knappen Artikel über die Mutter“ im ThWNT. Rengstorf, *Mann und Frau im Urchristentum*, a.a.O., 35. Dieser umfasst nur 2 Seiten, vgl. mit Schrenk's Abhandlung zu $\pi\alpha\tau\eta\rho$, die fast 70 Seiten umfasst (wenngleich ein großer Teil davon Gottes Vaternamen gewidmet ist).

³⁵¹A. Ohler, *Mutterschaft in der Bibel*, a.a.O., 211.

³⁵²Wichtig ist hier die richtige Übersetzung des griechischen $\delta\iota\alpha$ ('dia) als Genetiv, nicht im Akkusativ im Sinne von „wegen / aufgrund“.

Selbstbeherrschung bleibt. Die *Hoffnung für alle* übersetzt die Textstelle sehr treffend:

„Doch auch sie wird gerettet werden, wenn sie ihre Aufgabe als Frau und Mutter erfüllt, ihr Vertrauen auf Gott setzt, in seiner Liebe bleibt und bereit ist, seinen Willen zu tun.“

A. Franz macht zur Auslegung der Stelle u.a. folgenden Vorschlag:

„Eine Frau, die Kinder erzieht, ist dadurch so stark in Anspruch genommen, daß sie die Gemeinde vernachlässigen muss.“³⁵³

A. Ohler stellt nun die Frage, „wie weit es in der vom Patriarchalismus geprägten Bibel gesehen und anerkannt wird, daß die Frau zu mehr berufen ist als dazu, Mutter zu sein.“³⁵⁴ Ist diese Frage aber richtig gestellt? A. Ohler scheint bei der Aussage das moderne Rollenverständnis der Frau im Blick zu haben. Wir müssen, wie mehrfach in unserer Abhandlung aufgezeigt, davon ausgehen, dass die göttliche Berufung der Frau sich gerade in ihrer Rolle als Mutter erfüllt. Der Frau ist nach dem neutestamentlichen Zeugnis der Platz an der Seite ihres Mannes im Oikos gegeben.³⁵⁵

Wie wir im Folgenden sehen werden, bedeutet dies aber keineswegs, dass im NT Frauen keine Aufgaben in der Gemeinde übernommen hätten, sondern dass ihre Mutterrolle (wie bei den Vätern die Vaterrolle) in die Gemeinde hinein gewirkt hat. Bei genauerem Hinsehen fällt auf, dass Frauen durchaus eine wesentliche Rolle beim Aufbau der Urgemeinde wahrnahmen.

4.6.4.2 Leitbilder geistlicher Mutterschaft in der Gemeinde

Einige der neutestamentlichen Texte behandeln das Verhalten der Frau in der Gemeinde, andere formen mehr das Leitbild einer christlichen Ehefrau und Mutter. Wir wollen uns auf letztere konzentrieren.³⁵⁶

Entsprechend den *πρεσβυτεροι* wird Timotheus in 1 Tim 5,2 von Paulus angewiesen, die älteren Frauen (*πρεσβυτερας* – *presbüteras*) wie Mütter zu

³⁵³Dr. Andreas Franz, *Die Stellung der Frau in der Gemeinde: Diskussionspapier* (Uhrleben: Theologisch-Missionswissenschaftliche Akademie, 1998), 7.

³⁵⁴A. Ohler, *Mutterschaft in der Bibel*, a.a.O., 211.

³⁵⁵Rengstorff sieht die Mutter im Hinblick auf 1 Tim 5,14 auch als „Hausherrin“ (*οικοδεσποτειν* – *oikodespotein*). Schon aufgrund des Elterngebots haben sich die Kinder ihr ebenso unterzuordnen wie dem Vater; ebd., 41.

³⁵⁶Es ist im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich, Textstellen zum Thema des Verhaltens von Frauen in der Gemeinde eingehend zu behandeln. Damit wären allein so viele exegetische Fragen verbunden, dass sie in einer eigenen Abhandlung behandelt werden müssten.

behandeln. Bei Tit 2,3-5 finden wir die wohl eindrücklichste Textstelle, die gerade an diese „Mütter“ gerichtet ist.

„... ebenso die alten Frauen in (ihrer) Haltung dem Heiligen angemessen, nicht verleumderisch, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten; damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig (zu sein), den eigenen Männern sich unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde!“³⁵⁷

Es besteht ein ausdrückliches Lehrgebot (καλοδιδασκαλος – `kalodidaskalos) der älteren Frauen gegenüber den jüngeren. Der Inhalt der Unterweisung ist auf den Oikosbereich bezogen und erinnert an die Haustafeln.³⁵⁸ Die älteren Frauen haben die Aufgabe, durch ihre vorbildliche Haltung und ihre Unterweisung jüngeren Frauen das Bild einer christlichen Frau zu vermitteln. Sie sind so ein lebendiges Zeugnis des Wortes Gottes, das so nicht „verlästert werden kann.“ In diesem Sinne können wir diese πρεσβυτερας als *geistliche Mütter* sehen.

Betrachten wir noch die älteren Witwen³⁵⁹ in 1 Tim 5,3ff. Verglichen mit den Anweisungen an die älteren (verheirateten) Frauen kommt bei ihnen noch die Beherbergung von Fremden, das „Waschen der Füße“ von Heiligen sowie die Hilfeleistung von Bedrängten hinzu. Diese Witwen haben ihre Kinder bereits großgezogen und sind so frei für andere „mütterlichen“ Aufgaben und Gemeindedienste.

Die Weitergabe geistlicher Güter durch *geistliche Mütter* geschieht im Vergleich zu *geistlicher Vaterschaft* nach dem biblischen Zeugnis spürbar „leiser“. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass dieses Wirken weniger öffentlich als mehr im Bereich des Oikos geschah. C. Osiek beschreibt die wichtige Rolle der Frauen als Träger „praktischer Weisheit“. Diese wurde in erster Linie von Müttern an deren Töchter weitergegeben.³⁶⁰

„All of this wisdom constitutes an important legacy of the past and of Christian family life that has been preserved hardly at all. Of this content, we

³⁵⁷C. Osiek merkt zu dieser Stelle kritisch an: „Titus 2:3-5 describes the patriarchal image of what good elderly women do“; Carolyn Osiek, *Families in the New Testament World*, a.a.O., 168.

³⁵⁸Der Ausdruck „mit häuslichen Arbeiten beschäftigt“ (οικουργος – `oikurgos) kann durchaus auch „das Haus verwaltend“ bedeuten. Hinweis von T. Schirrmacher, *Ethik*, Bd. 2, a.a.O., 658.

³⁵⁹Diese sind gemäß 1 Tim 5,9 über 60 Jahre alt.

³⁶⁰Siehe dazu auch Ausführungen im AT unter 3.4.3.2.

are for the most part ignorant. We can only look at the fleeting references in the mostly male literature and try to imagine how it happened.“³⁶¹

4.6.4.3 Dienste geistlicher Frauen und Mütter in der neutestamentlichen Gemeinde

Inmitten der Aufzählung der Charaktereigenschaften der Aufseher und Diakone in der Gemeinde finden wir 1 Tim 3,11 an die Frauen (γυναϊκας – ḡünaikas) gerichtet:

„Ebenso sollen die Frauen ehrbar sein, nicht verleumderisch, nüchtern, treu in allem.“

Es erscheinen hier zwei Auslegungen denkbar. Entweder handelt es sich um die Ehefrauen der angesprochenen Diakone, oder es handelt sich um weibliche Diakone. Diese Frage ist nicht abschließend zu klären. Allerdings finden wir in Röm 16,1 mit Phöbe mindestens *ein* Beispiel für eine Frau, die offensichtlich als Diakonin in der Gemeinde (διακονον της εκκλησιας – ḡdiakonon tās ekklāsias) in Kenchreä gewirkt hat. Dagegen sind Beispiele für Ältestinnen nicht gesichert.³⁶²

Beim Zusammenstellen der Beispiele zu neutestamentlichen Hausgemeinden bzw. Hausgemeinschaften unter 4.6.1 fiel auf, wie häufig Frauen erwähnt sind. Sie waren also zumindest Gastgeber, wenn nicht sogar Leiter dieser Hausgemeinden. Beispiele sind Lydia in Apg 16,15, „die sich mitsamt ihrem Haus taufen ließ“ sowie Nympha (Kol 4,15), die in Kolossä offenbar Leiterin einer Hausgemeinde war.

4.6.4.4 Maria als geistliche Mutter?

Maria, die Mutter Jesu, tritt im NT als wichtige Muttergestalt auf. In der katholischen Kirche wird sie als „Mutter Gottes“ verehrt. Ein kurzer Abriss zu Aussagen in der katholischen Dogmatik von Scheffczyk / Ziegenaus³⁶³ soll dies verdeutlichen.

Maria wird dort unter anderem als „neue Stamm-Mutter“ bezeichnet, ferner als „Urbild für die neue Frau“ bzw. als „Braut Christi in Person“.³⁶⁴ Sie gilt auch als

³⁶¹Carolyn Osiek, *Families in the New Testament World*, a.a.O., 167.

³⁶²Gegen C. Jacobs, *Frauen: Gottes Auserwählte* (Berlin: Aufbruch-Verlag, 1999), 316. Sie hält es aufgrund der Nennung der Phöbe in Röm 16,1 als Diakonin für wahrscheinlich, dass es auch Frauen als Älteste und Apostel gab. Dies kann freilich nicht als ausreichendes Indiz gelten.

³⁶³Leo Scheffczyk und Anton Ziegenaus, *Katholische Dogmatik, Bd.V: Maria in der Heilsgeschichte* (Aachen, MM Verlag, 1998).

³⁶⁴Ebd., 358.

„Vermittlerin“ zwischen Gott-Vater und den Menschen, vergleichsweise mit der mütterlichen Rolle in der Familie.³⁶⁵

Scheffczyk / Ziegenaus beschreiben eine *geistliche Mutterschaft* Marias in ihrer Beteiligung bei der Entstehung neues Lebens, beim Ernähren des neuen Lebens sowie bei der geistigen Lebensvermittlung (Vorbild, Unterweisung, Lehre).

„... so wirkt Maria analog im übernatürlichen Bereich an der Geburt und der Erziehung der Gläubigen mit.“³⁶⁶

Wir finden auch bei nicht-katholischen Autoren Ansätze, Maria als geistliche Mutter zu bezeichnen. Für W. Neuer trägt Maria Entscheidendes zum christlichen Bild der Frau bei. Gerade beim Ausspruch Marias in Lk 1,38: „Mir geschehe, wie du gesagt hast“, würde ein wesentlicher Aspekt weiblicher Ausgestaltung des Glaubens sichtbar.³⁶⁷

Heister schreibt über die Haltung Marias als „Magd des Herrn“, dass sie die besondere Fähigkeit vermittele, mit ihrer Person hinter die Sache Gottes zurückzutreten und diese an sich geschehen zu lassen.³⁶⁸

Betrachten wir die Rolle Marias aus nüchternem Blickwinkel, verwehren nicht zuletzt die Worte Jesu in Lk 11,28 einer Überbewertung ihrer Person und Rolle.³⁶⁹ Entscheidend ist bei der Betrachtung der Person Marias, dass sie „Mensch bleibt“. Die Erhebung Marias in der katholischen Dogmatik zum „Urbild für die neue Frau“ bzw. zur „Vermittlerin“ sind m.E. biblisch nicht haltbar. Vielmehr werden darin Motive antiker Mutterreligionen deutlich.

Wir dürfen Maria jedoch in ihrer besonderen Rolle durchaus als „geistliche Mutter“ sehen, indem wir von ihrem Vorbild lernen können.

„Denn er hat hingeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich preisen alle Geschlechter.“ (Lk 1,48)

Maria verkörpert ein Vorbild für die (eher weiblich ausgeprägte?) Offenheit für Gottes Wirken an sich selbst, um dadurch zu einem „Gefäß Gottes“ zu werden.

³⁶⁵Katholische Gläubige rufen daher Maria im Gebet an, die für ihre Anliegen in der Fürbitte eintreten soll.

³⁶⁶Scheffczyk / Ziegenaus, *Katholische Dogmatik*, a.a.O., 384.

³⁶⁷Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, a.a.O., 159.

³⁶⁸Heister, *Frauen in der biblischen Glaubensgeschichte*, a.a.O., 185. Diese Haltung erinnert auch an Maria, die Schwester der Marta (Lk 10,39). Die sich mühende Marta sollte deswegen allerdings in keiner Weise als „ungeistlicher“ abgestempelt werden.

³⁶⁹Hinweis von A. Michaelis, „μητηρ“ (Mutter), in Kittel: *ThWNT*, a.a.O., 646.

4.6.4.5 Zusammenfassung und Auswertung

Tit 2,3-5 vermittelt uns das Bild einer christlichen Frau und *geistlichen Mutter*. In der „neuen, geistlichen Familie Jesu“ bleibt der vorrangige Platz für die Mutter in ihrer Familie und im Bereich ihres Oikos. Dort steht sie an der Seite ihres Mannes.

Bei den älteren Witwen in 1 Tim 5,10 sehen wir einige Dienste von „Müttern“, die „frei“ waren, Aufgaben in der Gemeinde anzunehmen.

Wir können nicht nur davon ausgehen, dass einzelne Frauen eine leitende Rolle in der neutestamentlichen Gemeinde hatten, sondern dass sie in erheblichem Umfang am Aufbau der Gemeinde beteiligt waren. A. Franz kommentiert diese Rolle der Frauen so:

„Und selbst der eingefleischteste Kritiker am geistlichen Dienst von Frauen muß zugestehen, daß die Ernte Satans bedeutend reicher wäre, hätten Frauen geschwiegen oder Leitungsaufgaben verweigert.“³⁷⁰

4.6.5 Ehepaare als geistliche Eltern in der neutestamentlichen Gemeinde

Bislang haben wir im NT lediglich Beispiele *einzelner geistlicher Väter* und *Mütter* betrachtet. Mit Paulus sahen wir eine *geistliche Vaterschaft*, die mütterliche Eigenschaften mit einschloss. Paulus übte also gewissermaßen *geistliche Elternschaft* in *einer* Person aus (gleichwohl bietet sich diese Tatsache für den Sprachgebrauch weniger an).

Andere *geistliche Väter* wie zum Beispiel Petrus waren zwar verheiratet³⁷¹, aber es gibt keine konkreten Hinweise auf das Leben oder den Dienst seiner Ehefrau bzw. über einen gemeinsamen Dienst.

In diesem Abschnitt wollen wir deshalb noch ein konkretes Beispiel aus dem NT beleuchten, bei dem ein Ehepaar einen gemeinsamen geistlichen Dienst ausgeübt hat. Es geht dabei um Aquila und Priscilla.

Aquila war ein aus Pontus gebürtiger Jude.³⁷² Er war mit seiner Frau Priscilla aufgrund des Judenedikts des Kaisers Claudius 49 n. Chr. aus Rom vertrieben worden. Daraufhin hatten sie sich in Korinth angesiedelt, wo sie Paulus erstmals begegneten. Aquila und Priscilla nahmen Paulus bei sich auf und arbeiteten mit ihm

³⁷⁰Dr. Andreas Franz, *Die Stellung der Frau in der Gemeinde: Diskussionspapier*, a.a.O., 1.

³⁷¹Vgl. 1 Kor 9,5.

³⁷²Siehe Apg 18,2ff.

als Zeltmacher zusammen.³⁷³ Klauck geht davon aus, dass im Hause des judenchristlichen Ehepaars eine Hausgemeinde war, von der sich „die korinthische Stadtmission“ entfaltete.³⁷⁴

Nach einiger Zeit verließen Aquila und Priscilla Korinth, zusammen mit Paulus. Sie begleiteten ihn nach Ephesus, wo das Ehepaar blieb, während Paulus nach Jerusalem zurückkehrte um bald darauf zu seiner dritten Missionsreise aufzubrechen. Es wird nun berichtet, dass der Judenchrist Apollos nach Ephesus kam. Aquila und Priscilla hörten ihn in der Synagoge lehren. Daraufhin nahmen sie ihn zu sich, um ihm „den Weg Gottes genauer auszulegen“.³⁷⁵ Dies wirkte sich offensichtlich sehr positiv auf seinen weiteren Dienst aus.

In den paulinischen Briefen werden Aquila und Priscilla an einigen Stellen erwähnt. In 1 Kor 16,19 richtet Paulus den Korinthern Grüße von Aquila und Priscilla aus. Da er den ersten Korintherbrief von Ephesus aus schrieb³⁷⁶, muss die erwähnte Gemeinde im Haus des Ehepaars wohl in Ephesus gesessen sein.

In Röm 16,3ff lässt Paulus Aquila und Priscilla Grüße ausrichten. Sie waren offensichtlich nach einer Zeit in Ephesus wieder nach Rom zurückgekehrt. Auch dort leiteten sie eine Hausgemeinde.³⁷⁷ Paulus bezeichnet Aquila und Priscilla hier als seine „Mitarbeiter in Christus Jesus“, die für sein Leben „ihren eigenen Hals preisgegeben“ haben. In seinem chronologisch spätesten Brief grüßt Paulus das Ehepaar in 2 Tim 4,19 ein letztes Mal.

Interessant ist die Tendenz, dass Priscilla in den neutestamentlichen Schriften meist vor Aquila genannt wird. Über die Gründe kann allenfalls spekuliert werden.³⁷⁸ Die Reihenfolge der Namensnennung lässt gerade bei der Unterweisung des Apollos eine führende Rolle Priscillas vermuten.

Auch wenn wir nur wenige Anhaltspunkte über das Leben von Aquila und Priscilla haben, stellt dieses Ehepaar doch ein Beispiel für *geistliche Elternschaft*

³⁷³Siehe Apg 18,3. „Auf jeden Fall fand er bei ihnen Unterkunft, Beschäftigung und Gemeinschaft.“ Siehe Merrill C. Tenney, *Die Welt des Neuen Testaments*, a.a.O., 315.

³⁷⁴Vgl. Klauck, *Hausgemeinde und Hauskirche im frühen Christentum*, a.a.O., 23.

³⁷⁵Vgl. Apg 18,26.

³⁷⁶Vgl. Merrill C. Tenney, *Die Welt des Neuen Testaments*, a.a.O., 322.

³⁷⁷Siehe Röm 16,5.

³⁷⁸Gehring schreibt, dass dadurch ausgedrückt werden soll, dass Priscilla „in irgendeiner Weise bedeutender als ihr Mann gewesen ist“. Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 247.

dar.³⁷⁹ Ihre Kenntnis „der Wege Gottes“ war so gereift, dass sie einem Mann wie Apollos, der bereits „im Weg des Herrn unterwiesen“, „brennend im Geist“ sowie ein sorgfältiger Lehrer des Wortes Gottes war, noch tiefere Erkenntnis vermitteln konnten.³⁸⁰ So können wir sicher vermuten, dass sie in ihren Hausgemeinden viele „geistliche Kinder“ hatten.

Der Einfluss ihres Dienstes war offensichtlich groß, sonst würde Paulus nicht von einem Dank „aller Gemeinden der Nationen“ an sie schreiben.³⁸¹

Wichtiges Element ihres Dienstes war die Unterstützung der paulinischen Mission:

„Es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen, daß dieses Ehepaar als Mitarbeiter in der paulinischen Mission aufgrund des selbstlosen Einsatzes auf der Grundlage ihres Oikos einen so wirksamen Beitrag leisten konnte.“³⁸²

Die an allen Stellen gemeinsame Nennung der Namen von Aquila und Priscilla ist auffällig. So stellen sie ein Beispiel dafür dar, wie ein Ehepaar durch einen gemeinsamen Dienst im Reich Gottes großen Einfluss haben kann.

Rengstorf macht auf das Potenzial aufmerksam, das Mann und Frau als Eltern (also auch als *geistliche Eltern*) entwickeln können:

„Die Autorität des Vaters ist eine andere als die der Mutter. Erst ihr Miteinander ergibt die Elternautorität.“³⁸³

In dieser Elternautorität ist ein gemeinsames Wirken gerade bei der Leitung einer Hausgemeinde vorstellbar, was somit eine *geistliche Elternschaft* darstellen würde.

Das Beispiel von Aquila und Priscilla als einem Ehepaar, das gemeinsam in einem geistlichen Dienst stand (über den auch in dieser Weise berichtet wird), ist im NT einzigartig.

³⁷⁹Wir erfahren nichts darüber, ob Aquila und Priscilla leibliche Kinder hatten. Es ist durchaus möglich, dass sie kinderlos waren und sich so ganz ihrem Dienst widmen konnten.

³⁸⁰Vgl. Apg 18,25.

³⁸¹Siehe Röm 16,4.

³⁸²Gehring, *Hausgemeinde und Mission*, a.a.O., 249.

³⁸³Rengstorf, *Mann und Frau im Urchristentum*, a.a.O., 51.

4.7 In welchem Zusammenhang kann Elternschaft im Neuen Testament als geistliche Elternschaft verstanden werden?

Als wichtiges Ergebnis müssen wir zunächst festhalten, dass der Begriff *geistliche Elternschaft* als solcher auch im NT nicht zu finden ist. Wo das griechische Wort γονεῖς steht, bezieht es sich auf leibliche Eltern.

Für *Vater* und *Mutter* hatten wir jedoch aufgrund unserer neutestamentlichen Betrachtung eine übertragene Bedeutung feststellen können. So gibt es in der neutestamentlichen Gemeinde *geistliche Väter* und *Mütter*. Können wir als Folge davon auch von *geistlichen Eltern* sprechen?

Wir führen dazu zunächst die Überlegungen unter 3.5.1 zum Begriff *geistlich* fort.

4.7.1 *Geistlich* im Neuen Testament

Im NT, insbesondere bei Paulus, steht πνευματικός (´pneumatikos - geistlich) meist im Gegensatz zu σαρκινός (´sarkinos – fleischlich).³⁸⁴

„Es kennzeichnet die Zugehörigkeit zur himmlischen bzw. göttlichen Sphäre im Gegensatz zur irdischen.“³⁸⁵

Als ähnliches Gegensatzpaar sind noch πνευματικός und ψυχικός (´psychikos – natürlich, seelisch) zu erwähnen. 1 Kor 15,44ff spricht von einem natürlichen Leib und einem geistlichen Leib. Der vergängliche Mensch hat einen natürlichen Leib, der geistliche Mensch einen geistlichen. Es heißt dort, dass das Natürliche dem Geistlichen vorausgehe.³⁸⁶

Der Gläubige, der den Heiligen Geist in sich trägt, kann ein geistliches Leben führen, also ein Leben „in Christus“.³⁸⁷ Auf diese Weise wird er nach 1 Kor 15,49 von einem „Träger des Irdischen“ zu einem „Träger des Himmlischen“ verwandelt.

Dieser Prozess beginnt bei der Wiedergeburt des Menschen, sobald er also „in Christus“ ist³⁸⁸, und findet daraufhin kontinuierlich statt.³⁸⁹ Die vollkommene Verwandlung in den geistlichen Leib ist erst für die Wiederkunft Jesu verheißen.³⁹⁰

³⁸⁴Häufig finden wir auch das Gegensatzpaar „im Geist“ bzw. „im Fleisch“, z.B. bei Röm 8.

³⁸⁵E. Kamlah und W. Klaiber, „Geist“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd.1, 707.

³⁸⁶Siehe 1 Kor 15,46.

³⁸⁷„Geistlich“ und „in Christus“ können wir in ihrer Bedeutung als synonym betrachten.

³⁸⁸Vgl. 2 Kor 5,17.

Unter 4.4.3 hatten wir bereits festgehalten, dass Männer und Frauen als *Väter* und *Mütter* in das göttliche Bild von Elternschaft bzw. in eine „Elternschaft in Christus“ hineinwachsen können. Bezieht man *Elternschaft* also in die Aussage von 1 Kor 15,46 mit ein, so könnte man sagen, dass das Ziel jeder natürlichen Elternschaft eine *geistliche Elternschaft* ist.

4.7.2 Zum Verständnis geistlicher Elternschaft

Unter 3.5.2 hatten wir bezogen auf das AT zwei Ansätze zum Verständnis *geistlicher Elternschaft* aufgeführt. Im Folgenden werden diese beiden Ansätze auf das NT bezogen fortgeführt und dabei differenziert dargestellt.

4.7.2.1 Geistliche Elternschaft als Aspekt jeder (leiblichen) Elternschaft

Zum einen handelte es sich um den geistlichen Aspekt jeder leiblichen Elternschaft. Diese Sichtweise dominierte die alttestamentliche Betrachtung, da hier die Verantwortung der Eltern des Volkes Gottes hervorgehoben wurde, geistliche Güter an die kommenden Generationen weiterzugeben.

Die wichtige Rolle der Eltern bei der Erziehung ihrer natürlichen Kinder bleibt im NT erhalten, wird aber außer bei den Haustafeln nicht weiter ausgeführt. Dort ist das an Christus orientierte Verhalten der Ehepartner zueinander und die Erziehung der Kinder „in Herrn“ Ausdruck einer *geistlichen Elternschaft*.³⁹¹

Es bleibt vom gesamtbiblischen Verständnis her zunächst unmissverständlich die Aufgabe der leiblichen Eltern, auch „geistliche Eltern“ zu sein.

Durch die Worte Jesu bezüglich des „Verlassens“ der natürlichen Eltern in der Nachfolge entsteht eine scheinbare Distanz zwischen natürlicher und geistlicher Elternschaft.³⁹² Stehen die natürlichen Eltern jedoch in der Nachfolge Jesu, können sie selbst einen Platz als Eltern in der „neuen, geistlichen Familie Jesu“ einnehmen.

³⁸⁹Siehe dazu z.B. Phil 3,12-16; 20-21.

³⁹⁰Vgl. 1 Kor 15,52. Es entsteht hier eine Spannung vgl.bar mit dem Anbrechen des Reiches Gottes, das einerseits „schon da ist“, andererseits noch auf sich warten lässt (z.B. Lk 17,20ff).

³⁹¹Hier ist anzumerken, dass 1 Kor 7,14 die Bedeutung zumindest *eines* gläubigen Elternteils hervorhebt (also bei „Mischehen“), durch den die Kinder „geheiligt“ sind. Kinder nehmen also an der Heiligkeit ihrer Eltern teil. Die Weitergabe geistlicher Güter an die Kinder setzt sich somit im NT fort.

³⁹²Wir hatten aufgezeigt, dass deshalb aber das Elterngebot nicht aufgehoben ist, sondern von Jesus eindeutig bestätigt wird.

Ein enger Zusammenhang zwischen der „schöpfungsordentlichen Familie“³⁹³ und der neutestamentlichen Gemeinde wurde dadurch aufgezeigt, dass Väter und Mütter christlicher Familien den Kern der ersten Hausgemeinden bildeten.

4.7.2.2 Die übertragene Verwendung des Begriffs geistliche Elternschaft in Bezug auf die neutestamentliche Gemeinde

Erscheint der Ausdruck *geistliche Elternschaft* in der Literatur, was erst in den letzten Jahren vereinzelt der Fall ist, ist in aller Regel eine „Elternschaft in Christus“ im übertragenen Sinn gemeint. Diese ist auf nicht-leibliche Väter und Mütter bezogen, die sich in der Gemeinde Jesu *geistlichen Kindern* annehmen.³⁹⁴

Bereits im AT fanden wir die Übertragung des Vätertitels als Ehrentitel auf andere, nicht leibliche Väter, während dies beim Muttertitel nur zurückhaltend auftrat.

Das NT ist von der „neuen, geistlichen Familie Jesu“ geprägt. Der Ausdruck weist auf die neutestamentliche Gemeinde hin, in der neue Familienbeziehungen und somit auch neue Vater- und Mutterrollen entstehen.

Durch die Übertragung der familiären Beziehungsbezeichnungen auf die Gemeinde werden Väter und Mütter auf diese Weise zu *geistlichen Vätern* und *Müttern*. Die *geistlichen Kinder*, die in der Gemeinde im Glauben erzogen werden müssen, weisen umgekehrt auf die Notwendigkeit *geistlicher Väter* und *Mütter* hin.

Welcher Zusammenhang besteht nun aber zwischen *geistlicher Vater-* bzw. *Mutterschaft* einerseits und *geistlicher Elternschaft* andererseits? Sind die Bezeichnungen identisch?

Wir betrachten dazu kurz den „natürlichen Zusammenhang“. G. Gauda definiert den Begriff (natürliche) *Elternschaft* folgendermaßen:

„So gesehen ist Elternschaft die Vereinigung von zwei Personen, die in einer staatlich legalisierten Ehe ein gemeinsames Kind haben.“³⁹⁵

Würden wir für das Verständnis von *geistlicher Elternschaft* diese Elterndefinition zugrundelegen, müssten geistliche Eltern grundsätzlich Ehepaare sein. Für das Verständnis des Begriffs wäre dies aber zu eng, denn *geistliche Elternschaft* dient

³⁹³Siehe dazu 4.6.1.3.

³⁹⁴Siehe dazu z.B. das in der Einleitung erwähnte Zitat von B. Conley. Er verwendet für geistliche Eltern synonym den Begriff „Mentor“. Die Rolle eines Mentors sei, „ein geistlicher Elternteil für jemanden zu sein, der noch jünger im Herrn ist“. Bayless Conley, *Geistliche Vaterschaft: Das Wunder des Mentoring* (Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 2000), 10.

³⁹⁵Gudrun Gauda, *Der Übergang zur Elternschaft: Eine qualitative Analyse der Entwicklung der Mutter- und Vateridentität* (Frankfurt: Verlag Peter Lang, 1990), 68.

auch (und dies wohl sogar in erster Linie) als „Sammelbegriff“ für *geistliche Mutter- und Vaterschaft*.

Im Gegensatz zu *Elternschaft* definiert G. Gauda natürliche *Mutter- bzw. Vaterschaft* wie folgt:

„Mutterschaft und Vaterschaft dagegen bezeichnen je unterschiedliche und individuell spezifische Entwicklungen, die auch ohne die Erfahrung der Partnerschaft stattfinden können ...“³⁹⁶

Werden *geistliche Mütter* und *Väter* als Sammelbegriff zu *geistlichen Eltern* zusammengefasst, können diese Väter und Mütter für sich stehen, also voneinander völlig unabhängig sein. Es ergeben sich somit im wesentlichen zwei Konstellationen:

- a) *geistliche Väter* und *Mütter* als Ehepaare wirken als *geistliche Eltern* gemeinsam, haben also einen gemeinsamen Dienst und Einfluss
- b) *geistliche Väter* und *Mütter* werden unter dem „Sammelbegriff“ *geistliche Eltern* zusammengefasst, ohne dass sie verheiratet sein müssten oder sonst eine Beziehung zwischen ihnen notwendig wäre

4.7.2.2.1 Verheiratete Paare als geistliche Eltern

Zu a) gibt es (leider) wenige biblische Beispiele. Neutestamentlich können wir nur Aquila und Priscilla aufführen. Sie stellen zumindest *ein* Beispiel dafür dar, wie *geistliche Elternschaft* durch einen gemeinsamen Dienst von Ehepaaren gelebt werden kann. Dies bringt den besonderen Vorteil mit sich, dass sich Väter und Mütter (nach der Schöpfungsordnung) ergänzen und in dieser Weise „ein Team“ bilden. In ihrem Dienst ist es möglich, dass sie ihre gemeinsame „Elternautorität“ einsetzen. Sie können Gottes Wesen in ihrer Ergänzung als Vater und Mutter am „vollkommensten“ widerspiegeln, wenn wir dies im Vergleich zu *einzelnen* Vätern und Müttern sehen.

4.7.2.2.2 „Einzelne“ geistliche Väter und Mütter

Zu b) haben wir als Beispiel für einen *geistlichen Vater* Paulus eingehend betrachtet. Konkrete Beispiele für *geistliche Mütter* waren dagegen etwas schwieriger zu finden. Entweder liegen uns durch den biblischen Bericht nur wenige Informationen vor (z.B. Lydia in Apg 16) oder es handelt sich um Beispiele wie Sara oder Maria, der Mutter Jesu, wo es um gewisse vorbildliche Verhaltensweisen geht, die sie zu *geistlichen Müttern* machen.

³⁹⁶Ebd., 68.

Im NT kommen die verschiedensten Formen *geistlicher Mutter- und Vaterschaft* nebeneinander vor. Im Leben von Timotheus z.B. finden wir einen starken geistlichen Einfluss durch seine (leibliche) Großmutter Lois und seine Mutter Eunike³⁹⁷, auf der anderen Seite durch Paulus als geistlichen Vater.

4.7.2.3 Der vereinende Aspekt geistlicher Elternschaft

Auch wenn wir nun verschiedene Betrachtungsweisen für *geistliche Elternschaft* angeführt haben, erscheint doch ein vereinender Aspekt wesentlich zu sein.

Aufgrund der gesamtbiblischen Betrachtungen kommen wir zu dem Schluss, dass die Grundlage für jede *geistliche Elternschaft* zuerst im Leben von *Vätern* und *Müttern* im Bild Gottes³⁹⁸ bzw. „in Christus“ zu finden ist. Als *geistliche Väter* und *Mütter* kann Gott Menschen unabhängig davon gebrauchen, ob sie verheiratet sind, leibliche Kinder haben oder nicht. Entscheidend ist, ob sie durch ihr Leben göttliche Vaterschaft und Mutterschaft, die in seiner Vaterschaft enthalten ist, widerspiegeln.

Wir fassen dazu im Folgenden die Eigenschaften, die uns bei der biblischen Betrachtung von geistlicher Vater- und Mutterschaft begegnet sind, nochmals zusammen.

4.7.3 Eigenschaften geistlicher Vater- und Mutterschaft

Ein *geistlicher Vater* repräsentiert Christus. Geistliche Vaterschaft bedeutet somit „Christusähnlichkeit“, wie wir dies am Beispiel von Paulus gesehen haben. Aufgrund dieses Beispiels wollen wir folgende Eigenschaften geistlicher Vaterschaft festhalten:

- ein *geistlicher Vater* zeugt geistliche Kinder und vermittelt ihnen „Leben“
- er erzieht geistliche Kinder im Anhalt an die göttlich-väterliche Erziehung
- er ist seinen geistlichen Kindern ein ganzheitliches Vorbild in Lehre *und* Leben
- sein Dienst ist mit dem Ziel der Multiplikation in seinen geistlichen Kindern verbunden
- er widerspiegelt göttlich-väterliches Verhalten, das auch mütterliche Eigenschaften beinhalten kann
- er gibt sich seinen geistlichen Kindern hin, ohne eine Gegenleistung zu erwarten

³⁹⁷Siehe 2 Tim 1,5.

³⁹⁸Also gemäß der dargelegten göttlichen Schöpfungsordnung.

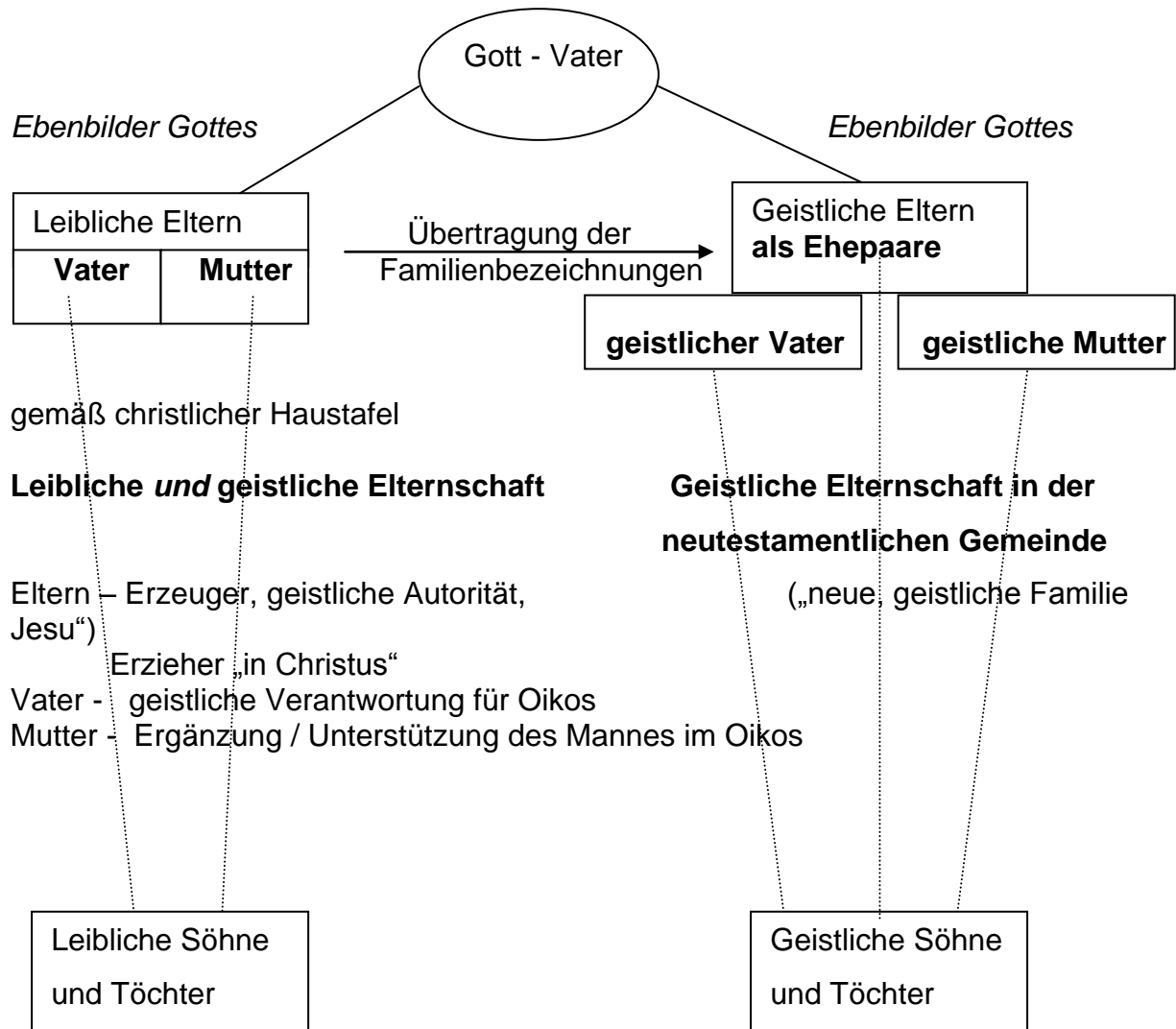
Geistliche Mütter können diese Eigenschaften ebenfalls „auf mütterliche Weise“ ausfüllen.³⁹⁹ Während *geistliche Vaterschaft* sich vom Schwerpunkt her geistlichen Söhnen widmet, vermitteln *geistliche Mütter* ihr Leben in erster Linie an geistliche Töchter. Es können folgende spezielle Eigenschaften *geistlicher Mutterschaft* aufgeführt werden:

- eine *geistliche Mutter* vermittelt geistlichen Töchtern durch Vorbild und Lehre das Bild einer christlichen Frau
- sie übt Dienste geistlicher Mutterschaft aus (z.B. versorgen, beherbergen, trösten etc.)
- sie gibt geistlichen Kindern liebevolle mütterliche Zuwendung
- sie vermittelt die besondere Fähigkeit (am Beispiel Maria), das Wirken Gottes an sich geschehen zu lassen

Das Ergebnis dieses Abschnitts ist in Übersicht 4 nochmals zusammengefasst:

³⁹⁹Lediglich bei der *Zeugung* entsteht ein sprachliches Problem, weil sie biologisch dem Mann vorbehalten ist. Hier könnte man z.B. sagen: Mütter bringen geistliche Kinder hervor.

Übersicht 4: Geistliche Elternschaft im NT



Übersicht 4

5 Geistliche Elternschaft heute

5.1 Einleitung für den praktisch - theologischen Teil

Für das Verständnis einer *geistlichen Elternschaft* konnten wir im biblisch - exegetischen Teil zwei Aspekte anführen.⁴⁰⁰ Zum einen handelt es sich um den geistlichen Aspekt jeder natürlichen Elternschaft. Die Eltern orientieren dabei ihre Ehe und Familie an der biblischen Schöpfungsordnung und nehmen gegenüber ihren leiblichen Kindern geistliche Verantwortung wahr. Zum anderen geht es um sogenannte *geistliche Väter* und *Mütter* in der Gemeinde Jesu. Es handelt sich hierbei um Ehrentitel für nicht-leibliche Väter und Mütter. *Geistliche Elternschaft* ist in diesem Zusammenhang als Sammelbegriff zu verstehen. Bei beiden Betrachtungsweisen geht es um *Väter* und *Mütter*, die nach dem Bild und den Absichten Gottes leben und somit der kommenden Generation mit ihrer Vaterschaft bzw. Mutterschaft dienen.⁴⁰¹

Im nun folgenden praktisch-theologischen Teil betrachten wir beide o.a. Aspekte *geistlicher Elternschaft* im Hinblick auf unser heutiges soziales Umfeld. Ziel ist dabei, die Bedeutung und das Potenzial einer praktisch gelebten *geistlichen Elternschaft* für die Gemeinde Jesu und darüber hinaus für die Gesellschaft unserer Zeit herauszustellen.

5.2 Elternschaft im heutigen sozialen Umfeld

Wir leben heute in Deutschland in einer weitgehend säkularisierten Gesellschaft des „christlichen Abendlandes“. Christliche Werte sind zwar noch verankert, werden aber durch einen zunehmenden „Wertemix“ mehr und mehr aufgebrochen.

Im Folgenden betrachten wir die Situation von Elternschaft (im weiteren Sinne von Familie) im heutigen sozialen Umfeld und welche Herausforderung dies für Eltern christlicher Familien und Gemeinden darstellt.

⁴⁰⁰Vgl. dazu 3.5 bzw. 4.7.

⁴⁰¹Interessante Parallelen zum Begriff *geistliche Elternschaft* finden sich in den Ausführungen von F. Zubke zum Thema „Ethische Elternschaft.“ Vgl. Friedhelm Zubke, *Prinzip Ethik als tragende Kategorie von Elternschaft*, in: *Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung*, Bd. 14, Hg. Johannes Lähnemann (Hamburg: E.B.-Verlag Rissen, 1995). Zubke weist anhand des Dialogs von Recha und Saladin in Lessings „Nathan der Weise“ auf den Gegensatz von „leiblichem und ethischem Vater“ hin; ebd., 375. Er stellt fest, dass Vater- bzw. Mutterrollen erst durch einen Lernprozess erworben würden. Ethische Eltern könnten dabei leibliche Eltern ersetzen. „Blut als ausschließliches Kriterium für gelebte Vater- und Mutterschaft wird ersetzt durch die zwei Menschen verbindende Kraft der Liebe.“ Ebd., 379. Von Lessing sei zu lernen, dass Erziehungsprozesse auf Liebe und Achtung vor dem Kind angewiesen sind. „Erfüllen leibliche Väter/Mütter diese Bedingungen, ließe sich gelungene Vater- und Mutterschaft leiblicher Eltern mit ethischen Eltern gleichsetzen.“ Ebd., 380.

5.2.1 Trends zur Entwicklung von Familienstrukturen in Deutschland

Es gibt eine Fülle von statistischem Zahlenmaterial über die Situation, die Trends und Entwicklungen bezüglich *Familie* und *Familienstrukturen* in Deutschland. Wir beschränken uns auf einige wenige und für unser Thema als wesentlich erscheinende Fakten.⁴⁰²

Die Familie war nicht nur zu biblischen Zeiten, sondern auch in Deutschland Jahrhunderte lang die „Keimzelle der Gesellschaft“. R. Nave-Herz weist jedoch in Bezug auf die heutige Situation darauf hin, dass „die traditionelle Vorstellung von Familie, nämlich die über die biologisch-genetische Eltern-Kind-Einheit, nur eine Familienform unter vielen verschiedenen ist, ...“⁴⁰³

Bezogen auf alle Familienformen ist die von Nave-Herz bezeichnete „Eltern-Familie“ allerdings nach wie vor quantitativ dominierend.⁴⁰⁴ Etwa 83% aller Kinder wurden im April 2001, bezogen auf die alten Bundesländer, bei ihren verheiratet zusammenlebenden Eltern groß.⁴⁰⁵ 4% aller Kinder lebte bei nicht-ehelichen und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften, 13% wuchs bei einem allein erziehenden Elternteil auf. Hier ist allerdings ein klarer Trend erkennbar. Im Westen Deutschlands ging die Zahl der bei Ehepaaren lebenden minderjährigen Kinder von 1996 bis April 2001 um 3% und im Osten Deutschlands um 28%(!) zurück.

Neun von zehn Paaren sind in Deutschland Ehepaare, jedes zehnte Paar ist eine Lebensgemeinschaft. In den letzten Jahrzehnten ist es in Deutschland zu einem stetigen Anstieg von *nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften* gekommen. Ihre Zahl hat sich in den alten Bundesländern von 1972 (= 137000) bis 1990 (= 963000) mehr als versechsfacht.⁴⁰⁶ Bis April 2001 ist die Zahl weiter auf 1,6 Mio. gestiegen.⁴⁰⁷ Drei von vier dieser Lebensgemeinschaften waren dabei ohne Kinder.

⁴⁰²Zahlen für die vorliegende Arbeit sind dazu vorzugsweise div. Angaben des Statistischen Bundesamtes entnommen.

⁴⁰³Rosemarie Nave-Herz, *Familie heute: Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1994), 6.

⁴⁰⁴Ebd., 13.

⁴⁰⁵Dagegen fällt der Anteil in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost mit 67% vergleichsweise gering aus. Zahlen entnommen aus Presseexemplar, *Leben und Arbeiten in Deutschland: Ergebnisse des Mikrozensus 2001* (Statistisches Bundesamt, Internet: www.destatis.de, 2002), 29.

⁴⁰⁶Vgl. Nave-Herz, *Familie heute*, a.a.O., 8.

⁴⁰⁷Siehe Presseexemplar, *Leben und Arbeiten in Deutschland*, a.a.O., 21.

Auch wenn bezüglich *gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften* keine genauen Zahlen vorliegen (man rechnet mit 50000-150000 in Gesamtdeutschland)⁴⁰⁸, ist seit 1996 ein stetiger Anstieg zu verzeichnen. Etwa 58% dieser gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften werden von Männern geführt. Bei weniger als jedem siebten gleichgeschlechtlichen Paar (14%) wuchsen im April 2001 minderjährige Kinder auf.

Durch eine stark gewachsene *Scheidungshäufigkeit*⁴⁰⁹ steigt der Anteil der *Ein-Eltern-Familien*, insbesondere der Anteil der *allein erziehenden Mütter*. Im April 2001 lebten in Deutschland 1,5 Mio. allein Erziehende mit minderjährigen Kindern. Dies entspricht rund 16% aller Eltern-Kind-Gemeinschaften.⁴¹⁰

In Deutschland werden seit Jahren weniger Kinder *geboren*, als zur langfristigen Erhaltung der Bevölkerungszahl notwendig wäre.⁴¹¹ Seit etwa 30 Jahren wird die Elterngeneration nur noch zu etwa zwei Dritteln durch Kinder ersetzt. Im gleichen Zug steigt die Lebenserwartung der Menschen immer mehr an. Folglich gibt es immer mehr alte und immer weniger junge Menschen. Dieser Trend wird sich bis 2050 in Deutschland voraussichtlich fortsetzen.

Eine wesentliche Konsequenz aus der Tatsache, dass Menschen immer älter werden, besteht für das Familienleben darin, dass die sogenannte „nachelterliche Phase“ verlängert wird. Die sogenannte „Familienphase“, d.h. die Zeit der Pflege und Versorgung von Kindern, verkürzt sich dementsprechend.⁴¹² Die Zeit, in der Kinder mit im Haushalt leben, ist also im Vergleich zur gesamten Lebenszeit relativ kurz. Dies wirkt sich beträchtlich auf das Leben von Frauen bezüglich ihrer Mutterrolle aus.⁴¹³ R. Nave-Herz schreibt über die Entwicklung der Familienhaushalte:

⁴⁰⁸Pressexemplar, *Leben und Arbeiten in Deutschland*, a.a.O., 22. Abhängig vom sog. „Frage-oder Schätzkonzept“ wird die Anzahl in diesem Größenrahmen angegeben. Unerheblich ist dabei, ob die Partnerschaft als eingetragene Lebenspartnerschaft gemäß dem am 01. August 2001 in Kraft getretenen Lebenspartnerschaftsgesetz (LpartG) registriert wurde.

⁴⁰⁹ Im Jahr 1960 kamen auf 689.020 Eheschließungen 73.418 Scheidungen (ca. 10%), 1998 waren es 417.575 Eheschließungen und 192.438 Scheidungen (ca. 46%). Quelle: Eberhard Mühlau, „Familie und Gemeinde – wie können sie einander stärken?“, *Team F – konkret* 4 (2001):1.

⁴¹⁰Im April 1996 waren es noch etwa 14%.

⁴¹¹Vgl. *Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis 2050: Ergebnisse der 9. Koordinierten Bevölkerungsberechnung des Bundes und der Länder zur Bevölkerungsentwicklung bis 2050* (Quelle: Internet: Statistisches Bundesamt, Juli 2002).

⁴¹²Dazu trägt ebenso bei, dass sich statistisch die Kinderzahl pro Familie verringert. Nave-Herz weist darauf hin, dass diese „Familienphase“ nur noch ein Viertel der gesamten Lebenszeit beträgt, während es vor 100 Jahren noch mehr als die Hälfte war. Nave-Herz, *Familie heute*, a.a.O., 16.

⁴¹³Ein statistischer Zusammenhang mit der geringer werdenden Anzahl von „Familienhaushalten“ ist hierin ebenfalls gegeben. Es gibt immer mehr Haushalte, in denen

„Selbst bei Addition aller verschiedenen Familienformen sind die Familienhaushalte im Sinne der Eltern- oder Vater-/Mutter-Kind-Einheit, durch die Zunahme vor allem der Ein-Personen-Haushalte, der kinderlosen Ehen und der nichtehelichen Lebensgemeinschaften ohne Kinder o.a.m., querschnittsmäßig betrachtet nicht mehr quantitativ die dominante Lebensform in unserer Gesellschaft.“⁴¹⁴

5.2.2 Die Herausforderung an christliche Familien und Gemeinden

D. Holl sieht eine „tendenzielle Entwicklung in der Bevölkerung ..., die sich zunehmend von traditionellen Wertbildern, wie der Familie, zu verabschieden scheint.“⁴¹⁵ Die Ehe als familienstiftendes Motiv werde weiter ins Hintertreffen geraten, wenn die Politik nicht durch einschneidende strukturelle Verbesserungen die Lage von Verheirateten und Familien in Deutschland verbessert. Auf der anderen Seite werde die Diskussion um die Gleichstellung familien-alternativer Lebensformen in den kommenden Jahren ein Kernbestandteil der politischen Auseinandersetzung sein.

So richtig der objektive Trend vom Autor mit diesen Worten erfasst zu sein scheint, so bedenklich stimmen seine Anmerkungen dazu:

„Keinesfalls aber sollten wir uns täuschen lassen von dem Versuch, der vor allem durch die konservativen Kräfte in der Gesellschaft mit Unterstützung durch die christlichen Kirchen betrieben wird, verstaubte Vorstellungen von „Partnerschaft“ und „Familie“ in Begrifflichkeiten moralischen Anspruchs mit Gültigkeit für und in alle Ewigkeit ummünzen zu wollen.“⁴¹⁶

Christliche Familien stehen in einer großen Verantwortung. Es geht dabei nicht um die Aufrechterhaltung „verstaubter Vorstellungen“, sondern um ein Leben gemäß der biblischen Schöpfungsordnung. Christliche Väter und Mütter können (und sollten!) mit ihren (durchaus kinderreichen) Familien Standards für die Lebensform *Ehe* und *Eltern-Kind-Familie* setzen.

durchschnittlich immer weniger Menschen leben. Von den 31,3 Mill. Haushalten im früheren Bundesgebiet waren im April 2001 37% Einpersonenhaushalte, 33% Zweipersonenhaushalte und in 30% aller Haushalte wohnten drei und mehr Personen. Der Trend zu den Ein- bzw. Zweipersonenhaushalten nimmt weiter zu.

⁴¹⁴Nave-Herz, *Familie heute*, a.a.O., 17.

⁴¹⁵Denis Holl, *Struktureller Wandel der Familie in Deutschland – eine historisch-chronologische Betrachtung* (München: Studienarbeit im Fach SKU der FH München, Download aus dem Internet, gefunden unter www.firstgate.de, 2001), 29.

⁴¹⁶Ebd., 30.

Die Gemeinde Jesu bleibt von den aufgeführten Entwicklungen nicht verschont - im Gegenteil, diese machen vor den Kirchentüren nicht halt. E. Mühlán schreibt spitzig:

„Wie funktioniert eigentlich eine Gemeinde, in der die Mehrheit der Familien nicht mehr zusammenlebt? Treffen sich die Kinder dann lediglich im Gottesdienst mit Mama und Papa? Grüßt man beim Beten und Singen freundlich den Expartner, der mit seiner neuen Wahl zwei Reihen weiter vorne sitzt?“⁴¹⁷

Die Gemeinde Jesu steht in der Herausforderung, mit Scheidungsfällen, einer Vielzahl an allein Erziehenden bzw. Menschen aus sogenannten „Patchwork-Familien“ praktisch umzugehen. Sie wird mit vielen Menschen konfrontiert, die aus zerbrochenen Beziehungen kommen. Wie wichtig erscheint es da, dass es stabile Familien in der Gemeinde Jesu gibt, die in der Lage sind, andere Menschen „aufzufangen“, die nicht den Halt einer Familie genießen bzw. einen Mangel an Elternschaft erlebt haben oder erleben. Mühlán weist darauf hin:

„Was für eine Anziehungskraft und ein Evangelisationspotenzial muss doch eine Gemeinde haben, die ihren Schwerpunkt auf gesunde Ehen und Familien legt! Sie trifft damit genau die aktuellen Bedürfnisse und Sehnsüchte in unserer Gesellschaft.“⁴¹⁸

A. Sakals⁴¹⁹ schreibt z.B. über die Möglichkeit, wie sich Familienväter in einer Art „praktischer Patenschaft“ um Kinder allein Erziehender Mütter kümmern, um deren Last mitzutragen bzw. ihre Vaterrolle anzubieten. Kinder, die einen Elternmangel erlebt haben, können auf diese Weise in christlichen Familien Gottes Liebe bzw. Vaterschaft erfahren.

5.2.3 Der zeitgeschichtliche Wandel der Vater- und Mutterrolle

In unserer Gesellschaft kam dem Mann in seiner Vaterrolle traditionell die Zuständigkeit für die „Außenbeziehungen“ und die ökonomische Sicherstellung der Familie zu. Die Mütter gestalteten den „Innenbereich“ der Familie und somit die Pflege und Erziehung der Kinder.

Betrachten wir nun den zeitgeschichtlichen Wandel der Rolle von Vätern und Müttern im Folgenden etwas genauer.

⁴¹⁷Eberhard Mühlán, „Familie und Gemeinde – wie können sie einander stärken?“, *Team F – konkret* 4 (2001): 1. Mühlán wählt dabei bewusst eine überzogene Darstellung.

⁴¹⁸Ebd., 2.

⁴¹⁹Angelika Sakals, „Einladung an Ersatz-Väter“, *Der Auftrag* 53 (1994): 44.

5.2.3.1 Die Rolle der Väter

Y. Knibiehler nennt in ihrer „Geschichte der Väter“⁴²⁰ drei vorrangige Funktionen von Vätern, nämlich die *biologische Zeugung*, die *Erziehung* sowie die *Übertragung von Hab und Gut*.⁴²¹ Es stellt sich die Frage, wie Väter in unserer säkularisierten Gesellschaft heute mit ihrer Rolle tatsächlich umgehen. Wie steht es gerade mit ihrer Verantwortung im Bereich der Erziehung ihrer Kinder?

Mitscherlich beschreibt in seinem Klassiker „Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft“⁴²² die Entfremdung des Vaters von seiner Familie durch das industrielle Zeitalter. Der Vater, dessen Arbeit für die Kinder in der bäuerlichen Traditionswelt noch anschaulich vor Augen war, verschwindet in einer Arbeitswelt abseits des familiären Lebens.

„Die Trennung der väterlichen von der kindlichen Welt in unserer Zivilisation läßt eine ... anschauliche Erfahrung auf beiden Seiten nicht zu; das Kind weiß nicht, was der Vater tut; der Vater nicht, wie das Kind in seinen Fertigkeiten heranwächst.“⁴²³

In unserer Zeit ist ein gewisser Wandel eingetreten. In den Medien und in manchen wissenschaftlichen Abhandlungen wird von den „neuen Vätern“ gesprochen. Diese werden so charakterisiert, da sie – auch begünstigt durch flexiblere Arbeitsbedingungen – wieder mehr Bezug zu ihren Kindern und den häuslichen Gegebenheiten aufbauen.⁴²⁴

Studien zur Bedeutung von gesunden Vater-Kind-Beziehungen stützen diesen Wandel.⁴²⁵ Es wurde bisher vielfach davon ausgegangen, dass sich ein Säugling/Kleinkind nur an eine Person, d.h. an die Mutter binden würde. Der Vater

⁴²⁰Yvonne Knibiehler, *Geschichte der Väter: Eine kultur- und sozialhistorische Spurensuche* (Freiburg: Herder-Verlag, 1989).

⁴²¹Der christlichen Religion attestiert sie, dass sie sich vor allem der zweiten Funktion annehmen würde. „Der christliche Vater, nach dem Bild Gottes geschaffen, ist zunächst ein Geist-Vater, seine Vaterschaft ist vor allem geistlicher Art.“ Ebd., 43.

⁴²²Vgl. Alexander Mitscherlich, *Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft: Ideen zur Sozialpsychologie* (München: R.Piper & Co. Verlag, 1963).

⁴²³Ebd., 197.

⁴²⁴Es ist heute z.B. beinahe selbstverständlich, dass Väter bei der Geburt ihrer Kinder im Kreißsaal anwesend sind. Viele Väter „wechseln Windeln“ und übernehmen gerne die Rolle des „Hausmanns“.

⁴²⁵Hier ist im besonderen auf die beiden Bände von W. E. Fthenakis zum Thema „Väter“ hinzuweisen. Er legt in seinem Werk die positiven Auswirkungen von Vater-Sohn- bzw. Vater-Tochter-Beziehungen dar. Es geht insbesondere um die Ausbildung einer geschlechtsspezifischen Identität bzw. um die Selbständigkeit der Kinder. Vgl. Wassilios E. Fthenakis, *Väter: Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung*, Band 1 (München-Wien-Baltimore: Urban & Schwarzenberg, 1985).

erschien somit in den ersten Lebensjahren so gut wie „überflüssig“. Schirmmacher schreibt zu den umfangreichen Untersuchungsergebnissen von W. E. Fthenakis:

„Alle Untersuchungen weisen darauf hin, daß eine seelisch ausgeglichene und zu echter Selbständigkeit führende Entwicklung des Kindes eine engste Bindung an zwei Personen unterschiedlichen Geschlechts voraussetzt.“⁴²⁶

Durch die gestiegene Erwerbstätigkeit der Mütter hat ein gewisser Entdifferenzierungsprozess zwischen der Vater- und der Mutterrolle stattgefunden. Dieser Prozess ist positiv und als Chance zu sehen, da dadurch die Prägung der Kinder durch den Vater gestärkt werden kann (sofern der Vater tatsächlich, z.B. für die zeitweise berufstätige Mutter, bei den Kindern ist).

Für den christlichen Vater ist entscheidend, dass er in seiner Familie die ihm in der Schöpfungsordnung zugedachte geistliche Führungsrolle einnimmt.⁴²⁷ Das Alte Testament bietet hierfür eine sehr wertvolle Orientierung auch für eine modern verstandene Vaterrolle. Der Vater lebt seiner Familie die Ordnungen und Wege Gottes vor und sieht es als seine Verantwortung, seine Kinder ganzheitlich in den Wegen und Ordnungen Gottes zu erziehen.

Praktisch gesehen besteht für Väter die Herausforderung, trotz einer gegebenenfalls bestehenden Distanz zwischen Familie und Beruf (und ggf. Gemeinde!) genügend „Lebensplattformen“ mit seiner Ehefrau und seinen Kindern zu schaffen, dass die Vermittlung dieser biblischen Werte geschehen und echte und tiefe Beziehungen gebaut werden können.

5.2.3.2 Die Rolle der Mütter

Die Rolle der Frau als Mutter wird heute kontrovers diskutiert. Sie entwickelte sich im Gegensatz zu den Vätern genau umgekehrt. Immer mehr Mütter „verlassen“ ihre ausschließlich auf das „häusliche Innenleben“ bezogene Rolle (abschätzig wird von den drei „K's“: Kinder, Küche, Kirche gesprochen) und werden erwerbstätig.⁴²⁸

Dabei sind allerdings Konflikte meist vorprogrammiert. R. Nave-Herz schreibt dazu:

⁴²⁶Vgl. T. Schirmmacher, *Ethik*, Bd.2, a.a.O., 649.

⁴²⁷Und nur der christliche Vater ist letztlich dazu in der Lage.

⁴²⁸Der prozentuale Anteil der erwerbstätigen Mütter lag im April 2001 in Deutschland bei 64% (bei den Vätern betrug sie 91%). Im Westen Deutschlands gingen die meisten der erwerbstätigen Mütter einer Teilzeitbeschäftigung nach, im Osten überwog dagegen die Vollzeitbeschäftigung. Quelle: Presseexemplar, *Leben und Arbeiten in Deutschland*, a.a.O., 35f.

„Diese Doppelorientierung führte ... zu einer besonderen Problematik im Lebenszusammenhang von Frauen: denn weder Arbeitswelt noch Familie nehmen Rücksicht auf den jeweils anderen Bereich. Der Beruf erfordert den Einsatz der ganzen Person, die sich zu Hause regeneriert.“⁴²⁹

Wir hatten im Rahmen unserer biblisch-exegetischen Untersuchung festgestellt, dass die Berufung einer christlichen Frau in erster Linie in der Ergänzung ihres Ehemannes sowie in ihrer Mutterrolle zu sehen ist. Daraus abzuleiten, dass die Frau nur für das „häusliche Innenleben“ geschaffen wurde, wäre mit Sicherheit falsch. Es geht vielmehr darum, dass sich Ehepaare über ihre gemeinsame Elternrolle klar werden und sie gestalten. Die heutigen Arbeitszeitregelungen lassen erfreulicherweise flexible Modelle zu, bei denen auch die Mütter zumindest teilweise arbeiten können.⁴³⁰

Allerdings müssen gerade die Mütter, die eine berufliche Karriere anstreben, die Kosten sorgsam überschlagen, inwieweit sie dafür ihre Mutterrolle preisgeben. Entscheidend ist, dass eine Frau ihre „Berufung“ als Mutter voll angenommen hat.⁴³¹ Dann kann sie gestaltend darin leben.

5.3 Das Potenzial geistlicher Elternschaft im natürlichen Familienrahmen

Ist es selbstverständlich, dass christliche Eltern gegenüber ihren Kindern ihre geistliche Verantwortung auch tatsächlich wahrnehmen?⁴³² Sind sich christliche Väter und Mütter ihrer „Berufung“, *geistliche Eltern* zu sein, hinreichend bewusst? Kennen sie Gottes Absichten, wie sie in den biblischen Aussagen zu Elternschaft verankert sind?

⁴²⁹Nave-Herz, *Familie heute*, a.a.O., 35.

⁴³⁰Hier ist bspw. die sogenannte „Elternzeit“ zu erwähnen, bei der sowohl Väter als auch Mütter ihre Wochenarbeitszeit während der Kleinkinderphase reduzieren können.

⁴³¹Der Dienst „Hearts at Home“ (USA) bspw. ermutigt Mütter, ihre „Mutter-Berufung“ anzunehmen und darin zu leben. Siehe dazu auch das kürzlich erschienene Buch von Jill Savage, *Mama: Der beste Job der Welt* (Kassel, Wuppertal: Oncken-Verlag, 2002). Titel der Originalausgabe: „Professionalizing Motherhood“.

⁴³²In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass in nicht seltenen Fällen nur ein Elternteil gläubig ist bzw. seinen geistlichen Auftrag gegenüber den Kindern wahrnimmt. Dies erweist sich im Alltag meist als problematisch und für die Kinder nur schwer nachvollziehbar.

Investieren christliche Eltern genügend Kraft und Zeit in ihre Kinder? Welche Ziele verfolgen sie bei der Erziehung?⁴³³ Geht es ihnen in erster Linie darum, ihre Kinder zu „christlichen Menschen“⁴³⁴ zu machen?

Diese Fragen sollen verdeutlichen, dass wir nicht automatisch einen bestimmten Erziehungsstandard voraussetzen können, nur weil Eltern Christen sind. Mit Sicherheit ist die persönliche Beziehung der Eltern zu Jesus Christus der entscheidende Ausgangspunkt. Das Potenzial der Eltern, ihren Kindern *geistliche Eltern* sein zu können, hängt in erster Linie davon ab, wie weit sie selbst in ihrer Beziehung zu Christus und in ihrer Erkenntnis darüber gewachsen sind. T. Schirmacher schreibt über diesen Zusammenhang:

„Der Glaube der Eltern beginnt damit, daß sie selbst Gott von ganzem Herzen lieben. Doch wer dies tut, wird die Erziehung seiner Kinder im Glauben ... als wichtigste Lebensaufgabe erkennen.“⁴³⁵

Im Folgenden soll das Potenzial christlicher Eltern herausgestellt werden, wenn sie ihre Rolle als *geistliche Eltern* wahrnehmen und darin leben.

5.3.1 Kinder erfahren Gott durch ihre Eltern

Wir hatten im Rahmen unserer biblischen Betrachtungen festgestellt, dass sich jede menschliche Vater- bzw. Mutterschaft aus der göttlichen Vaterschaft ableitet.⁴³⁶ Kindern wird durch die eigenen Eltern ein Bild von Gottes Wesen vermittelt. Fehler und Missstände bei den Eltern können sich dadurch negativ auf das Gottesbild und die Entwicklung der Kinder auswirken. Besonders der Vater vermittelt seinen Kindern – ob gewollt oder ungewollt – das Bild des göttlichen Vaters. Steht der Vater beispielsweise zu seinen Aussagen und Versprechen, wird es einem Kind leichter fallen, Gottes Zusagen und Verheißungen zu vertrauen, weil dies gewissermaßen „selbstverständlich“ ist. W. Hastings schreibt:

⁴³³Wir hatten im Hinblick auf das griechische Erziehungsdenken bereits auf die Gefahr hingewiesen, dass auch christliche Eltern ihren Erziehungsauftrag nicht ganzheitlich wahrnehmen, sondern vieles davon „der Schule und der Kirche überlassen.“ Nach dem biblischen Zeugnis liegt aber bei den Eltern der umfassende Erziehungsauftrag. Mit T. Schirmacher, *Ethik*, Bd. 3, a.a.O., 17. Dazu noch C.H. Spurgeon: „Let no Christian parents fall into the delusion that the Sunday school is intended to ease them of their personal duties.“ C.H. Spurgeon, *Spiritual parenting* (New Kensington, Whitaker House, 1995), 70.

⁴³⁴Im Sinne einer auf christlichen Werten basierenden Ethik.

⁴³⁵T. Schirmacher, *Ethik*, Bd.3, a.a.O., 20.

⁴³⁶Vgl. dazu 4.2.2.1.

„It has been said that children often view God through the lens of their parents. God is our heavenly Father, so why shouldn't we learn about Him through the actions and attitudes of our earthly fathers (and mothers)? (...) We as parents will never come close to achieving the attributes of a perfect God. What we can do, however, is create an environment for our sons that helps them see a glimpse of God through the way we live.“⁴³⁷

Eltern sind nie perfekt. Aber sie haben die große Chance, ihren Kindern Gottes Wesen zu vermitteln. Was bedeutet dies nun konkret für die Erziehung?

5.3.2 Drei Säulen christlicher Kindererziehung

C. und E. Mühlán stellen in ihrem Buch „Abenteuer Erziehung“⁴³⁸ die bei uns in Deutschland heute vorherrschende humanistische Erziehung einer biblisch-christlich orientierten Erziehung gegenüber. Während der Humanismus, der auf die griechische *paideia* zurückzuführen ist⁴³⁹, an das „Gute im Menschen glaubt“, vermittelt uns die Bibel, dass der Mensch, obwohl er im Bild Gottes geschaffen ist, im Machtbereich der Sünde lebt. Dies hat entscheidende Auswirkungen auf die Erziehung. Eine christliche Kindererziehung muss auf Gott und seine Gebote ausgerichtet sein. C. und E. Mühlán nennen drei Bausteine christlicher Kindererziehung, bei denen die Eltern als „Werkzeuge Gottes“ fungieren:⁴⁴⁰

- die Weitergabe der Liebe Gottes durch die Eltern an die Kinder. Dadurch wird Kindern tiefe Annahme und Geborgenheit vermittelt und emotionale Stabilität verliehen
- göttliche Unterweisung, die persönlich durch die Eltern anhand biblischer Geschichten und alltäglicher, praktischer Erfahrungen erfolgt
- göttliche Konsequenz, die in der Erziehung durch festgelegte Grenzen, aber auch durch Bestrafung und Züchtigung verankert ist

Ziel dieser Erziehung ist es, die Kinder zu einem eigenverantwortlichen Leben zu bevollmächtigen. Kinder sollen dabei lernen, „auf den Wegen Gottes zu gehen“.

⁴³⁷Wayne Hastings, *If you take my Hand, my Son: Leading a Boy to be a Man of God* (Ontario, Paris: Cook Communication Ministries, 2001), 18. Hastings schildert in diesem beachtenswertem Buch, wie er seinen eigenen Sohn unterstützt und angeleitet hat, sich zu einem „Mann Gottes“ zu entwickeln. Es geht dabei um die Vermittlung von Charakter, Integrität, Vertrauen, Berufung und Disziplin.

⁴³⁸Claudia und Eberhard Mühlán, *Abenteuer Erziehung: Persönliche Einsichten aus 30 turbulenten Familienjahren* (Asslar, Gerth Medien GmbH, 2001).

⁴³⁹Vgl. dazu 4.5.1.1.

⁴⁴⁰Vgl. Mühlán, *Abenteuer Erziehung*, a.a.O., 45ff. Mit diesen drei Stoßrichtungen kann der biblische Erziehungsauftrag des Alten- und Neuen Testaments sinnvoll zusammengefasst werden.

Schirmacher weist richtig darauf hin, dass man Kinder nicht nur „mit der Bibel in der Hand“ erziehen kann.

„ ... denn die Bibel sagt nichts über gesundheitliche Probleme der Kinder, über die Länge des notwendigen Schlafes oder höfliche Umgangsformen, über das Einschulungsalter oder über das Taschengeld, Die Bibel gibt uns die grundsätzliche Ausrichtung der Kindererziehung an, weswegen sich jede an der Bibel ausgerichtete Kindererziehung von anderen Arten der Kindererziehung unterscheidet.“⁴⁴¹

Die Bibel zeigt uns allzu deutlich, dass sowohl die Unvollkommenheit der Eltern als auch der eigene Wille und die Persönlichkeit der Kinder dazu führen, dass es keine Garantie für einen Erziehungserfolg gibt.⁴⁴² Eltern haben jedoch die unschätzbare große Möglichkeit, in ihre Kinder einen „geistlichen Samen“ zu säen.

5.3.3 Eltern, die nachfolgende Generationen segnen

Söhne und Töchter leiblicher *und* geistlicher Eltern können den elterlichen Segen wiederum an die nächste Generation weitergeben. Wir haben insbesondere bei der Untersuchung des AT gesehen, dass der über Generationen weitergegebene Same eine beträchtliche Auswirkung haben kann – im Sinne von Segen oder Fluch.⁴⁴³ Diese Tatsache wird heute von vielen christlichen Eltern unterschätzt. Das Denken in Generationen, das im hebräischen Gottesvolk stark verankert war, hat in unserer schnelllebigen Zeit oft keinen Platz. Oder aber es beschränkt sich auf den materialistischen Aspekt bezüglich der Weitergabe von Hab und Gut.⁴⁴⁴ Dazu nochmals D. Prince in Bezug auf 5 Mo 30,19:

„Gott legt uns exakt die gleichen zwei Alternativen vor: Leben und Segen oder Tod und Fluch (...) Wie Israel bestimmen auch wir durch unsere Entscheidung unser Schicksal. Unsere Entscheidung kann auch das Los unserer Nachkommen beeinflussen.“⁴⁴⁵

⁴⁴¹Schirmacher, *Ethik*, Bd. 3, a.a.O., 25.

⁴⁴²Es erscheint ohnehin als schwierig, Erfolg in der Erziehung zu definieren.

⁴⁴³Siehe z.B. 5 Mo 28,4 bzw. 3.5.2.1.

⁴⁴⁴Im Sinne von: „Unsere Kinder sollen es besser haben als wir“. Dazu sei angemerkt, dass der materialistische Aspekt genauso zum Segen gehört. Schade nur, dass er diesen oft alleine ausfüllt.

⁴⁴⁵D. Prince, *Segen oder Fluch*, a.a.O., 169.

Eltern können ihren Kindern Segen weitergeben durch ihr Handeln, durch ihre Worte⁴⁴⁶ bzw. durch ihr Gebet.

5.3.4 Der Einfluss geistlich gelebter Elternschaft auf Gemeinde und Gesellschaft

Familien, die nach den Absichten Gottes leben, sind wie eine Säule der christlichen Gemeinde.⁴⁴⁷ *Geistliche Väter* und *Mütter* dieser Familien können zugleich als *geistliche Väter* und *Mütter* in der Gemeinde wirken. Selbst wenn sie keine leitende Aufgabe wahrnehmen, dienen sie durch ihr Beispiel.⁴⁴⁸ Nehmen diese Eltern im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv Aufgaben in der Gemeinde wahr, können andere Menschen (gerade Kinder und Jugendliche) davon profitieren.⁴⁴⁹

Christliche Familien sind nicht zuletzt ein lebendiges Zeugnis in ihrer Umgebung, in ihrer Nachbarschaft, in Vereinen und sonstigen Gemeinschaften. Sie können davon zeugen, dass die göttliche Schöpfungsordnung gut und vollkommen ist.⁴⁵⁰

In diesen *geistlichen Vätern* und *Müttern* steckt das Potenzial, andere Ehen und Familien durch ihr Vorbild zu stärken, aber auch Menschen zu helfen, die aus zerbrochenen Beziehungen kommen und seelische Verletzungen erlitten haben. Dieses Potenzial ist groß genug, um zu heilen, um sogar zerbrochene Beziehungen wiederherzustellen.

Der Umgang der Generationen untereinander hat im Hinblick auf Mal 3,24 Auswirkungen auf die Umgebung (das Land). In christlichen Familien können so Maßstäbe gesetzt werden, bei denen einerseits die Eltern für ihre Kinder „Schätze

⁴⁴⁶Hier sei auf die Kraft hingewiesen, die Worte entfalten können. Beispielsweise können Wahrheit und Liebe (z.B. im Sinne von Ermutigung) in den Kindern Glauben und Vertrauen erwecken und ihnen auf diese Weise zum Segen werden.

⁴⁴⁷Siehe dazu auch 4.6.1.3.

⁴⁴⁸Hier ist z.B. ein großes Potenzial darin zu sehen, wenn diese Eltern ihr „Haus“ anderen Menschen öffnen, um sie so an ihrem Familienleben teilhaben zu lassen.

⁴⁴⁹Beispielsweise durch das Mitwirken von Müttern und Vätern in der Kinder- und Jugendarbeit.

⁴⁵⁰Siehe auch John und Paula Sandford, *Wiederherstellung der christlichen Familie* (Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 1993), 215. Sie stellen in ihrem Buch den Zusammenhang zwischen einer in den Ordnungen Gottes lebenden Familie und dem Dienst und dem Zeugnis der Gemeinde nach außen dar.

sammeln⁴⁵¹, andererseits die Kinder sich ihren Eltern unterordnen und sie ehren (gemäß dem Elterngelot).

Die bestehenden Dienste in der Ehe- und Familienarbeit sind im Hinblick auf die Stärkung dieser „Keimzellen der Gesellschaft“ von unschätzbarem Wert. Manche Gemeinden täten gut daran, der Ehe- und Familienarbeit eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Dies kann z.B. in Zusammenarbeit mit übergemeindlichen Diensten geschehen. Für die Stärkung von Ehen und Familien in der Gemeinde können reife Ehepaare hier eine Art Mentorenfunktion übernehmen.⁴⁵²

5.4 Geistliche Väter und Mütter als Potenzial der Gemeinde Jesu

5.4.1 Geistliche Entwicklungsstufen in der Gemeinde Jesu

In unserer biblisch-exegetischen Betrachtung haben wir bei 1 Joh 2,12-14 festgestellt, dass in der Gemeinde Jesu Menschen verschiedener geistlicher Entwicklungsstufen zu finden sind.⁴⁵³ Johannes sprach diese Gruppen mit *Kinder*, *Jünglinge* und *Väter* an. Wir wollen diese Entwicklungsstufen⁴⁵⁴ im Folgenden nochmals beleuchten und darin die besondere Rolle *geistlicher Väter* und *Mütter* herausstellen.

5.4.1.1 Kinder

Geistliche Kinder befinden sich im erstem Stadium nach ihrer geistlichen Wiedergeburt. Sie brauchen wie natürliche Kinder eine intensive Betreuung sowie viel Liebe und Geborgenheit. Paulus bezeichnet diese *Kinder* als solche, die „noch unerfahren im Wort“ sind und denen man „Milch statt fester Speise“ geben muss.⁴⁵⁵

5.4.1.2 Jünglinge

Die $\nu\epsilon\alpha\nu\iota\sigma\kappa\omicron\iota$, die Gruppe der *geistlichen Jünglinge*, sind in ihrem Glaubensleben gewachsen. Johannes charakterisiert sie damit, dass sie „stark sind“, „das Wort Gottes in ihnen bleibt“ und dass sie „den Bösen überwunden haben“.

⁴⁵¹Im Anhalt an das von Paulus verwendete Sprichwort in 2 Kor 12,14.

⁴⁵²Siehe dazu auch Ausführungen unter 5.4.5.

⁴⁵³Vgl. 4.6.2.3.

⁴⁵⁴Die Betrachtung erfolgt aus Gründen der Vereinfachung mit männlichen Bezeichnungen. *Mütter* und *Töchter* sind dabei mit einbezogen.

⁴⁵⁵Siehe Hebr 5,12-14.

Wie natürliche „junge Leute“ sind diese *Jünglinge* in ihrer Entwicklung gewissen Gefahren ausgesetzt. Sie wollen unabhängig sein, es besteht ein gewisser Hang zur Rebellion. *Jünglinge* müssen lernen, sich unterzuordnen und zu dienen.

Für die Begleitung dieser *Jünglinge* bestehen andere Anforderungen als bei *Kindern*. Man kann ihnen bereits eine gewisse Verantwortung übertragen, allerdings noch keine Autorität. Die νεανίσκοι benötigen ein „geistliches Training“. Sie brauchen darin Rat, Korrektur und Beistand.

5.4.1.3 Söhne

Es gibt Auslegungen⁴⁵⁶ zu 1 Joh 2,12-14, die zwischen *Jünglinge* und *Väter* noch ein Übergangsstadium der sogenannten *Sohnschaft* einfügen, was aus meiner Sicht sinnvoll (und auch exegetisch vertretbar) ist.⁴⁵⁷ Als *Sohnschaft* wird dabei das fortgeschrittene geistliche Entwicklungsstadium des *Jünglings* bezeichnet. Es ist gekennzeichnet durch einen gereiften Charakter. *Söhne* haben Gehorsam gelernt und lassen sich mehr und mehr vom Geist Gottes leiten. Dem *Sohn* kann geistliche Autorität übertragen werden.

Es gibt eine Reihe von biblischen Beispielen für dieses Reifestadium der *Sohnschaft*. Timotheus wächst in der Begleitung durch Paulus in diese *Sohnschaft*, in dem er „tüchtig“ gemacht wird und von Paulus Autorität übertragen bekommt, selbst Gemeinden zu leiten bzw. zu betreuen. *Sohnschaft* kennzeichnet also ein Stadium der Reife, in dem väterliche Autorität auf den Sohn übertragen werden kann.⁴⁵⁸ Dieser Vorgang ist gerade in einem Prozess der Multiplikation von Leiterschaft notwendig.

⁴⁵⁶Mit evangelikalem bzw. pfingstlich-charismatischem Hintergrund.

⁴⁵⁷So z.B. Steven Dunn, *Entwicklung zur geistlichen Reife* (Moorsburg: Freie Christengemeinde Neues Leben, Manuskript für eine Themenreihe, die sich an eine Predigtreihe von Pastor W. Kniesel vom Christl. Zentrum Buchegg anlehnt, o.J. Er differenziert insgesamt fünf geistliche Entwicklungsstadien, da er noch zwischen *geistlichen Babys* und *Kleinkindern* trennt.

⁴⁵⁸Als biblischer Bezug dient zum einen die *Sohnschaft* Jesu (siehe z.B. der Ausspruch Gottes nach der Taufe Jesu in Lk 3,22: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ Ebenso das von Paulus verwendete Bild für die erworbene Gottessohnschaft der Gläubigen. Siehe dazu Gal 4,1ff (sowie 4.5.2.3). Der im Hause seines Vaters aufgewachsene Sohn wurde nach dem Prozess des Heranreifens mündig und konnte seine Erbschaft antreten.

5.4.1.4 Väter

Väter (und *Mütter*) in Christus haben eine gereifte Herzenserkenntnis Jesu. Sie besitzen das Potenzial, Menschen, die „jünger in Christus sind“, zu begleiten und „Gottes Werkzeuge“ darin zu sein, *geistliche Kinder* und *Jünglinge* zu erziehen.⁴⁵⁹

Da *Jünglinge* bereits in der Lage sind, selbst Kinder zu begleiten („Teenager passen gerne auf Babys auf“), können *Väter* und *Mütter* dieses Potenzial der *Jünglinge* nutzen, um selbst „entlastet“ zu werden. Eine besondere Bedeutung im Dienst geistlicher Väter und Mütter hat die Heranbildung von *Söhnen* und *Töchtern*, um ihren Dienst zu multiplizieren.

Das NT gibt uns als Ziel für jedes Glaubensleben vor, „zur vollen Mannesreife zu gelangen“.⁴⁶⁰ Daher ist es nicht überzogen, zu sagen, dass es das Ziel eines jeden Christen sein sollte, ein geistlicher Vater bzw. eine geistliche Mutter zu werden.

Es sei noch angemerkt, dass auch *geistliche Väter* und *Mütter* „Kinder Gottes“ bleiben. Es geht nicht darum, sie *über* die Menschen zu stellen, die in ihrem Glauben weniger gereift sind. Wie natürliche Eltern können auch geistliche Eltern durch ihre Kinder gesegnet werden und von ihnen profitieren. *Kinder* haben Eigenschaften (wie z.B. Unbekümmertheit, „erste Liebe“), die reifere Christen manchmal vermissen lassen.

5.4.1.5 Es gibt nicht viele Väter

Paulus drückt gegenüber den Korinthern aus, dass es „nicht viele Väter gibt“.⁴⁶¹ Diese Feststellung scheint auch in unserer Zeit zuzutreffen. T. Schirmmacher beklagt in diesem Zusammenhang drei Aspekte:

„Wie schlimm, wenn Gemeinden geistliche Babys einfach verhungern lassen. Wie schlimm, wenn geistliche Babys nie zur Reife gelangen und sich langjährige Christen wie Kinder aufführen. Wie schlimm aber auch, wenn Gemeinden reife, erwachsene Christen wie Babys und Kinder behandeln!“⁴⁶²

Schirmmacher spricht mit „Gemeinden“ eindeutig die Leiterschaft dieser Gemeinden an, die für den geistlichen Wachstumsprozess der Gemeinde Verantwortung trägt. Freilich gibt es auch Christen, die geistliche Kinder bleiben wollen und nicht bereit

⁴⁵⁹Vgl. dazu auch 4.6.2.4. Hier ist es wichtig, anzumerken, dass Väter und Mütter selbst eine „geistliche Kindheit und Jugend“ hinter sich haben, also einen gesunden geistlichen Entwicklungsprozess durchlaufen haben müssen.

⁴⁶⁰Siehe dazu Eph 4,13 bzw. 4.5.2.2 sowie 4.6.2.2.

⁴⁶¹Siehe 1 Kor 4,15.

⁴⁶²T. Schirmmacher, *Ethik*, Bd. 3, a.a.O., 41.

sind, bestimmte Schritte in ihrer Entwicklung zu gehen. Dafür kann eine Leiterschaft nicht verantwortlich gemacht werden! In unserer Abhandlung soll es im Folgenden jedoch darum gehen, die Verantwortung seitens der Leiterschaft aufzuzeigen, dass Christen in ihrem Glauben wachsen können. Es geht um das Nutzen des Potenzials einer *geistlichen Elternschaft*.

5.4.2 Geistliche Elternschaft und Leiterschaft

Unter 4.6 hatten wir festgestellt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen den Hausvätern und den geistlichen Leitern der frühen Gemeinden gab. Aus Hausvätern gingen Leiter dieser ersten Gemeinden hervor, umgekehrt brauchten diese Leiter die Qualifikation, ihrem eigenen Haus gut vorzustehen. Dies traf für Älteste und Diakone zu. Auch bei den Frauen (geistlichen Müttern) konnten wir einen engen Zusammenhang zwischen ihrem Dienst in deren *Oikos* und der Gemeinde feststellen.

Geistliche Leiterschaft in der Gemeinde Jesu hat also unmittelbar mit *geistlicher Elternschaft* zu tun.⁴⁶³ So sollten gerade Älteste und Diakone *geistliche Väter und Mütter* sein. Michael Winkler schreibt bezüglich des Auftrags einer Ältestenschaft:

„Ich glaube, daß ein Schlüssel für Erziehung in der Gemeinde das Einüben von Vaterschaft am Vorbild Gottes ist. Das heißt, selbst Vaterschaft Gottes zu erleben um dann Vaterschaft weiterleiten zu können.“⁴⁶⁴

Es ist jedoch zu betonen, dass die Rolle einer *geistlichen Elternschaft* nicht alleine bei der Leiterschaft einer Gemeinde gesehen werden darf. Eine Leiterschaft muss Interesse daran haben, dass es in der Gemeinde weitere *geistliche Väter und Mütter* gibt, die den geistlichen Entwicklungsprozess in der Gemeinde unterstützen. Es gilt, Väter und Mütter in Christus „freizusetzen“, um sich den geistlichen Kindern in der Gemeinde anzunehmen! Dazu Floyd McClung:

„Ein Vater oder eine Mutter im Herrn zu sein ist nicht auf Pastoren oder geistliche Leiter beschränkt. Es stellt sich auch als eine sehr wichtige

⁴⁶³Hier ist auf die charakterlichen Anforderungen und die erforderliche Reife geistlicher Leiter hinzuweisen, die 1 Tim 3 ausweist. In diesem Zusammenhang ist auch der Ratschlag des Paulus in 1 Tim 5,22 zu verstehen, „niemanden zu schnell die Hände aufzulegen.“

⁴⁶⁴Michael Winkler, *Älteste in der Gemeinde: Väter und Richter* (Ditzingen: Werkstatt für Gemeindeaufbau -Teilnehmerunterlagen für den „Inkubator für Älteste“, 2001), 4. In diesem Zusammenhang ist besonders auf den sogenannten fünffältigen Dienst der geistlichen Leiterschaft und dessen Funktion hinzuweisen (bei Eph 4,11-14 beschrieben), durch den der Leib Christi „erbaut werden soll“.

Aufgabe für diejenigen, die die geistliche Reife von >Vätern< oder >Müttern< erreicht haben; (...) Wir müssen diesen Müttern und Vätern in der Gemeinde Gelegenheit geben, ihre Rolle zu erfüllen.“⁴⁶⁵

5.4.3 Geistliche Elternschaft und Mentoring

Im Folgenden wollen wir eine Gegenüberstellung des Verständnisses von *geistlicher Elternschaft* und *Mentoring* vornehmen.

B. Conley beschreibt die Rolle eines Mentors damit, „ein geistlicher Elternteil für jemanden zu sein, der noch jünger im Herrn ist.“⁴⁶⁶ Schon der Titel des Buches lässt durchblicken, dass er *Geistliche Elternschaft* und (geistliches) *Mentoring* quasi synonym gebraucht.⁴⁶⁷ Auch der Titel des Buches von Clinton und Stanley, „Mentoring: Wir brauchen geistliche Väter und Mütter“, drückt eine begriffliche Verwandtschaft aus.⁴⁶⁸

Ist mit beiden Begriffen aber tatsächlich das gleiche gemeint?

Da es bezüglich *Mentoring* verschiedene Definitionen gibt⁴⁶⁹ und das Verständnis von *geistlicher Elternschaft* sicherlich uneinheitlich ist (Definitionen als solche sind in der Literatur gar nicht zu finden), geht es weniger um einen theoretischen Vergleich als mehr um mögliche Unterschiede in der Betrachtungsweise.⁴⁷⁰

5.4.3.1 Vergleich des Begriffsverständnisses

Was beinhaltet der Begriff *Mentoring*? Clinton und Stanley unterscheiden insgesamt zwischen neun „Mentoring-Typen“. Es handelt sich dabei um den sogenannten *Jüngermacher*, den *Geistlichen Begleiter* und den *Coach* (zwischen Mentor und Mentoranden besteht jeweils eine intensive Beziehung), weiter den *Seelsorger*, den *Lehrer* und den *Sponsor* (es besteht eine gelegentliche Beziehung), sowie das *Vorbild in der Gegenwart*, das *historische Vorbild* und die sog. *gottgeschenkte*

⁴⁶⁵Floyd McClung, *Das Vaterherz Gottes* (Frankfurt: Verlag Jugend mit einer Mission, 1986), 125.

⁴⁶⁶B. Conley, *Geistliche Vaterschaft*, a.a.O., 10.

⁴⁶⁷Name des Titels: *Geistliche Vaterschaft: Das Wunder des Mentoring*.

⁴⁶⁸Paul Stanley und J. Robert Clinton, *Mentoring: Wir brauchen geistliche Väter und Mütter* (CH: Greng-Murten, VKG, 1994).

⁴⁶⁹Der Begriff *Mentoring* stammt aus dem säkularen Bereich und wird heute vielfach im Bereich des Managements verwendet.

⁴⁷⁰In der Einleitung hatten wir bereits Rudi Pinke zitiert. Er stellt fest, dass *Vaterschaft* und *Mentoring* zwar geläufige Begriffe sind, aber von unterschiedlichem Inhalt gefüllt werden. Vgl. B. Conley, *Geistliche Vaterschaft*, a.a.O., 7

Beziehung (es besteht kaum eine oder keine Beziehung).⁴⁷¹ Es ist anzumerken, dass in der Praxis häufig mehrere dieser neun Mentoring-Typen in einer Mentoringbeziehung „vereint“ vorkommen.

Vergleichen wir dieses Spektrum mit den im biblisch-exegetischen Teil erarbeiteten Aspekten einer *geistlichen Vater- und Mutterschaft*⁴⁷², ist eine weitgehende Übereinstimmung festzustellen.⁴⁷³ Allein der Aspekt der Multiplikation wird bei Clinton/Stanley weniger stark betont.

Der am wesentlichsten erscheinende Unterschied ist wohl in der Betonung dessen zu finden, was die Begriffe beschreiben. Während *Mentoring* mehr auf den Prozess, also den Vorgang bezogen ist, hebt *geistliche Elternschaft* vor allem die Beziehung hervor. *Mentoring* kann durchaus einen weniger beziehungsorientierten als einen mehr aufgabenorientierten Prozess beschreiben.

G. Krallmann grenzt in seinem Buch „Leidenschaftliche Leiterschaft“⁴⁷⁴ die Mentorenschaft Jesu vom sogenannten „Irrtum des Managements“⁴⁷⁵ ab. Er kritisiert, dass sich *Mentoring* bei geistlichen Leitern unserer Kultur vorwiegend mit thematischen Fragen wie Zeitmanagement, Prioritätensetzung oder Delegation von Aufgaben, also Managementfragen, befasst. Die Charakterbildung nach dem Vorbild Jesu und der Beziehungsaspekt liefern dann Gefahr, zu sehr in den Hintergrund zu geraten.⁴⁷⁶

Geistliche Elternschaft drückt durch den Begriff die o.a. Ziele stärker aus. P. Bersche beschreibt den Dienst von geistlichen Vätern (und Müttern) in erster Linie als einen Dienst an der kommenden Generation:

⁴⁷¹Stanley/Clinton, *Mentoring*, a.a.O., 34. Ein Bezug dazu findet sich auch bei Richard Clinton und Paul Leavenworth, *Leiterschaft, wie fange ich an? Ein starkes Fundament für einen lebenslangen Dienst* (CH-Oberweningen: Institut Koinonia, 1997), 156.

⁴⁷²Siehe dazu 4.7.3.

⁴⁷³Was schon allein auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass die „Mentoring-Typen“ von Clinton/Stanley ebenfalls aus biblischen Beispielen abgeleitet sind.

⁴⁷⁴G. Krallmann, *Leidenschaftliche Leiterschaft*, a.a.O. Der Titel der Originalausgabe lautet: *Mentoring for mission*. Dementsprechend geht es in erster Linie um Mentoring für Leiter in der Mission.

⁴⁷⁵Ebd., 199.

⁴⁷⁶Ebd., 200. Damit würde auch das etwaige Ziel einer Multiplikation vernachlässigt werden.

„This is the ministry of spiritual fathers; they give away the wisdom God has vested in them preparing the next generation to be godly and wise men and women.“⁴⁷⁷

Man könnte wohl eine Person, der man den Ehrentitel *geistlicher Vater* gibt, in jedem Fall auch als *Mentor* bezeichnen, während man nicht jeden Mentor als geistlichen Vater bezeichnen würde. Oder anders ausgedrückt: Es gibt wenige Mentoren, aber noch weniger geistliche Väter und Mütter!

5.4.3.2 Geht es bei Mentoring und geistlicher Elternschaft nur um Leiter?

Die Heranbildung von Leitern ist hauptsächlicher Gegenstand des *Mentorings*. Dr. J. Robert Clinton schreibt dazu:

„Mentorentätigkeit bezieht sich auf den Prozeß, in dem eine Person in dienender, gebender, ermutigender Gesinnung – der Mentor – das Leiterschaftspotential einer noch zu entwickelnden Person – des *Protegés* – entdeckt und den *Protegés* bei der Verwirklichung des Potentials fördern oder sonstwie maßgeblich beeinflussen kann.“⁴⁷⁸

Trifft dies auch für *geistliche Elternschaft* zu? Es scheint auf den ersten Blick als zu eng gefasst, wenn sich geistliche Elternschaft nur auf potenzielle Leiter beziehen würde.⁴⁷⁹ Mit Sicherheit drückt sich jedoch *geistliche Vaterschaft* und *Mutterschaft* in der Beziehung zwischen einem Leiter und einem zu entwickelnden Leiter (siehe z.B. Paulus und Timotheus) in besonderer Weise aus. P. Bersche will dies mit der Unterscheidung zwischen *Fathering* und *Discipling* zum Ausdruck bringen:

„Spiritual fathering is a process of leading sons through the seasons of life and releasing them to their place of leadership in God's Kingdom. (...) *Fathering* is for raising leaders through sonship. *Discipling* is for raising many believers into strong disciples.“⁴⁸⁰

John Maxwell unterscheidet in seinem Buch „*Developing the Leaders Around You*“ zwischen „*Nurturing*“, „*Equipping*“ und „*Developing*“. ⁴⁸¹ „*Nurturing*“ stellt die erste

⁴⁷⁷Paul Bersche, *Is there a Father in the House? Preparing Spiritual Sons to Lead the Church* (Shippensburg: Destiny Image, 1995), 32.

⁴⁷⁸Dr. J. Robert Clinton, *Der Werdegang eines Leiters: Lektionen und Stufen in der Entwicklung zur Leiterschaft* (CH Greng-Murten: VKG, 1992), 132.

⁴⁷⁹Hier spielt natürlich eine Rolle, wie weit man den Leiterbegriff fasst. Im weitesten Sinne ist jeder Mensch ein Leiter, nur der Leitungsbereich und die damit verbundene Verantwortung unterscheiden sich. B. Conley spricht bzgl. dem Mentoranden nicht von einem Leiter, sondern nur von jemandem, „der jünger im Herrn ist“. Vgl. B. Conley, *Geistliche Vaterschaft*, a.a.O., 10

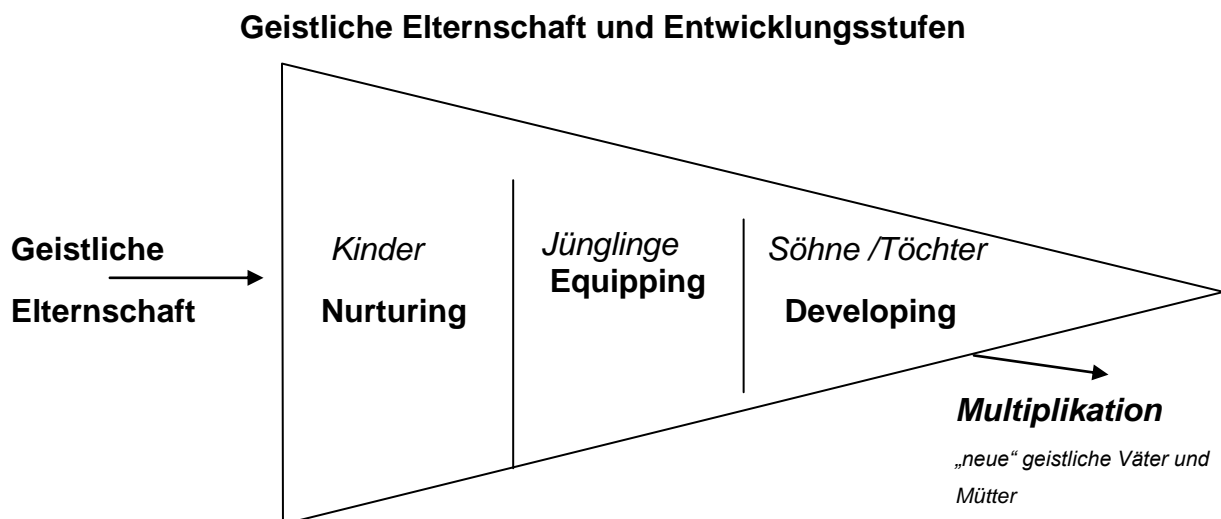
⁴⁸⁰P. Bersche, *Is there a Father in the House? Preparing Spiritual Sons to Lead the Church*, a.a.O., 108f.

⁴⁸¹John Maxwell, *Developing the Leaders Around You* (Nashville: Thomas Nelson Publishers, 1995), 112.

Stufe dar, bei der sich ein(e) geistliche(r) Vater/Mutter vor allem den Bedürfnissen geistlicher Kinder annimmt, sich um sie sorgt und sie „füttert“. Bei „Equipping“ als nächster Stufe stehen Training, Lehre und Disziplin im Vordergrund, schließlich wird bei „Developing“ der Fokus auf das persönliche Wachstum und die Charakterentwicklung potenzieller Leiter gelegt.

Alle Vorgänge können einer *geistlichen Elternschaft* zugeordnet werden.⁴⁸² „Developing“ verfolgt das Ziel, dass sich der „Sohn“⁴⁸³ selbst zu einem Vater entwickelt und so den Dienst des Vaters multipliziert. „Developing“ ist dementsprechend nur wenigen vorbehalten, nämlich potenziellen Leitern.

Der Zusammenhang ist bei *Übersicht 5* graphisch dargestellt



Übersicht 5

5.4.4 Geistliche Väter und Mütter „freisetzen“

Es folgen praktische Überlegungen, wie das vorhandene Potenzial *geistlicher Väter* und *Mütter* in der Gemeinde Jesu genutzt und freigesetzt werden kann. Es geht einerseits darum, geistlich reife Menschen wahrzunehmen und zum anderen, sie

⁴⁸²Siehe wiederum 1 Joh 2,12-14. „Nurturing“ ist auf *geistliche Kinder* bezogen, „Equipping“ wird zur charakteristischen Anforderung für die *Jünglinge*, „Developing“ zielt auf das Stadium der *Sohnschaft* als Vorbereitung für *Vaterschaft*. Die Zuordnung sollte nicht starr gesehen werden, sondern lediglich die Charakteristika der geistlichen Begleitung für die entspr. Entwicklungsstufe beschreiben.

⁴⁸³Wiederum kann die Betrachtung auch für *Väter* und *Töchter* bzw. für *Mütter* und *Töchter* angestellt werden.

durch eine geeignete Struktur einzubinden. Dies gehört, wie bereits ausgeführt, zur Verantwortung einer geistlichen Leiterschaft.

5.4.4.1 Geistliche Väter und Mütter reifen durch bestimmte Lebensphasen

Zwischen dem Alter und der Glaubensentwicklung eines Menschen besteht keine zwangsläufige Korrelation. Es gibt junge Menschen, die in ihrem Glauben sehr gereift sind und ältere, die man als „geistliche Babys“ bezeichnen könnte. Trotzdem spielen das Alter und die damit verbundene Lebenserfahrung in Bezug auf *geistliche Väter* und *Mütter* eine nicht unerhebliche Rolle, setzt man voraus, dass sie sich in einem (mehr oder weniger) stetigen geistlichen Wachstumsprozess befunden haben.

Für die Leiterschaft einer Gemeinde gilt es, geistliche Entwicklungsprozesse im Leben von Menschen wahrzunehmen. Im Folgenden wollen wir drei Phasen im Leben von Christen herausgreifen, die für deren persönliches Wachstum als potenzielle *geistliche Väter* und *Mütter* von Bedeutung sein können.⁴⁸⁴

Eine *erste* wichtige Übergangsphase besteht darin, wenn Männer und Frauen Eltern im natürlichen Sinne werden und es zur Ausbildung einer sogenannten „Elternidentität“ kommt. Dazu G. Gauda:

Diese natürliche Elternidentität kann ein grundlegendes Verständnis von „Vatersein“ bzw. „Muttersein“ schaffen und somit auch das Wachsen in die Rolle von *geistlichen Eltern* unterstützen.⁴⁸⁵

„Elternidentität ist die innere subjektive Sicht der Person von sich selbst als Mutter oder Vater; ihre Entwicklung besteht in dem wachsenden Bewußtsein, Mutter/Vater zu werden (d.h. auch, neue Rollen zu übernehmen) und dessen emotionalen Erleben. Dieser Prozeß vollzieht sich im Übergang zur Elternschaft als wichtiger transitorischer Phase.“⁴⁸⁶

Je nach Anzahl der Kinder kommt es heute im Alter von etwa 40-55 Jahren zu einer *zweiten* Übergangsphase, wenn die Kinder „aus dem Haus sind“ und sich die Eltern in der neuen Situation befinden, wieder „nur zu zweit zu sein“. Sie haben *Elternschaft* an ihren eigenen Kindern „erlebt“ und konnten so ein tieferes Verständnis für *Vaterschaft* bzw. *Mutterschaft* entwickeln. In dieser Phase besteht für christliche

⁴⁸⁴Dies gilt gleichermaßen für verheiratete „geistliche Väter und Mütter“, die eigene Kinder haben als auch für nicht verheiratete bzw. für Ehepaare ohne Kinder (vgl. dazu 4.7). Die ersten beiden beschriebenen Phasen sind jedoch auf natürliche Eltern bezogen.

⁴⁸⁵Es sei angemerkt, dass hier ein parallel verlaufender geistlicher Reifeprozess vorausgesetzt wird.

⁴⁸⁶G. Gauda, *Der Übergang zur Elternschaft*, a.a.O., 67.

Väter und Mütter eine gute Gelegenheit, sich vermehrt „geistlichen Kindern“ anzunehmen.

Eine *dritte* Übergangsphase ist darin zu sehen, wenn Väter und Mütter den beruflichen Ruhestand antreten, sie also (je nach persönlicher Voraussetzung) mehr Zeit und Kraft haben, sich geistlichen Kindern anzunehmen. Sie können auf diese Weise *geistliche Eltern* oder auch *Großeltern* sein, indem sie ihr Heim öffnen und sich gezielt in Menschen investieren.

Insbesondere bei älteren Menschen, die einen langen Glaubensweg durchschritten haben und nebenbei über eine lange Lebenserfahrung verfügen, ist ein großes Potenzial für *geistliche Väter* bzw. *Mütter* zu finden. Die Frage besteht darin, welcher Platz ihnen in der Gemeinde Jesu eingeräumt wird. Heiko Hörnicke schreibt dazu:

„Das bisherige Denken in den Gemeinden zielt auf Programme für Ältere. Gemeindemitarbeiter organisieren Ausflüge, Kaffeetreffen, Lichtbildervorträge (...) Es wird betreut, aber nicht zur Mitarbeit gerufen (...) Dazu muß ein Umdenken erfolgen. Ältere Menschen dürfen nicht länger als Personen angesehen werden, die betreut werden müssen, sondern als Menschen, die Gott für einen Dienst in seinem Reich vorbereitet hat und berufen möchte.“⁴⁸⁷

Dürfen ältere Menschen *mehr*, als „im stillen Kämmerlein“ zu beten? (was mit Sicherheit ihr wichtigster Dienst ist, sie aber gewissermaßen ausschließt, wenn man sie nur darauf beschränkt). Es ist wichtig, die Älteren in die Vision einer Gemeinde miteinzubeziehen. Ältere, im Glauben gereifte Christen, sollten dazu ermutigt werden, den Dienst eines geistlichen Vaters oder Mutter zu tun.

Nicht selten ist das Verhältnis zwischen den Älteren und Jüngeren gestört, weil das Verständnis füreinander fehlt. Die Jüngeren sollten gelehrt werden, die Älteren gemäß 1 Tim 5,1-2 (im Sinne des Elterngebots) zu ehren. Ein großes Potenzial ist darin zu sehen, wenn sich die Herzen der Generationen „zueinander kehren“.

⁴⁸⁷Heiko Hörnicke, „Unser Alter – Krönung des Lebens? Herausforderung für Einzelne und Gemeinden“, *Aufbruch* 12 (1998): 18.

5.4.4.2 Zweckmäßige Strukturen für geistliche Väter und Mütter

Welche Struktur ist am besten dafür geeignet, um *geistliche Väter* und *Mütter* in der Gemeinde freizusetzen bzw. zu fördern?⁴⁸⁸ Bei Beantwortung dieser Frage dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, dass es letztlich um das Ziel geht, den „Leib Christi“ aufzubauen, also Wachstum im Glauben von einzelnen und bezogen auf die Gemeinde zu ermöglichen.

Wir haben bei der Betrachtung der Struktur der urchristlichen Gemeinden gesehen, dass sie weitgehend durch Hausgemeinden bzw. Hausgemeinschaften geprägt war. Aquila und Priscilla beispielsweise waren im Laufe ihres Lebens Leiter mehrerer Hausgemeinden an verschiedenen Orten.⁴⁸⁹

Geistliche Väter und *Mütter* haben gerade in der Leitung von Kleingruppen die herausragende Möglichkeit, Menschen zu prägen, sie in Jüngerschaft zu begleiten und ihren Dienst zu multiplizieren. Dies ist in einer kleineren Gruppe besser möglich, da Beziehungen darin tiefer gestaltet werden können als in ausschließlich großen Veranstaltungen.⁴⁹⁰

Geistliche Väter und *Mütter* können in diesen Kleingruppenstrukturen, ob in leitender Stellung oder nicht, sehr zu einem guten Fundament für Glaubenswachstum beitragen. Jüngerschaft kann persönlicher und ganzheitlicher vermittelt werden als in ausschließlich großen Kontexten mit möglicherweise „verschulten christlichen Lehrprogrammen“.⁴⁹¹ *Geistliche Eltern* teilen geistlichen Kindern nicht nur das Evangelium, sondern ihr Leben mit.⁴⁹²

⁴⁸⁸Bei der Frage müssen die Größe der Gemeinde und kulturelle Aspekte mit berücksichtigt werden. Als Grundlage für unsere Betrachtung kann z.B. eine dt. Gemeinde freikirchlicher Prägung (pfingstlich/charismatisch) mit ca. 100-200 Gottesdienstbesuchern herangezogen werden.

⁴⁸⁹Vgl. 4.6.5.

⁴⁹⁰Robert E. Logan gibt als Antwort auf die Frage, welche Struktur von Gemeinde am ehesten dazu führt, dass die Gemeinde ihre biblische Funktion erfüllen kann: „Die aus Zellen bestehende Gemeinde“. Vgl. Robert E. Logan, *Mehr als Gemeindegrowth: Prinzipien und Aktionspläne zur Gemeindeentwicklung* (Frankfurt: Aquila Verlag, 1991), 153. Er legt besonderen Wert auf die Ausbildung von Zellgruppenleitern im Sinne von Laienpastoren. Bezüglich der Betonung von Kleingruppen ist man vielleicht geneigt, an sogenannte „Zellgemeinden“ zu denken. Siehe z.B. Ralph Neighbour Jr., *Where do we go from here? A Guidebook for the Cell Group Church* (Inc Houston, TX (USA): Touch Publications, 1990). Unabhängig von der Bezeichnung erscheint mir entscheidend, dass Kleingruppen in der Gemeinde einen *tatsächlich* hohen Stellenwert haben und die Kleingruppenleiter Unterstützung und Begleitung in ihrem Dienst erfahren.

⁴⁹¹Das vielbeachtete Buch von Rick Warren, *Kirche mit Vision*, wirkt an diesem Punkt eher „zentralisiert“. Wachstum bei Gemeindegliedern soll hier in erster Linie durch ein „christliches Aufbauprogramm“ erzielt werden. Vgl. Rick Warren, *Kirche mit Vision: Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt* (Asslar: Verlag Projektion J, 1998).

⁴⁹²Im Anhalt an 1 Thess 1,8.

5.4.5 Der gemeinsame Dienst geistlicher Eltern als Ehepaare

Ein spezielles Anliegen dieser Arbeit ist, auf das Potenzial aufmerksam zu machen, das in einem gemeinsamen Dienst von Ehepaaren liegt, die (ggf. neben ihren leiblichen Kindern) anderen Menschen zu geistlichen Eltern werden. Dies soll allerdings den Dienst „einzelner“ *geistlicher Väter* und *Mütter* in keiner Weise schmälern.

5.4.5.1 Väterliche und mütterliche Begleitung

Louf/Dufner beschreiben in ihrer Abhandlung „Geistliche Vaterschaft“⁴⁹³ den Unterschied zwischen väterlichen und mütterlichen Elementen in der geistlichen Begleitung. Wenngleich mir ihre Beschreibung der väterlichen und mütterlichen Eigenschaften ein wenig zu zementiert erscheint,⁴⁹⁴ ist folgende Aussage zur geistlichen Begleitung, hier auf eine Abtei bezogen, interessant:

„Es ist gut, wenn der geistliche Begleiter ... weiß, wo seine eigenen Gaben und Mängel liegen, und wo er daher der Ergänzung bedarf. Er sollte darum wissen, ob er eher dazu neigt, wie ein Vater aufzutreten, oder mehr dazu, die mütterliche Rolle zu übernehmen.“⁴⁹⁵

Als eine offene Frage sehen es die Autoren, „ob ein einzelner Mensch in der Lage ist, in seiner Eigenschaft als geistlicher Begleiter sowohl Zeichen und Sakrament von Gottes Vaterschaft als auch Gottes Mutterschaft zu sein.“⁴⁹⁶

Als Antwort auf diese Frage können wir aufgrund unserer biblisch-exegetischen Betrachtungen feststellen, dass dies durchaus möglich ist (siehe z.B. Paulus gegenüber den Thessalonichern). Gerade an diesem Punkt wird jedoch das Potenzial deutlich, das entsteht, wenn es *geistliche Väter* und *Mütter* gibt, die sich ergänzen.

„Väterliche“ und „mütterliche“ Begleitung kann z.B. durch einen *geistlichen Vater* und eine *geistliche Mutter* geschehen, die getrennt wirken, sich möglicherweise gar nicht kennen. Der Dienst eines Ehepaares birgt die Besonderheit, dass sich

⁴⁹³Andre Louf und Meinrad Dufner, *Geistliche Vaterschaft* (Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag, 1984), 38ff.

⁴⁹⁴Die mütterliche Haltung ist dort ausschließlich mit sehr liebevoll umsorgenden, aber passiven, die väterliche dagegen mit sehr fördernden und aktiven Attributen beschrieben.

⁴⁹⁵Louf/Dufner, *Geistliche Vaterschaft*, a.a.O., 39.

⁴⁹⁶Ebd., 41.

väterliche und mütterliche Autorität unmittelbar ergänzen können. Ein gutes Beispiel hierzu fanden wir im NT in Aquila und Priscilla⁴⁹⁷.

5.4.5.2 Besonderheiten und praktische Aspekte einer „Paarbegleitung“

Ehepaare können gemeinsam einzelne Menschen begleiten bzw. fördern, wie Aquila und Priscilla dies mit Apollos taten. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, wenn geistlich reife Ehepaare jüngere (Ehe)-Paare begleiten.⁴⁹⁸

Geistliche Väter und *Mütter* haben hierbei die Aufgabe, neben all den wichtigen praktischen Hilfen zum Thema Ehe wie zum Beispiel Umgang mit Finanzen, Sexualität, Kommunikation, Familienplanung etc. das Bild Gottes für Mann und Frau in ihrer Rolle als Vater und Mutter zu vermitteln, wie es im biblisch-exegetischen Teil herausgearbeitet wurde.

Eine gemeinsame Begleitung junger Paare hat folgende Vorteile:

- das Paar kann gemeinsam und zeitgleich geistliches Wachstum erfahren
- auf die Berufung/Rolle von Mann und Frau kann spezifisch eingegangen werden
- es kann gleichzeitig ein Prozess geistlicher Vaterschaft und Mutterschaft stattfinden (Begleitung zeitweise getrennt nach Geschlecht)
- geistliche Eltern können ihren Dienst ggf. durch (geistlich) jüngere Väter und Mütter multiplizieren

Dieser Prozess wird allerdings nur dann ablaufen können, wenn christliche Ehepaare dies als ihre gemeinsame Berufung erkennen. Wir brauchen neben (einzelnen) *geistlichen Vätern* und *Müttern*, die Menschen auf ihrem Glaubensweg begleiten, auch solche, die als Ehepaar eine gemeinsame Vision haben und ihren Dienst gemeinsam tun.

5.5 Geistliche Elternschaft – eine abschließende Definition

5.5.1 Zusammenfassung und abschließende Definition

Wir wollen aufgrund unserer biblisch-exegetischen Betrachtung und dem Blick auf unser heutiges Umfeld nun abschließend versuchen, *geistliche Elternschaft* zu definieren. Die beiden erarbeiteten Betrachtungsweisen lauten:

⁴⁹⁷Vgl. 4.6.5. Allerdings ist es auch das einzige Paar im NT, das hierzu ein Beispiel liefert.

⁴⁹⁸Man könnte hier durchaus von „Ehementoring“ sprechen. Eine Begleitung ist jedoch bereits bei befreundeten bzw. verlobten Paaren wichtig, um diese auf die Ehe vorzubereiten.

Geistliche Elternschaft ist ein Aspekt jeder natürlichen Elternschaft. Das AT sowie die neutestamentlichen Haustafeln stellen dafür die hauptsächliche biblisch-exegetische Grundlage dar. *Väter* und *Mütter* sind dadurch auch heute aufgerufen, in dieser biblischen Sicht von Elternschaft zu leben.

Das NT betont die übertragene Verwendung des Vater- und Muttertitels in der „neuen, geistlichen Familie Jesu“.

Obwohl beide Betrachtungsweisen sinnvoll und verständlich sind, ist mit *geistlicher Elternschaft* in der Literatur und im heutigen Sprachgebrauch wohl in erster Linie die übertragene Bedeutung gemeint. Dies ist nicht zuletzt auf die enge Verwandtschaft der Begriffe *geistliche Vater/Mutterschaft* und *Mentoring* zurückzuführen.

Wenn wir für eine abschließende Definition beide o.a. Betrachtungsweisen verbinden, dann beschreibt *geistliche Elternschaft* letztlich Väter und Mütter, die Gottes Vaterschaft (und die darin enthaltene Mutterschaft) widerspiegeln. Hierbei geht es keineswegs um vollkommene, sondern um authentisch lebende Väter und Mütter, die ihre Glaubens- und Lebensreife an die kommenden Generationen weitergeben.⁴⁹⁹

Geistliche Elternschaft beinhaltet geistliche Vaterschaft *und* geistliche Mutterschaft. Vater- und Mutterschaft sind sowohl in der natürlichen Familie als auch in der Gemeinde Jesu als Ergänzung zu sehen. In ihrem Zusammenwirken liegt ein großes Potenzial.

Als Ergebnis bzw. als „Frucht“ *geistlicher Elternschaft* können drei Aspekte angeführt werden, die jeweils „für die natürliche wie die geistliche Betrachtungsweise“ gelten.

- *geistliche Elternschaft* führt zur Vermehrung (Geburt, geistliche Wiedergeburt)
- *geistliche Elternschaft* führt zu gesundem Wachstum von Kindern (natürliche und geistliche Erziehungsprozesse)
- *geistliche Elternschaft* reproduziert sich in den kommenden Generationen (Vererbung, Weitergabe geistlichen Samens, Multiplikation)

In einem Satz zusammengefasst:

⁴⁹⁹Hier erscheint die (mehrfach verwendete) Beschreibung der Eltern als „Werkzeuge Gottes“ treffend. Es sei wiederholt, dass diese *Väter* und *Mütter* nicht zwangsläufig verheiratet sein oder natürliche Kinder haben müssen. Leibliche Vater- und Mutterschaft stellt somit nur eine Form dar, die der geistlichen Vater- bzw. Mutterschaft „einen natürlichen Ausdruck“ verleiht.

Der Begriff *geistliche Elternschaft* beschreibt christliche Männer und Frauen, die als *Väter* und *Mütter* nach den Absichten Gottes leben und sich mit ihrer geistlichen Reife in natürliche und geistliche Kinder investieren, damit diese ebenfalls in Gottes Absichten hineinwachsen, darin leben und den empfangenen geistlichen Samen wiederum weitergeben können.

5.5.2 Die Hingabe geistlicher Väter und Mütter an die jüngere Generation

Geistliche Vaterschaft und *Mutterschaft* ist keine Technik, die man „erlernen“ kann. Wir brauchen reife Christen, die das Herz eines *Vaters* und einer *Mutter in Christus* haben. Dieses Herz gehört (geistlichen) Kindern! Es investiert sich in leibliche oder nicht-leibliche Kinder ohne Erwartung einer Gegenleistung. P. Bersche gibt zu bedenken:

„... we only have 70 to 80 years to provide for the generations in our care and prepare them to experience all that God wants to do in our world and His Kingdom through their lives.“⁵⁰⁰

Wayne Hastings macht Eltern bewusst, dass sie die Wahl haben, ihre Kinder zu prägen und sie zu unterstützen, zu Männern (und Frauen) nach dem Herzen Gottes zu werden, oder sie den Einflüssen der Welt zu überlassen.⁵⁰¹

Versöhnte Beziehungen zwischen den Generationen sind notwendig. Dann kann die jüngere Generation von der älteren ein „Maximum an Segen“ empfangen. Väter und Mütter in Christus investieren sich in die jüngere Generation und unterstützen sie darin, zu erreichen, „wozu sie berufen ist“.

B. Conley spricht seine Leser auf der letzten Seite seines Buches „Geistliche Vaterschaft“ direkt an:

„Vielleicht bist du so, wie ich einmal war. Du hast die Tatsache beklagt, daß es heute so wenige geistliche Väter und Mütter in der Gemeinde gibt. Lass dich durch die Worte herausfordern, die mich herausgefordert haben: >Es ist Zeit, daß du aufhörst, nach einem Vater im Herrn Ausschau zu halten, und anfängst, einer zu sein!>“⁵⁰²

⁵⁰⁰P. Bersche, *Is there a Father in the House?* a.a.O., 9.

⁵⁰¹Wayne Hastings, *If you take my Hand, my Son*, a.a.O., 224.

⁵⁰²B. Conley, *Geistliche Vaterschaft*, a.a.O., 134.

6 Literaturverzeichnis

- Banks, Robert. *Paul's Idea of Community – The Early House Churches in their Historical Setting*. Exeter: The Paternoster Press, 1980.
- Barth, Karl. *Die kirchliche Dogmatik*. Studienausgabe Bd. 19: *Die Lehre von der Schöpfung III,4 §§52-54: Das Gebot Gottes des Schöpfers*. Zürich: Theologischer Verlag, 1993.
- Barth, Karl. *Mann und Frau*. München und Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag, 1967.
- Bauer, Walter. *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. 6., völlig neu bearbeitete Aufl. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1988.
- Bersche, Paul. *Is there a Father in the House? Preparing Spiritual Sons to Lead the Church*. Shippensburg: Destiny Image, 1995.
- Bertram, G. „πατρίδευω“. in Kittel: *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Bd. V. Stuttgart: W. Kohlhammer, 597.
- Bonhoeffer, Dietrich. *Schöpfung und Fall: Eine theologische Auslegung von Gen 1-3*. in: *Bonhoeffer Brevier*. Herausgeber Otto Dudzus. München: Chr. Kaiser – Verlag, 1963.
- Braumann, G. und K. Haaker. „Kind“. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd. 2. Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2000.
- Conley, Bayless. *Geistliche Vaterschaft: Das Wunder des Mentoring*. Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 2000.
- Clinton, Dr. J. Robert. *Der Werdegang eines Leiters: Lektionen und Stufen in der Entwicklung zur Leiterschaft*. CH Greng-Murten: VKG, 1992.
- Clinton, Richard und Paul Leavenworth. *Leiterschaft, wie fange ich an? Ein starkes Fundament für einen lebenslangen Dienst*. CH-Oberweningen: Institut Koinonia, 1997.
- David, Heinrich. *Über das Bild des christlichen Mannes*. Freiburg: Herder-Verlag, 1953.
- Dunn, Steven. *Entwicklung zur geistlichen Reife*. Moorsburg: Freie Christengemeinde Neues Leben. Manuskript für eine Themenreihe, die sich an eine Predigtreihe von Pastor W. Kniesel vom Christl. Zentrum Buchegg anlehnt, o.J.
- Engelken, Karen. *Frauen im Alten Israel: Eine begriffsgeschichtliche und sozialrechtliche Studie zur Stellung der Frau im Alten Testament*. Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer, 1990.
- Fohrer, Georg. Hg. *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*. 3. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter, 1997.
- Fox, Michael V. „Erziehung – Altes Testament“. *RGG*. 4. Aufl. Bd. 2, 1509-1510.

- Franz, Andreas. *Die Stellung der Frau in der Gemeinde: Diskussionspapier*.
Uhrsleben: Theologisch-Missionswissenschaftliche Akademie, 1998.
- Fthenakis, Wassilios E. *Väter: Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung*. Band 1
München-Wien-Baltimore: Urban & Schwarzenberg, 1985.
- Fürst, D. und S. Wibbing. „Erziehung/Selbstbeherrschung“. *Theologisches
Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd.1, 409-412.
- Gärtner, Michael. *Die Familienerziehung in der Alten Kirche*. Köln, Wien: Böhlau
Verlag, 1985.
- Gauda, Gudrun. *Der Übergang zur Elternschaft: Eine qualitative Analyse der
Entwicklung der Mutter- und Vateridentität*. Frankfurt: Verlag Peter Lang,
1990.
- Gehring, Roger W. *Hausgemeinde und Mission*. Gießen: Brunnen-Verlag, 2000.
- Gerstenberger, Erhard S. *Jahwe – ein patriarchalischer Gott? Traditionelles
Gottesbild und feministische Theologie*. Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W.
Kohlhammer, 1988.
- Gerstenberger, E. und W. Schrage. *Frau und Mann*. Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W.
Kohlhammer, 1980.
- Grethlein, Christian. „Eltern“. *RGG*. 3. Aufl. Bd. 6, 1233-1234.
- Hahn, Eberhard. *Erster und Zweiter Thessalonicherbrief*. Neuhausen-Stuttgart:
Hänssler-Verlag, 1993.
- Hastings, Wayne. *If you take my Hand, my Son: Leading a Boy to be a Man of God*.
Ontario, Paris: Cook Communication Ministries, 2001.
- Heister, Maria-Sybilla. *Frauen in der biblischen Glaubensgeschichte*. Göttingen.
Vandenhoeck und Ruprecht, 1984.
- Hofius, O. „Vater“. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd.2, 1720-
1730.
- Hoffner, H.A. „tiyB“ (‘bajit - Haus). *ThWAT*, Bd. I, 633.
- Holl, Denis. *Struktureller Wandel der Familie in Deutschland – eine historisch-
chronologische Betrachtung*. München: Studienarbeit im Fach SKU der FH
München. Download aus dem Internet, gefunden unter www.firstgate.de,
2001.
- Hörnigke, Heiko. „Unser Alter – Krönung des Lebens? Herausforderung für Einzelne
und Gemeinden.“ *Aufbruch* 12 (1998): 18-19.
- Jacobs, Cindy. *Frauen: Gottes Auserwählte*. Berlin: Aufbruch-Verlag, 1999.
- Jaeger, Werner. *Das frühe Christentum und die griechische Bildung*. Berlin: Walter
de Gruyter, 1963.
- Jaeger, Werner. *Paideia Christi. Erziehung und Bildung in der heidnischen und
christlichen Antike*. Hg. Horst-Theodor Johann. Darmstadt: Wissenschaftliche
Buchgesellschaft, 1976.

- Jenni, Ernst. „Vater“. *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*. Bd. I, 1-18.
- Jentsch, Werner. *Urchristliches Erziehungsdenken*. Gütersloh: Bertelsmann-Verlag, 1951.
- Jeremias, Joachim. *Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1966.
- Kamlah, E. und W. Klaiber. „Geist“. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd.1, 698-711.
- Kettner, Markus. „Zuchtmeister oder Väter“. *Nehemia-Info* (März 2001): 8-10.
- Kittel, Gerhard. *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Herausgeber Gerhard Friedrich. Bd. IV. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Kittel, Gerhard. *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Herausgeber Gerhard Friedrich. Bd. V. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Klauck, Hans-Josef. *Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament XXIII/1: Der erste Johannesbrief*. Herausgeber Norbert Brox. Zürich, Braunschweig: Benziger / Neukirchener-Verlag, 1991.
- Klauck, Hans-Josef. *1. Korintherbrief*. in: *Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung*. Bd. 7. Herausgeber Joachim Gnilka und Rudolf Schnackenburg. Würzburg: Echter Verlag, 1984.
- Klauck, Hans-Josef. *Hausgemeinde und Hauskirche im frühen Christentum*. Stuttgart: Verlag Katholisches Bildungswerk, 1981.
- Klauck, Hans-Josef. *2. Korintherbrief*. in: *Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung*. Bd. 8. Herausgeber Joachim Gnilka und Rudolf Schnackenburg. Würzburg: Echter Verlag, 1986.
- Knibiehler, Yvonne. *Geschichte der Väter: Eine kultur- und sozialhistorische Spurensuche*. Freiburg: Herder-Verlag, 1989.
- Krallmann, Günter. *Leidenschaftliche Leiterschaft: Der Auftrag Jesu zur Mission*. Wuppertal und Wittenberg: One Way Verlag, 1995.
- Kühlewein, J. „Mutter“. *THAT*. Bd. I, 173-178.
- Laub, Franz. *1. und 2. Thessalonicherbrief*. in: *Die neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung*. Bd. 13. Herausgeber Joachim Gnilka und Rudolf Schnackenburg. Würzburg: Echter Verlag, 1985.
- Logan, Robert E. *Mehr als Gemeindegewachstum: Prinzipien und Aktionspläne zur Gemeindeentwicklung*. Frankfurt: Aquila Verlag, 1991.
- Lohfink, Gerhard und Rudolf Pesch. *Volk Gottes als „Neue Familie“ in Surrexit dominus vere: die Gegenwart des Auferstandenen in seiner Kirche*. Festschrift für Erzbischof Dr. Joachim Degenhardt. Hg. Josef Ernst und Stephan Leimgruber. Paderborn: Bonifatius, 1996, 227-242.
- Lohfink, Gerhard. *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt*. Freiburg: Herder Verlag, 1993.

- Louf, Andre und Meinrad Dufner. *Geistliche Vaterschaft*. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag, 1984.
- Maier, Gerhard. *Biblische Hermeneutik*. 3. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1998.
- Maxwell, John. *Developing the Leaders Around You*. Nashville: Thomas Nelson Publishers, 1995.
- McClung, Floyd. *Das Vaterherz Gottes*. Frankfurt: Verlag Jugend mit einer Mission, 1986.
- Michaelis, A. „μητηρ“(Mutter). in Kittel: *ThWNT*. Bd. IV, 645-647.
- Michel, Otto. „οικος“. in Kittel: *ThWNT*, Bd. V, 122.
- Mitscherlich, Alexander. *Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft: Ideen zur Sozialpsychologie*. München: R.Piper & Co. Verlag, 1963.
- Moltmann-Wendel, Elisabeth und Jürgen Moltmann. *Als Mann und Frau von Gott reden*. München: Chr. Kaiser-Verlag, 1991.
- Mühlhan, Eberhard. „Familie und Gemeinde – wie können sie einander stärken?“ *Team F – konkret* 4 (2001): 2.
- Mühlhan, Claudia und Eberhard. *Abenteuer Erziehung: Persönliche Einsichten aus 30 turbulenten Familienjahren*. Asslar: Gerth Medien GmbH, 2001.
- Müller, Peter. *In der Mitte der Gemeinde: Kinder im Neuen Testament*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener-Verlag, 1992.
- Nave-Herz, Rosemarie. *Familie heute: Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1994.
- Neighbour, Ralph Jr. *Where do we go from here? A Guidebook for the Cell Group Church*. Inc Houston, TX (USA): Touch Publications, 1990.
- Nestle, Eberhard und K. Aland. *Novum Testamentum Graece*. 26. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1993.
- Neuer, Werner. *Mann und Frau in christlicher Sicht*. 4. Aufl. Gießen, Basel: Brunnen-Verlag, 1988.
- Ohler, Annemarie. *Mutterschaft in der Bibel*. Würzburg: Echter-Verlag, 1992.
- Ohler, Annemarie. *Väter, wie die Bibel sie sieht*. Freiburg: Herder-Verlag, 1996.
- Osiek, Carolyn and David L. Balch. *Families in the New Testament World: Households and House Churches*. Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press, 1997.
- Pehlke, Helmut. *Zur Exegese des Dekalog*. in: *Begründung ethischer Normen*. Herausgeber Helmut Burkardt. Wuppertal/Gießen: R. Brockhaus/Brunnen-Verlag, 1988.
- Pressexemplar. *Leben und Arbeiten in Deutschland: Ergebnisse des Mikrozensus 2001*. Statistisches Bundesamt: entnommen aus dem Internet: www.destatis.de, 2002.

- Prince, Derek. *Ehemänner und Väter: Die Rolle des Mannes in der Familie*. Derek Prince Ministries – International, 2000.
- Prince, Derek. *Segen oder Fluch: Sie haben die Wahl*. 3. Aufl. Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 1992.
- Rebell, Walter. *Urchristentum und Pädagogik*. Stuttgart: Calwer Verlag, 1993.
- Rengstorf, K.-H. *Mann und Frau im Urchristentum*. Köln: Westdeutscher Verlag, 1954.
- Rienecker, Fritz. Hg. „Geist“. *Lexikon zur Bibel*. 20. Aufl., 454.
- Rienecker, Fritz. *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*. 20. Aufl. Giessen, Basel: Brunnen-Verlag, 1997.
- Ringgren, Helmer. „Vater“. *ThWAT*. Bd. I, 1-19.
- Ryrie, Charles R. *Die Bibel verstehen: Das Handbuch systematischer Theologie für jedermann*. 2. Aufl. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1999.
- Sakals, Angelika. „Einladung an Ersatz-Väter“. *Der Auftrag* 53 (1994): 1.
- Sandford, John und Paula. *Wiederherstellung der christlichen Familie*. Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 1993.
- Savage, Jill. *Mama: Der beste Job der Welt*. Kassel, Wuppertal: Oncken-Verlag, 2002.
- Scharbert, Josef. *Genesis 1-11*. Würzburg: Echter-Verlag, 1983.
- Scheffczyk, Leo und Anton Ziegenaus. *Katholische Dogmatik. Bd. V: Maria in der Heilsgeschichte*. Aachen: MM Verlag, 1998.
- Schmitz, Otto. „παρακαλεω“. *ThWNT*. Bd. V, 771-798.
- Schirmacher, Thomas. *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*. Bd. 1. 2. Aufl. Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2001.
- Schirmacher, Thomas. *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*. Bd. 2. 2. Aufl. Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2001.
- Schirmacher, Thomas. *Ethik: Lektionen zum Selbststudium*. Bd. 3. 2. Aufl. Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2001.
- Schmid, Dr. K.A. *Geschichte der Erziehung vom Anfang bis auf unsere Zeit*. Erster Band. Stuttgart: Verlag der J.G. Cotta'schen Buchhandlung, 1884.
- Schmidt, Werner H. *Die Zehn Gebote im Rahmen alttestamentlicher Ethik*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 1993.
- Schneider, Theodor. Hg. *Mann und Frau – Grundproblem theologischer Anthropologie*. Freiburg: Herder Verlag, 1989.
- Schrenk, W. „πατηρ“ (Vater). in Kittel: *ThWNT*. Bd. V, 947-1016.
- Schunack, Gerd. *Zürcher Bibelkommentar: Neues Testament; 17: Die Briefe des Johannes*. Herausgeber Georg Fohrer. Zürich: Theologischer Verlag, 1982.

- Spurgeon, C.H. *Spiritual parenting*. New Kensington, Whitaker House, 1995.
- Stählin, Gustav. „παραμυθεομαί“. *ThWNT*. Bd. V, 815-822.
- Stanley, Paul und J. Robert Clinton. *Mentoring: Wir brauchen geistliche Väter und Mütter*. CH: Greng-Murten, VKG, 1994.
- Stockmayer, Johannes. „Auslaufmodell „Familie“? Zahlen, Fakten, Meinungen“. *Aufbruch* 12 (1998): 24.
- Strack, Hermann und Paul Billerbeck. *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*. Bd. 1: *Das Evangelium nach Matthäus*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1922.
- Strack, Hermann und Paul Billerbeck. *Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung des Johannes: Erläutert aus Talmud und Midrasch*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1926.
- Strecker, Georg. *Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament*. Herausgeber Ferdinand Hahn. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989.
- Tenney, Merrill C. *Die Welt des Neuen Testaments*. Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung, 1979.
- Thüsing, Wilhelm. *Geistliche Schriftlesung: Erläuterungen zum Neuen Testament für die Geistliche Lesung: Die Johannesbriefe*. Hg. Wolfgang Trilling. Düsseldorf: Patmos-Verlag, 1970.
- Vaux, Roland de. *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen*. Freiburg: Herder-Verlag, 1960.
- Warren, Rick. *Kirche mit Vision: Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt*. Asslar: Projektion J Verlag, 1998.
- Winkler, Michael. *Älteste in der Gemeinde: Väter und Richter*. Ditzingen: Werkstatt für Gemeindeaufbau -Teilnehmerunterlagen für den „Inkubator für Älteste“, 2001.
- Wolff, Hans Walter. *Anthropologie des Alten Testaments*. 3. Aufl. München: Chr. Kaiser Verlag, 1977.
- Wolff, Hans-Walter. *Was sagt die Bibel zu Vater und Mutter*. 2. Aufl. Wuppertal-Barmen: Jugenddienst-Verlag, 1962.
- Zubke, Friedhelm. *Prinzip Ethik als tragende Kategorie von Elternschaft*. in: *Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung*. Bd. 14. Hg. Johannes Lähnemann. Hamburg: E.B.-Verlag Rissen, 1995.

Verwendete Bibelübersetzungen

- Hoffnung für alle*. Die Bibel. Brunnen-Verlag: Basel und Gießen, 1996.
- Rev. Elberfelder Übersetzung*. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1985.
- Rev. Lutherübersetzung*. Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1984.

7 Bibelstellenindex

1 Mo 1,2	42	5 Mo 21,18-21	74
1 Mo 1,26-27	11	5 Mo 28,4	120
1 Mo 1,28	13	5 Mo 30,19	121
.....			
1 Mo 2,7	14, 42	5 Mo 32,6	28
.....			
1 Mo 2,18.22-24	14	Jos 2,18	21
1 Mo 2,24	14, 27, 58, 67	Jos 7,16ff	21
.....			
1 Mo 3,16-17	15, 16	Jos 24,15	33
1 Mo 3,20	15, 25	Ri 5,7	26
.....			
1 Mo 4,1	39	Ri 8,20	37
.....			
1 Mo 12,3	20	Ri 17,1ff	21
.....			
1 Mo 16,2	24	Ri 17,10	45
.....			
1 Mo 21,8	37	Ri 18,19	45
.....			
1 Mo 28,2	19, 24	Rut 2,2f	33
.....			
1 Mo 28,7	27	1 Sam 1,4	33
.....			
1 Mo 28,13	19	1 Sam 1,21-28	37
.....			
1 Mo 30,1-13	24	1 Sam 22,3	27
1 Mo 43,29	24	1 Sam 24,12	22, 45
.....			
1 Mo 46,1	20	2 Sam 7,14	28, 29
.....			
2 Mo 4,22	29	1 Kön 3,26	25

.....			
2 Mo 12,26	37	1 Kön 12,11	40
.....			
2 Mo 20,12	34	1 Kön 15,2	25
.....			
2 Mo 21,3	33	1 Kön 15,10	25
.....			
2 Mo 21,17	56	2 Kön 2,9ff	21
.....			
3 Mo 19,3	27	2 Kön 2,12	45
.....			
3 Mo 20,19	27	2 Kön 2,15	22, 42
.....			
3 Mo 21,2	27	2 Kön 4,8-24	33
.....			
4 Mo 11,12	30	2 Kön 6,21	45
.....			
4 Mo 11,17	42	2 Kön 9,2ff	42
.....			
5 Mo 5,16	34	2 Kön 12,19	19
.....			
5 Mo 6,6-7	39	2 Kön 13,14	22
5 Mo 8,5	72	2 Chr 15,16	25
.....			
5 Mo 11,19	40		
.....			
Hi 1,5	20	Mt 18,2-5	82
Hi 29,16	22	Mt 18,14	53
.....			
Hi 42,13-15	38	Mt 19,5	14, 58
.....			
Ps 2,7	29	Mt 19,12	49
.....			
Ps 22,10-11	25	Mt 19,16ff	84

Ps 44,2	39	.....
Ps 78,5-6	39	Mt 20,20	49
Ps 103,13	26, 29	.....
Ps 104,29	42	Mt 23,8-10	59
Ps 109,14	25	Mk 7,10-13	56
Spr 1,8	27, 40	Mk 10,7	58
Spr 3,11	72	Mk 10,19	56
Spr 6,20	40	Mk 10,29f	58, 80
Spr 12,4	33	Mk 13,12	47
Spr 13,1	22	Mk 14,36	51
Spr 19,26	35	Lk 1,15	49
Spr 31,1	40	Lk 1,17	57
Spr 31,10-31	38	Lk 1,38	99
Jes 9,6	52	Lk 1,48	100
Jes 22,21	22	Lk 1,60	49
Jes 45,10-11	29	Lk 2,27	47
Jes 50,1	26	Lk 2,33	48
Jes 63,16	28	Lk 3,22	124
Jes 66,13	30, 31, 53, 55	Lk 8,21	58
Hes 16,44	38	Lk 8,51	57
Hes 19,2	26	Lk 9,42	57
Hos 2,4.7	26	Lk 10,39	99
Joel 3,1	42	Lk 11,28	99
Sach 13,3	27	Lk 12,31	50
Mal 3,24	57, 122	Lk 14,26	57
Mt 1,16	48	Lk 15,11-32	53
.....		Lk 17,20ff	104
Mt 6,32	53	Joh 1,12-13	50
.....		Joh 5,17ff	50
Mt 10,21	47, 57	Joh 9,2.3.18.20	47
.....		Joh 14,9	52
Mt 10,37	57		

.....			
Joh 19,27	.....	49	
Joh 20,17	.....	50	
Joh 21,5	.....	82	
Apg 2,42-47	.....	80	
Apg 5,6	.....	84	
Apg 5,42	.....	80	
Apg 6,1ff	.....	87	
Apg 10,1ff	.....	86	
Apg 12,12ff	.....	87	
Apg 15,1ff	.....	87	
Apg 16,1	.....	91	
Apg 16,15	.....	81, 87, 98, 107	
Apg 18,2ff	.....	101	
Apg 18,3	.....	101	
Apg 18,25	.....	102	
Apg 18,26	.....	101	
Apg 20,17ff	.....	87	
Apg 22,3f	.....	71	
Röm 1,1	.....	93	
Röm 1,30	.....	47	
Röm 4,16	.....	45	
Röm 5,18	.....	53	
Röm 8,15	.....	51	
Röm 9,7	.....	82	
Röm 15,6	.....	51	
Röm 16,1	.....	98	
Röm 16,3-5	.....	81, 101, 102	
Röm 16,13	.....	49, 79	
1 Kor 1,16	.....	81	
1 Kor 3,1	.....	83	
1 Kor 4,14	.....	82	
1 Kor 4,15	.....	90, 94, 125	
1 Kor 6,16	.....	14	
			1 Kor 9,1
		
			90
			1 Kor 9,5
		
			101
			1 Kor 11,1
		
			91
			1 Kor 11,7
		
			13
			1 Kor 11,9
		
			16
			1 Kor 15,44ff
		
			103, 104
			1 Kor 16,19
		
			101
			2 Kor 1,2
		
			53
			2 Kor 1,3
		
			51
			2 Kor 5,17
		
			65, 104
			2 Kor 12,14
		
			94, 122
			Gal 1,1
		
			51, 93
			Gal 2,20
		
			73
			Gal 3,24
		
			73, 90
			Gal 3,28
		
			54
			Gal 4,1ff
		
			73, 83, 91, 124
			Gal 4,6
		
			51
			Gal 4,19
		
			73, 90
			Gal 4,26
		
			49
			Eph 2,19
		
			79
			Eph 3,14-15
		
			52, 53
			Eph 4,11-14
		
			126
			Eph 4,13
		
			83, 124
			Eph 4,15
		
			73, 76, 83
			Eph 4,16
		
			83
			Éph 5,1-2
		
			53, 63
			Eph 5,21-33
		
			63
			Eph 5,25
		
			66
			Eph 5,27
		
			66
			Eph 5,31
		
			14
			Eph 5,32
		
			67
			Eph 6,1
		
			47
			Eph 6,2
		
			34, 82

1 Kor 7,14	104	Eph 6,4	71, 73
Phil 1,1	89	2 Tim 3,16-17	72
.....			
Phil 2,11	51	2 Tim 4,19	102
.....			
Phil 2,22	91	Tit 1,4	48
.....			
Phil 3,12ff	104	Tit 1,5-9	87
.....			
Kol 3,1ff	64	Tit 1,7	88
		
Kol 3,16	73	Tit 2,3-5	97, 100
Kol 3,18-19	63	Tit 2,12	72
Kol 3,20	47	Phlm 10	90
Kol 3,21	74	Hebr 5,12-14	123
Kol 4,7	79	Hebr 5,13	83
Kol 4,15	81, 98	Hebr 11,11-12	64
1 Thess 1,6-8	93, 133	Hebr 12,4-8	72
.....			
1 Thess 2,2-8	93	Hebr 12,7	53
.....			
1 Thess 2,3	92	1 Petr 2,5	78
1 Thess 2,7	55	1 Petr 2,9	94
1 Thess 2,11-12	92	1 Petr 3,1ff	64
1 Thess 3,2	92	1 Petr 3,4	66
1 Tim 1,2	48	1 Petr 3,6	64
.....			
1 Tim 2,15	96	1 Petr 4,17	78
.....			
1 Tim 3,1-7	87	1 Petr 5,13	48
1 Tim 3,11	98	1 Joh 1,1	84
.....			
1 Tim 3,12	88	1 Joh 2,1	83
.....			

1 Tim 3,15	78	1 Joh 2,12	83
.....			
1 Tim 5,1	84, 88, 132	1 Joh 2,12-14	83-85, 122, 123, 129
.....			
1 Tim 5,2	97, 132	1 Joh 2,28	83
.....			
1 Tim 5,3ff	97	1 Joh 3,7	83
.....			
1 Tim 5,9	97	1 Joh 3,18	83
.....			
1 Tim 5,10	100	1 Joh 4,4	83
.....			
1 Tim 5,14	96	1 Joh 5,21	83
.....			
1 Tim 5,22	125		
.....			
2 Tim 1,5	107		
.....			
2 Tim 2,2	91		
.....			
2 Tim 3,2	47		
.....			
2 Tim 3,10f	91		
.....			

8 Schlagwortindex

A	... E
Abraham 15, 19, 20, 23, 28, 37, 45, 64	Elternautorität 102, 103, 106
Adoption 19, 24, 29	Eltern-Familie 111, 112, 114
Altersversorgung 34, 35	Elterngebot 33, 34, 35, 36, 41, 44, 47, 56, 57, 58, 62, 122, 132
Ältester, Älteste 42, 87, 88, 89, 98, 125	Elternidentität 131
anthropozentrisch ... 70, 71, 75, 76	Emanzipation 54
Antike, antik 28, 60, 61, 63, 69, 77, 80, 81, 100	Entwicklungsprozess 86, 124, 126, 130
Aquila 81, 101, 102, 103, 106, 132, 134	Entwicklungsstadium, Entwicklungsstufen . 85, 122, 123, 129, 130
Aufklärung 30, 75	Entwöhnung 37
D	Erbfolge 33, 48
David 22, 28, 29, 48	Ermahnung, ermahnen 53, 72, 73, 82, 88, 92
Debora 26, 46	Ermutigung, ermutigen 73, 74, 121
Dekalog 34, 35, 47, 62	Erziehungsdenken, - lehre, - system 68, 70, 71, 118
Diakon, -e 87, 88, 89, 98, 125	Erziehungspflicht, - verantwortung 68, 69, 75
E	Erziehungsmaßstab . 73, 74, 75, 76, 90
Ebenbild, - lichkeit ... 11, 12, 13, 17, 46, 65, 66, 67, 109	Erziehungsprozess .. 73, 110, 136
Ehementoring 134	Erziehungsziel 68, 71, 72, 75, 76
Ehrentitel 18, 20, 21, 22, 23, 26, 44, 45, 46, 48, 88, 105, 110	Ethische Elternschaft 110
Elia 21, 42, 44, 46	
..... Elisa 21, 22, 42, 44, 46	
.....	

F		H	
Familienstrukturen ..	111	Hausgemeinde	80, 81, 86, 87, 89, 98, 101, 102, 103, 105, 132
Familienhaushalte ..	113	Hausgemeinschaft ...	20, 79, 80, 81, 98, 132
Feministische		Hausherr	48, 60, 61
Theologie	32, 54, 55, 65	Haustafeln	61, 63, 65, 73, 77, 78, 79, 81, 97, 104, 109, 135
Fluch, fluchen	16, 44, 56, 120, 121	Hauspriester	19, 20, 74
Frucht, fruchtbar	17, 93, 136	Hausvater	20, 28, 52, 60, 61, 74, 75, 87, 88, 89, 125
Fruchtbarkeitsauftrag	13	Heiliger Geist, Geist	
Führungsrolle,		Gottes	41, 42, 43, 71, 73, 104, 123
- aufgabe,		Hellenisten,	
- verantwortung	16, 17, 116	hellenistisch	60, 61, 68, 71, 79, 90
G		Humanismus,	
Gastfreundschaft	80	humanistisch	69, 119
Gebot, Gebote	34, 35, 39, 40, 41, 70, 119	J	
Gehorsam	29, 34, 37, 40, 44, 67, 69, 76, 123	Johannes	49, 50, 82, 83, 85
Generation, - en	20, 23, 25, 36, 44, 57, 74, 85, 86, 104, 110, 112, 120, 121, 122, 128, 132, 136, 137	Judaisten	60
Gesetz, gesetzlich ..	24, 33, 37, 39, 45, 56, 67, 68, 69, 71, 73, 74, 76, 90	Jünger, Jüngerschaft	58, 59, 80, 82, 91, 132, 133
Gläubige	29, 41, 48, 50, 51, 56, 75, 79, 82, 91, 94, 99, 104, 124	K	
		Kleingruppen	132, 133
		König	22, 28, 29, 40, 45

L		... N	
Lebenserfahrung	130, 131	Nachkommen	23, 24, 43, 44, 45, 46, 121
Lebensgemeinschaft	111, 112, 113	„neue, geistliche	
Leiterschaft, Leiter, Leitung	17, 21, 79, 86, 87, 89, 92, 93, 98, 100, 103, 124, 125, 126, 128, 129, 130, 132, 133	Familie Jesu“	58, 59, 75, 77, 100, 105, 109, 135 115
Lehrer, Lehre	19, 23, 35, 36, 39, 44, 46, 59, 61, 73, 91, 97, 99, 108,	„neue Väter“	
Lydia	127, 133 81, 87, 98, 107	O	
M		Oikos	63, 77, 78, 79, 81, 82, 86, 87, 96, 97, 98, 100, 102, 109, 125
Management	127, 128	P	
..... Maria	49, 55, 56, 58, 99, 100, 107, 108	paideia	68, 69, 70, 71, 73, 75, 119
.....		pater familias	19, 20, 21, 32, 33, 60, 61, 64, 74
Mentor, Mentoring ...	105, 122, 126, 127, 128, 129, 134	patria potestas	33, 60, 61, 65, 74
Mündigkeit, mündig	73, 91	Patriarchat, patriarchalisch	16, 30, 31, 33, 54, 59, 65, 74, 86, 95, 96
Multiplikation, multiplizieren	91, 92, 95, 108, 124, 127, 128, 130, 132, 135, 136	Petrus	63, 64, 66, 87, 100
Mutterleib	25, 26, 49	Philosophie, Philosoph	60, 62, 69, 71
Mythologie, Mythen, mythologisch	14, 28, 29, 30, 49	Priester, priesterlich ..	19, 20, 21, 22, 34, 38, 40, 44, 45, 46, 74, 94
N		Priscilla	81, 101, 102, 103, 106, 132, 134
Nachfolge, Nachfolger	21, 57, 58, 59, 75, 77, 85	Prophet, -en	21, 22, 23, 28, 44, 45
S		V	

Same	74, 120, 136	Vaterhaus	18, 20, 21, 32, 46, 52, 60, 78
Sara	64, 107	Versöhnung, versöhnt	57, 137
Schöpfungsbericht ..	11, 12, 14, 15, 17, 18, 41	Vorbild, vorbildlich ...	23, 53, 64, 91, 92, 95, 99, 100, 107,
Schöpfungsordnung, schöpfungsordentlich	11, 14, 16, 17, 27, 44, 65, 81, 105, 106, 107, 110, 116, 121	Vorfahren	108, 126, 127 18, 19, 24, 25, 48
Segen	16, 20, 44, 65, 120, 121, 137	W	
Synagoge	69, 87, 101	Weisheitsliteratur, Weisheitsbücher	22, 24
T		Z Zellgemeinde Zeugung, zeugen	133 90, 95, 108, 115
theozentrisch	71, 75, 76	Zuchtmeister	69, 73, 90, 91, 95
Timotheus	48, 82, 91, 92, 97, 107, 123, 129	Züchtigung, Zucht, züchtigen	22, 37, 40, 53, 70, 72, 73, 74, 120
Titus	48, 82, 91		
U			
Unmündigkeit, unmündig	82, 83, 86		
Unterordnung, unterordnen	63, 64, 65, 82, 97, 123		
Urgemeinde	51, 79, 80, 81, 87, 96		

MATERIALIEN FÜR DEN GEMEINDEBAU
EIN SERVICE DER WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU

WERKSTATT FÜR **GEMEINDEAUFBAU**
SIEMENSSTR. 22
71254 DITZINGEN

FON: 07156-350115
FAX: 07156-350116

[HTTP://LEITERSCHAFT.DE](http://leiterschaft.de)
[INFO@LEITERSCHAFT.DE](mailto:info@leiterschaft.de)